Titel:	Star Wars Ultimate Infinity: Episode I - Eine neue Hoffnung
Name:	Dark Akolyt
E-mail:	marc_stehle@yahoo.de
Inhalt:	Drei Jahre sind vergangen, seit das noble Sith-Imperium dem Ansturm der grausamen Jedi und ihrer republikanischen Streitkräfte erlag. Doch nun, nach drei Jahren des Exils, weckt eine geheimnisvolle Botschaft neue Hoffnung unter den letzten Sith-Lords und den übrigen versprengten Imperialen.
Zeit:	Schlacht von Yavin? Nie gehört.
Amerkungen:	Die Bezeichnung *TIE-Hetzer* ist die eingedeutsche Version von *TIE-Hunter (zur Not siehe Lexikon)*
Rechtehinweise (Disclaimer):	Dieses Werk basiert auf Figuren und Handlungen von *Krieg der Sterne.* *Krieg der Sterne, a*lle Namen und Bilder von *Krieg der Sterne-*Figuren und alle anderen mit *Krieg der Sterne* verbundenen Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. This literary work is a piece of fan fiction. Star Wars, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.

Episode I
Eine neue Hoffnung

1

Sie hatten sie gefunden.
Allen Sicherheitsmaßnahmen zum Trotz war es der verdammten Republik doch gelungen, sie aufzuspüren und ihre Bluthunde auf sie zu hetzen.
Zam Wessell eilte durch das labyrinthartige Höhlennetz von Gängen und Korridoren unterhalb der Planetenoberfläche von Dantooine und ihr Herz hämmerte so schnell und heftig gegen ihre Brust, dass sie glaubte, es würde jeden Moment zerplatzen. Das Rumoren der Explosionen über ihr und das stetige Beben des Bodens versuchte sie so gut wie irgend möglich zu ignorieren, ebenso wie das charakteristische Summen der Antriebe der republikanischen Kanonenboote, wenn diese wieder einmal in den Tiefflug übergegangen waren, um ihre tödliche Bombenfracht und einen wahren Todesregen aus Laserfeuer über die Oberfläche zu ergießen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis die Bodentruppen des Feindes abgesetzt und ins Innere des unterirdischen imperialen Stützpunktes vordringen würden.
Zam musste deshalb so schnell wie möglich von hier verschwinden, denn obgleich sie tiefes Mitleid für die tapferen Soldaten empfand, die diese Basis in einem zum Scheitern verdammten Gefecht bis zum letzten Mann verteidigen würden, hatte ihre Mission immer noch Priorität.
Ein schwerer Treffer direkt über ihr brachte den gesamten Korridor zum Erbeben und eine kleine Lawine aus Fels, Dreck und Staub brach nur wenige Meter vor ihr aus der notdürftig in den Untergrund geschlagenen Decke. Zam selbst kam ins Straucheln, konnte aber nach kurzem Kampf das Gleichgewicht halten und wollte gerade weitereilen, als sie es aus einem Nebengang rufen hörte : >> Zam, schnell hierher! <<
Zam dachte nicht lange nach, sondern wandte sich in die entsprechende Richtung um und lief los, direkt auf eine schattenhafte Gestalt am anderen Ende des besagten Korridors zu. Als sie angekommen war, hatte sie den Mann längst als einen jungen Offizier in der typisch aschgrauen Uniform des Imperiums identifiziert, der die Abzeichen eines Fähnrichs an der Brust trug. Zam kannte sein Gesicht; sie hatte ihn in der Kommandozentrale des Stützpunktes gesehen, als man sie kurz nach ihrer Ankunft dorthin gebracht hatte, um sie dem hiesigen Kommandanten vorzustellen.
>> Ich soll Sie zu Lord Shadowspawn bringen <<, erklärte der Fähnrich keuchend, während er in die ungefähre Richtung deutete, in der die Kommandozentrale lag. >> Er wird Ihnen die Lage erklären! <<
Zam stimmte dem wortlos mit einem Nicken zu und schon befanden sich die beiden im Eilschritt auf dem Weg zur Kommandozentrale. Sie waren bereits um mehrere Ecken gebogen und hatten mehrere Gänge hinter sich gelassen, als das Donnern und Beben über ihren Köpfen plötzlich abbrach und unheimliche Stille folgte. Zam hörte den jungen Offizier fluchen und beide beschleunigten noch einmal wie auf Signal. Das Ende der Luftangriffe konnte nur bedeuten, dass die Landung der Bodentruppen kurz bevorstand.
Schließlich erreichten sie das Stahlschott, das die Kommandozentrale vom Rest des Stützpunktes abschirmte. Die stählerne Tür öffnete sich mit einem leisen Zischen, die beiden traten ein und steuerten direkt auf das Zentrum des kreisrunden Raumes zu. Im Gegensatz zu den einigermaßen schäbig aus dem Gestein geschlagenen Tunneln und Quartieren des unterirdischen Stützpunktes wirkte dieser Ort, als hätte man ihn aus einem Raumschiff

ausgeschnitten und in der Erde eingegraben. An den Wänden hingen Bildschirme und Konsolen, die Besatzung arbeiteten an ebenerdigen Terminals sowie in den Boden eingelassenen Kommandogräben, die tatsächlich an das Design auf den Kommandobrücken größerer imperialer Kriegsschiffe erinnerten. In der Mitte des Zentrale stand ein holographischer Projektor von etwa zwei Metern quadratischen Ausmaßes, um den sich mehrere imperiale Offiziere und ein weiterer Mann, der die Umstehenden um beinahe einen Kopf überragte, versammelt hatten. In der ganzen Zentrale herrschte Hektik und das aufgeregte Stimmgewirr stand im krassen Gegensatz zu der bedrohlichen Ruhe, die oberhalb der Planetenoberfläche eingekehrt war. Im hinteren Teil des Raumes stand eine Abteilung imperialer Sturmtruppen mit geschulterten Waffen, deren rein weiße Rüstungen im Schein der vielen Bildschirme leuchteten.
Während sich Zam und der Fähnrich näherten, erhaschte sie einen kurzen Blick auf das Bild, das der Holoprojektor vor den Anwesenden in die Luft projizierte. Es handelte sich dabei ganz eindeutig um die Darstellung des Gebietes, unter dem dieser Stützpunkt verborgen lag: Zam erkannte die weite Grasebene und die daran anschließende Bergkette wieder, die sie bei ihrem Anflug auf den Stützpunkt vor einigen Tagen von Bord ihres Raumschiffes aus gesehen hatte. Doch hier war diese Darstellung durch eine Reihe rot markierter Objekte ergänzt, bei denen es sich ganz eindeutig um die Abbilder republikanischer Schiffe handelte, die sich im Anflug auf die besagte Ebene befanden. Zam zählte mehrere republikanische Kanonenboote, die wie Geier über den Bergen kreisten, sowie drei riesige Truppentransporter der Action IV-Klasse mit ihrem charakteristischen, kastenförmigen Design.
Die imperialen Offiziere debattierten weiter über die Lage, während sich der große Mann, Lord Shadowspawn, Zam und dem Fähnrich zuwandte. Man sah ihm sofort an, dass er kein Mitglied der konventionellen Hierarchie der imperialen Militärs war, denn er trug weder Uniform noch irgendwelche Abzeichen. Seine Stiefel, der bodenlange Mantel und die darunter liegenden Klamotten waren schwarz und auf seinem Haupt trug er einen großen, schwer aussehenden Kopfschmuck, der irgendwie an einen umgedrehten Halbmond erinnerte. Sein Gesicht war leichenblass, doch vom Kinn über den Unterkiefer hinauf zu den Schläfen zog sich ein Band aus schwarzen Tätowierungen. Um seine Mundwinkel und seine dunklen Augen hatte sich ein harter Ausdruck geschlichen, dennoch musterte er Zam mit sichtbarer Erleichterung.
>> Zum Glück seid Ihr noch wohlauf <<, erklärte Shadowspawn und grüßte sie und den Fähnrich mit einem knappen Nicken, was ihm auf gleiche Weise vergolten wurde.
Zams Blick wanderte zurück zu dem Holoprojektor, der anzeigte, dass die republikanischen Truppentransporter inzwischen gelandet waren und bereits Truppen ausschleusten.
>> Ein Überraschungsangriff <<, zischte Shadowspawn, der ihren besorgten Blick bemerkt haben musste. >> Dabei dachten wir, der Stützpunkt wäre sicher und der Republik unbekannt. Auf jeden Fall werden wir sie solange wie möglich aufhalten, bis Sie von hier verschwunden sind! <<
>> Ich würde lieber bleiben und kämpfen <<, murrte Zam und ballte die behandschuhten Hände zu Fäusten, ehe sie sich wieder Shadowspawn zuwandte. >> Können wir vielleicht evakuieren? Möglicherweise könnt Ihr und Eure Leute euch zu anderen geheimen Stützpunkten absetzen, wenn Ihr rechtzeitig handelt. <<

Der Kommandant schüttelte resigniert den Kopf. >> Das steht außer Frage. Die Republik hat bereits eine Blockade des Planeten aufgebaut und wir haben nicht die Mittel, sie zu durchbrechen. Nein, unsere einzige Chance besteht darin, Sie von hier wegzubringen. Sie müssen Yavin 4 erreichen, koste es, was es wolle. <<
Zam seufzte, wollte noch einmal einwerfen, dass es vielleicht doch noch Hoffnung gäbe, doch sie brachte keinen Ton mehr heraus. Stattdessen schüttelte sie den Kopf und fragte mit gedämpfter Stimme : >> Was schlagt Ihr vor ? <<
>> Sie müssen den Hangar 1 an der Westseite des Gebirges erreichen. Von dort aus starten sie mit einem Raumschiff in den Orbit und verschwinden aus dem System, während wir Ihnen Feuerschutz geben. Mit etwas Glück erreichen Sie so Yavin 4 ohne die Verfolger der Republik fürchten zu müssen.<<
>> Hangar 1 ? << fragte Zam verwundert. >> Mein Schiff steht doch in Hangar 2, oder etwa nicht ? <<
Shadowspawn nickte zustimmend. >> Ja, aber Sie sollten es vermeiden, noch einmal mit Ihrem alten Schiff zu starten, da der Feind vielleicht auch darüber Bescheid weiß. Einer meiner Piloten wird Ihren Transporter nehmen und versuchen, die Kanonenboote des Feindes damit abzulenken. Die paar TIE – Jäger, die wir noch haben, geben Ihnen währenddessen Feuerschutz. <<
Zam nickte, obwohl sie sich der Risiken dieses Plans durchaus bewusst war. Die TIEs mochten im Raumkampf durch ihre Wendigkeit und Schnelligkeit brillieren, doch in der Atmosphäre verschaffte ihnen ihre Form einige ungünstige Nachteile gegenüber den speziell dafür entwickelten Kanonenbooten der Republik. Und selbst wenn Zam den Planeten hinter sich ließe, bliebe noch die Blockade zu überwinden. Aber scheinbar hatte sie keine andere Wahl, als es zu versuchen.
>> Mein Schiff ist das einzige mit Hyperantrieb hier, abgesehen von den zwei Fähren der Lambda – Klasse in Hangar 2 <<, warf sie ein. >> Und die sind für eine schnelle Flucht ungeeignet. <<
>> Keine Sorge. In Hangar 1 befindet sich mein persönlicher Raumjäger mit Hyperantrieb. Er ist sowohl in Über- als auch Unterlichtgeschwindigkeit schneller als Ihr Schiff. Damit sollte es gelingen, wenn überhaupt. <<
Zam seufzte erneut, dann reichte sie Shadowspawn die Hand. >> Ich danke Euch, für alles. Euer Kampf wird nicht umsonst gewesen sein, das schwöre ich. <<
Shadowspawn ergriff sie und rang sich ein Lächeln ab. >> Gelangt nach Yavin und erfüllt Eure Mission, wir werden solange unseren Teil leisten. Ich bin stolz darauf, dass zukünftige Ereignisse durch meine Hilfe ins Rollen gebracht werden können. <<
Hinter ihnen erhob sich die aufgeregte Stimme eines Offiziers : >> Lord Shadowspawn, seht Euch das an! <<
Zam und Shadowspawn wandten sich um und blickten auf den Holoprojektor herab, dessen landschaftliche Darstellung inzwischen von einem wahren Teppich aus roten Punkten bedeckt schien, welche die vorrückenden republikanischen Truppen darstellten, die wie eine Sturmflut gegen den Berghang und damit gegen die geheimen Zugänge zum Stützpunkt schwappten.
Shadowspawn sog zischend Luft durch die zusammengebissenen Zähne ein, dann wechselte er die gezeigte Darstellung durch eine kurze Handbewegung

über die Konsolen. Die Landschaft verschwand und stattdessen erhob sich nun vor ihnen die dreidimensionale Karte des in mehrere Stockwerke unterteilten Stützpunktes. Grüne Punkte überall in den Gängen zeigten die Verteidigungsstellungen an, die in Erwartung des Angriffs von den imperialen Sturmtruppen angelegt und inzwischen wohl auch besetzt worden waren. Beinahe im Zentrum des Stützpunktes erkannte Zam die Kommandantur, in der sie sich gerade befanden.
>> Fähnrich, Sie kennen den Weg <<, sagte Shadowspawn und deutete den beiden damit an, sich sofort auf den Weg zu machen. Der Kommandant brauchte nun all seine Konzentration um den Widerstand zu organisieren.
Zam ließ ihren Blick noch ein letztes Mal über ihn und die anwesenden Offiziere wandern, ehe sie und der Fähnrich schließlich auf den zweiten Ausgang des Kommandozentrums zuliefen und dabei die Kompanie Sturmtruppen passierten. Zam fragte sich, wie es wohl hinter den starren Visieren der imperialen Soldaten aussehen mochte. Ob sie die Ruhe selbst oder ebenso unsicher wie ihre Vorgesetzten sein mochten ? Nur eines war sicher: sie würden kämpfen und sterben, wie man es von den imperialen Sturmtruppen erwartete.
Sie verließen das Kommandozentrum und eilten wieder durch zahllose Gänge, diesmal ungestört von den Erschütterungen einschlagender Granaten und Laserbeschuss, doch stets verfolgt von der Gewissheit, sehr bald von den feindlichen Truppen gehetzt zu werden. Nun kamen ihnen öfters Sturmtruppen im Eilschritt und anderes imperiales Personal entgegen, das auf Befehl des Kommandanten hin seine Posten besetzten und den Ansturm des Feindes zu erwarten hatte.
In einem voll ausgebauten und automatisierten Stützpunkt, wie sie zu Glanzzeiten des Imperiums als Standard galten, hätte sie ein Turbolift binnen weniger Augenblicke die paar Stockwerke überwinden lassen, die zwischen ihnen und den in den Berghang eingelassenen Hangars lagen. Hier aber mussten Zam und der Fähnrich eine steile Wendeltreppe aus Gestein und fauligem Holz erstürmen, um ihr Ziel zu erreichen, und nicht selten wäre einer der beiden in der Eile des Gefechts ausgerutscht und gestürzt. Trotzdem gelangten sie unversehrt ins gewünschte Stockwerk, rannten einen anschließenden Gang entlang und standen schließlich im gesuchten Hangar.
Dabei widerte es Zam geradezu an, diese schäbige Höhle als einen imperialen Hangar zu bezeichnen. Sie erinnerte sich noch zu gut an die auf Hochglanz polierten schwarzen Bodenplatten und hohen Stahlwände der Hangars auf den Sternzerstörern oder Basen, auf denen sie bereits gedient hatte. An der Decke hoch über ihr hatten Stahlgerüste ganze Staffeln von TIE – Bombern getragen, während vor den mit Kraftfeldern gesicherten Ausgangstoren die verschiedensten Jägertypen und Fähren in geordneter Aufstellung auf ihren Einsatz gewartet hatten. Die wenigen TIEs hier standen ungeordnet auf dem felsigen Höhlenboden und sahen recht mitgenommen aus, von der Höhlendecke bröckelte in stetigen Abständen Schmutz und die fauligen Holzbalken, die zur Stabilität des Raumes beitrugen, wirkten auf Zam auch nicht sehr vertrauenserweckend. Durch den breiten Höhlenausgang am Bergrücken strahlte schwaches Sonnenlicht und Zam hörte das Dröhnen der republikanischen Kanonenboote.
Dennoch wirkten die imperialen Piloten in ihren stolzen schwarzen Uniformen kühl und sachlich wie immer, während sie letzte Einstellungen an ihren

Maschinen vornahmen und mancherorts sogar schon ihre Plätze in den kugelförmigen Cockpits einnahmen.
>> Folgen Sie mir, schnell! << bat der Fähnrich und führte Zam in die hintere rechte Ecke des Hangars, wo der einzige TIE – Jäger bereitstand, der nicht zur alten Ursprungsklasse mit den groben, beinahe rechteckigen Solarpanellen gehörte. Dieses Modell hier besaß vier spitze Solarflügel, die wie beim X – Flügler der Republik zur Landung und zum schnellen Flug zusammengeklappt schienen. Von diesem Typ hatte Zam bereits gehört, aber es war das erste Schiff dieser Sorte, dass sie tatsächlich mit eigenen Augen zu sehen bekam.
>> Ein TIE – Hetzer <<, erklärte der Fähnrich und bestätigte damit Zams Vermutung. Diese Schiffe wurden kurz vor dem großen Rückzug auf Bitten der imperialen Sturmkommandos zur Massenproduktion freigegeben, doch konnten nur ein paar davon hergestellt werden. Diese wurden schließlich unter einigen imperialen Führungspersönlichkeiten verteilt, damit diese ihrer bevorstehenden Aufgabe besser nachgehen konnten.
>> Die Steuerung entspricht der neuer TIE – Modelle. Haben Sie Erfahrung mit TIE – Abfangjägern oder vielleicht den neuen TIE – Jagdbombern ? << fragte der Fähnrich.
>> Nein, aber ich habe am Simulator geübt und einige Flugstunden in einem TIE – Aufklärer verbracht <<, entgegnete sie, während sich beide dem Cockpit näherten, an das eine morsche Holzleiter gelehnt stand.
>> Nun, das wird reichen müssen. Das Schiff besitzt für ein Modell mit Hyperantrieb und besonderer Wendigkeit eine äußerst starke Bewaffnung: zwei Laserkanonen, einen Werfer für Protonentorpedos sowie eine zweifache Ionenkanone, allerdings hat auch er, wie die meisten TIE – Modelle, keine Schilde. <<
>> Ich werde aufpassen. << Zam lächelte und reichte dem Fähnrich die Hand, den linken Fuß bereits auf die erste Sprosse der Leiter gesetzt. >> Danke für alles. Ich hoffe, wir sehen uns wieder. Irgendwann. <<
Der Fähnrich erwiderte das Lächeln ein wenig verhalten. >> Das hoffe ich auch, möge die Macht mit Ihnen sein. <<
Die beiden sahen einander noch kurze Zeit an, dann wandte sich Zam endgültig ab und kletterte vorsichtig zum Cockpit hinauf. Hinter ihr entfernte der Fähnrich die Leiter, während sie selbst bereits im Cockpit Platz genommen hatte und über sich die Luke schloss. Aus dem kreisrunden Sichtfenster vor sich beobachtete sie die Aktivitäten der restlichen Piloten, ehe sie sich selbst den Kontrollen ihres Jägers zuwandte und glücklicherweise sofort damit zurechtkam. Der TIE – Hetzer war zur schnellen Verfolgung und Eliminierung eines fliehenden oder ebenfalls schnellen Feindes entwickelt worden, also hatten seine Kontrollen tatsächlich Ähnlichkeit mit denen eines TIE – Aufklärers. Nur die Waffenkontrollen waren komplizierter, aber Zam hoffte, diese zumindest auf diesem Flug nicht gebrauchen zu müssen.
Ein leises Knirschen aus dem Kommunikator am Terminal riss sie aus ihren Gedanken, gefolgt von einer rauen Stimme : >> Zam Wessell, hier spricht Staffelkommandant Grau Eins. Warten Sie mit dem Start bis zu meinem Kommando, wir werden zuvor unser Ablenkungsmanöver starten! <<
Zam griff nach dem Kommunikator und aktivierte ihn. >> Verstanden, Grau Eins. Warte auf Ihr Signal! <<
Nacheinander konnte sie durch die Sichtluke ihres Jägers beobachten, wie die einzelnen TIE – Jäger brüllend ihre Antriebe aktivierten, langsam einige Meter über den Höhlenboden abhoben und schließlich dicht aufeinander ins Freie

starteten. Schließlich blieben sie und ihre Maschine alleine zurück, während von draußen das erste Hämmern der Laserkanonen zu ihr hereintönte. Das Brummen der republikanischen Kanonenboote mischte sich mit dem Jaulen der imperialen Jäger, deren überraschendes Auftauchen ihnen hoffentlich einen Überraschungsmoment gegenüber den für den Bodenkampf konzipierten Einheiten des Feindes verschafft hatte.
Zam wusste nicht, wie viel Zeit seit dem Start der TIEs vergangen war, aber als das Kom schließlich erneut knackte und sie zum zweiten Mal die raue, diesmal sehr aufgeregt klingende Stimme des Staffelkommandanten vernahm, war sie sofort bereit: >> Starten Sie sofort! Lange können wir sie nicht aufhalten! <<
>> Ja <<, entgegnete Zam und fuhr die Maschinen des TIE – Hetzers hoch. Sie klang gebrochen, obwohl sie den erfahrenen imperialen Kämpfern gegenüber eigentlich keine Schwäche zeigen wollte. >> Ich danke Ihnen. <<
Sie erhielt niemals eine Entgegnung darauf.
Zam spürte das Vibrieren des TIEs, als der Jäger die Landestutzen einfuhr und sich langsam vom schartigen Höhlenboden erhob. Sie gab Schub nach vorne und schwebte langsam auf die Höhlenöffnung am anderen Ende des Hangars zu, wo nun deutlich das Hin und Her giftgrüner Laserschüsse über den blauen Himmel zuckte. Aus Vorsicht aktivierte Zam die eigenen Laserkanonen sowie den Werfer für die Protonentorpedos, sollte sich ihr ein feindliches Schiff in den Weg stellen.
Ihr primäres Ziel mochte das Überbringen ihrer Botschaft sein, doch das hieß nicht, dass sie nicht nebenbei auch noch ein paar der republikanischen Schweine erledigen konnte.
Zam ließ die Höhle und das Gebirge hinter sich, steuerte auf den freien Weltraum zu und wich den laufenden Gefechten so gut wie möglich aus. Der Schuss eines republikanischen Kanonenbootes ging knapp an ihrem rechten Flügel vorbei, doch dann durchbrach sie die Wolkendecke, das Firmament begann sich zu verdunkeln und mit Sternen zu füllen und schließlich hatte sie nur noch den freien Weltraum vor sich, während Dantooine immer weiter hinter ihr zurückfiel.
Die Bodentruppen des Feindes hatte sie hinter sich gelassen.
Doch nun stellte sich ihr ein neues Problem entgegen.
Als das Annäherungssignal ihres Radars lautstark zu piepen begann, hatte Zam längst die drei riesigen republikanischen Schiffe entdeckt, die behäbig vor der Kulisse des Weltalls und des dritten Mondes von Dantooine durchs All glitten.
>> Identifizieren! << befahl sie dem Zielcomputer, auch wenn ihr allein die Vorstellung, in ihrem Jäger den Kampf gegen diese Schlachtschiffe aufzunehmen, absurd erschien.

PRIMÄRZIELE : KREUZER DER DAUNTLESS - KLASSE
KREUZER DER DAUNTLESS – KLASSE
FREGATTE DER NEBULA – B – KLASSE

Zam biss die Zähne zusammen. >> Na herrlich.<<
Sie überflog die Kontrollen und die taktischen und navigatorischen Displays, ortete binnen weniger Sekunden den kürzesten und dabei sichersten Kurs an den Schiffen der Republik vorbei. Sie musste nur aus dem Gravitationsfeld des Planeten entkommen und in den Hyperraum springen. Sobald dies

gelungen war, würde die Republik sie auch mit noch so vielen Schiffen und Truppen nicht mehr aufspüren können.
Zumindest nicht sofort.
Kaum war der Kurs eingeschlagen, begann die Zielerfassung erneut zu quäken.
>> Bericht! << befahl Zam zähneknirschend.

KREUZER DER DAUNTLESS – KLASSE SCHLEUST FEINDMASCHINEN AUS

>> Identifizieren! <<

SEKUNDÄRZIELE : JAGDMASCHINEN DER A – FLÜGEL – KLASSE, TYP RZ – 1

Zam fluchte und blickte auf ihren Radar. Diese Modelle der Republik waren ziemlich schnell, also würde ihnen die Verfolgung leicht fallen. Dafür war Zams Schiff besser bewaffnet, doch sie wollte es so kurz vor dem Ziel nicht auf einen Kampf ankommen lassen. Zumal dies der Nebula – B – Fregatte, die inzwischen ebenfalls Kurs auf sie gesetzt hatte, das Aufholen ermöglicht hätte. Jetzt konnte sie nur noch beten und hoffen, dass die Macht ihr gewogen war.
Zam versuchte ruhig Blut zu behalten, während sie die ausstehenden Berechnungen für den Hypersprung nach Yavin 4 anstellte und in den Computer eingab. Hinter ihr rasten die feindlichen A-Flügler unbarmherzig weiter heran und erste Schüsse wurden abgefeuert, aber keiner der blendend roten Laserschüsse traf auf diese Entfernung sein Ziel.
Endlich gab die Navigationskontrolle das Okay für den Hypersprung und Zams Hände bewegten sich wie von alleine blitzschnell über die nötigen Kontrollen, während der Laserbeschuss hinter ihr an Intensität zunahm. Ein Schuss streifte knapp unterhalb des Cockpits entlang, ein zweiter zischte nur knapp über die linke Tragfläche hinweg und verging vor Zam im All. Mehr erreichte die Republik diesmal nicht, denn in diesem Moment waren die Vorbereitungen für den Hypersprung abgeschlossen, die Sterne wurden zu Linien und der TIE verschwand mitsamt seiner Pilotin und ihren streng geheimen Informationen in der Sicherheit des Hyperraums, die Verfolgerschiffe der Republik und einen Planeten mit Hunderten tapferer Soldaten, die sich für die Sache des Imperiums aufgeopfert hatten, hinter sich.

2

Marek Stelin, auch bekannt als der dunkle Lord der Sith Darth Drakon, stand auf dem Dach des Großen Tempels des vierten Mondes von Yavin.
Unter ihm lagen die leere Thronhalle und der große Besuchersaal im hellen Sonnenlicht, das durch die Dachfenster fiel. In seinen pechschwarzen Sith-Mantel gehüllt, sein Lichtschwert an der Seite, genoss Stelin die Wärme. Würzige, intensive Gerüche stiegen aus dem üppigen Regenwald zu seinen Füßen auf. Die uralten Ruinen, Hinterlassenschaft der ausgestorbenen Massassi – Rasse, bildeten ausgedehnte geometrische Muster nach den Prinzipien uralter Sith-Architektur, die größtenteils vom gefräßigen Dschungel überwuchert worden waren.
Es war noch früh am Morgen und die hektischen Aktivitäten, die diesen verfallenen Ort tagsüber prägten, waren noch nicht ausgebrochen. In nicht einmal einer Stunde würde es hier nur so von Rekruten und Auszubildenden des Imperiums wimmeln und Stelin selbst würde, wie bislang jeden Tag in den letzten zwei Jahren, seiner Verantwortung als Kommandant dieses Stützpunkts gerecht werden müssen. Doch bis dahin zog er sich wie so oft in die erholsame Stille der Einsamkeit zurück und dachte über das Vergangene nach.
Vor mehr als drei Jahren waren die Truppen der feindlich gesinnten, fanatischen Republik in das Territorium des Galaktischen Imperiums eingefallen und hatten einen grausamen Eroberungskrieg gegen die Planeten des Imperiums geführt. Die Sith hatten gemeinsam mit der Flotte und Armee erbitterten Widerstand gegen die Invasoren geleistet, doch Verrat in den eigenen Reihen und die erdrückende Übermacht des Feindes hatten sie dazu gezwungen sich immer weiter zurückzuziehen. Schließlich war Coruscant, die Zentralwelt des Imperiums, gefallen und das Oberhaupt des Imperiums, Imperator Darth Sidious, sowie der führende Rat der Sith-Lords wurden in alle Himmelsrichtungen verstreut. Zu diesem Zeitpunkt hatte man den Plan gefasst, sämtliche verbliebenen Ressourcen unter den führenden Persönlichkeiten des Imperiums aufzuteilen und sich auf abgelegenen Welten in- und außerhalb des Imperiums, der Republik und anderer Machtblöcke zu verbergen. Dort sollten die Kräfte neu gesammelt, verstärkt und erweitert werden, bis die nötigen Mittel für einen Gegenschlag aufgebracht worden waren.
Das war, wie gesagt, bereits drei Jahre her und Stelin hatte in dieser Zeit seine Aufgabe nach bestem Gewissen erfüllt. Hier, auf der Dschungelwelt Yavin 4, sorgte er primär für die Rekrutierung neuer Sith-Lords und leitete ebenso ein begrenztes Ausbildungsprogramm für Armeepersonal. Letzteres verlief eindeutig nicht zufriedenstellend, doch das lag weder am Unwillen der Rekruten noch an den verantwortlichen Ausbildern unter der Leitung eines gewissen Colonel Veers, sondern am begrenzten Equipment. Von den ursprünglich fünf AT-ST – Kampfläufern, die ihm zu Beginn dieser Mission zur Verfügung gestellt worden waren, waren zwei gleich im ersten Jahr ausgefallen, notdürftig repariert worden und etwa ein halbes Jahr später ganz unbrauchbar geworden. Dies lag aber nicht an der mangelnden Qualität der imperialen Kriegstechnik, sondern an der nicht vorhandenen Auswahl an Ersatzteilen und der äußerst schädlichen Gegend. Der dritte Kampfläufer war ein paar Monate später einer Steuerungsfehlfunktion erlegen; das hieß, man

konnte ihn nur noch nach links und damit im Kreis steuern, was nicht unbedingt zur Vorbereitung auf einen ernsten Kriegseinsatz diente.
Somit blieben ihnen nur noch zwei der mächtigen Kriegsmaschinen sowie diverse Simulatoren im Inneren des Tempels. Veers versuchte trotzdem souverän und zuversichtlich gegenüber Stelin zu wirken.
Zumindest die Ausbildung der Sith – Lords ging gut voran, die Schüler - Akolythen genannt - waren vielversprechend und mit mehreren tausend Leuten auch zahlreich genug. Solange die Materialien für die Herstellung von Lichtschwertern und die dafür notwendigen Werkzeuge nicht ausgingen, mussten sie sich nur auf den Willen der Schüler und deren Begabung zur Dunklen Seite der Macht verlassen. Einziges Manko war wohl die geringe Zahl der Ausbilder: Stelin und ein weiteres Mitglied des alten Sith-Rates sowie zehn ihrer ehemaligen, schon voll ausgebildeten Schüler aus Zeiten des Imperiums waren nicht ausreichend, um eine umfassende, schnelle Ausbildung zu ermöglichen.
Stelin war sich der Verantwortung bewusst, die diese Aufgabe mit sich brachte: wenn sie den feindlich gesinnten Jedi-Rittern, den Pendants der Sith auf Seiten der Republik, entgegentreten wollten, würden sie viele, gut ausgebildete Kämpfer brauchen. Und er freute sich schon auf den Tag, an dem er den verfluchten Jedi zeigen konnte, dass ihre Verbrechen nicht ungestraft bleiben würden.
Eine Wölbung in der Macht und das Schreiten schwerer Stiefel auf dem alten Stein ließen Stelin aus seiner Gedankenversunkenheit aufsehen und sich umdrehen. Am Zugang zu der steilen Wendeltreppe, die vom Inneren des Tempels auf dessen Dach führte, erschien eine in Schwarz gekleidete Gestalt und kam mit weiten Schritten auf ihn zu; ihr Mantel wehte würdevoll hinter ihr her und ihr Gesicht lag teilweise unter einer weiten Kapuze verborgen. Dennoch erkannte Stelin den Mann sofort wieder und schickte ihm zum Gruß ein knappes Nicken entgegen.
Der Sith-Lord bot einen unvergleichlichen Anblick. Sein Gesicht war eine Maske aus roten und schwarzen gezackten Mustern, sein Schädel haarlos und von einem Kranz aus kurzen, gebogenen Hörnern gekrönt. Die glitzernden gelben Augen wirkten einschüchternd und entwaffnend; ein kurzer Ausblick auf die Macht und die kämpferischen Fähigkeiten dieses Mannes, denen selbst im Rat der Sith nur wenige das Wasser hatten reichen können. Und wenn es jemanden gab, der noch weniger sprach als Stelin, dann war es dieser Mann.
>> Seid gegrüßt, Lord Maul <<, sagte Stelin und wandte sich gänzlich zu seinem Mitstreiter und Ordensbruder um. >> Was führt Euch zu mir? <<
>> Ich grüße Euch ebenfalls, Lord Drakon <<, entgegnete Maul knapp und neigte leicht das Haupt zum Gruße. Seine Stimme klang leise und lauernd, aber gleichzeitig durchdringend und deutlich. >> Ehe die Konferenz beginnt, wollte ich ein Wort mit Euch wechseln. <<
>> Natürlich. Worum geht es? <<
Maul trat neben ihn und sein Blick richtete sich die Außenwand des riesigen Gebäudes entlang auf das Panorama der Tempelruinen und des Dschungels. Er hielt einige Momente lang inne und ein beinahe mystisches Schweigen breitete sich zwischen den beiden Männern in Schwarz aus, ehe er schließlich fortfuhr: >> Es geht um den nächsten Flug nach Bakura. <<
Stelin nickte. In regelmäßigen Abständen schickten sie einen ihrer Schüler zum Planeten Bakura, einen dem Imperium treu ergebenen Welt unter der

Zwangherrschaft der Republik, um dort heimlich neue Rekruten für die Armee und vielleicht sogar Machtfähige für die Ausbildung zu Sith anzuwerben. >>Ich habe Welk für den nächsten Flug ausgewählt. Warum? <<
>> Ich würde Euch bitten, mich an seiner statt zu schicken! <<
Stelin legte verdutzt die Stirn in Falten. >> Wie bitte? <<
Mauls Gesicht wurde hart, doch er vermied es Stelin direkt anzusehen, als er zerknirscht antwortete : >> Ich bitte einfach darum. <<
>> Ich würde Euch diese Bitte gerne gewähren, aber ich kann dieses Risiko einfach nicht eingehen und das wisst Ihr <<, erklärte Stelin und strich sich über den Kinnbart, so wie er es immer tat, wenn er längerfristig mit jemandem redete. >> Die Republik sucht nach uns und Ihr würdet als ein Mitglied des Sith-Rates ganz oben auf ihrer Abschussliste stehen. Ihr fallt auf, das müsste Euch klar sein, selbst wenn der Untergrund auf Bakura Euch zu verbergen versuchte. <<
>> Vielleicht will ich ja gar nicht verborgen bleiben. <<
Jetzt verstand Stelin. Und er konnte es Maul nicht einmal verübeln.
>> Ich will auch kämpfen <<, begann er. >> Ich will auch runter von diesem Planeten und zurückholen, was die verdammten Jedi uns nahmen. Ich habe ebenfalls das Bedürfnis, mich mit einem gleichwertigen Gegner auf Leben und Tod zu messen, statt die Hände in den Schoß zu legen und Aufpasser und Lehrer für Grünschnäbel zu spielen. Aber es ist wichtig was wir hier tun und Geduld war stets die größte Tugend der Sith. <<
>> Das ist mir klar <<, knurrte Maul, stieß sich vom steinernen Geländer des Tempeldaches ab und begann, unstet auf- und abzulaufen, die Hände erhoben und zu Fäusten geballt. >> Aber diese Muskeln müssen im Kampf geprobt werden und zwar auf Leben und Tod, ganz wie Ihr sagtet. Weder Ihr noch ich werden damit zufrieden sein, freundschaftlich gegeneinander zu fechten. Mein Hass auf die Jedi ist eine Flamme, die nur mit deren Blut gelöscht werden kann. <<
>> Ich hasse sie ebenso wie Ihr, vergesst das nicht <<, erinnerte Stelin seinen Ordensbruder. >> Und auch ich habe meine Gründe, sie allesamt vernichten zu wollen. <<
Sogar gleich zwei davon.
Maul blieb stehen, sah Stelin kurz an und senkte dann betreten das Haupt. >> Verzeiht, natürlich. Ich weiß um Euren Schmerz Bescheid und wollte Euch nicht daran erinnern, aber Ihr versteht deshalb nur allzu gut, wie es mir geht. Obwohl ich nicht so schwer vom Schicksal gebeutelt wurde wie Ihr. <<
Tatsächlich blieb Stelin bei diesem Thema beinahe ein Kloß Im Halse stecken, doch er versuchte mit einem bitteren Lächeln darüber hinwegzutäuschen. >> Keine Sorge. Wie könntet Ihr mich schon daran erinnern, wenn ich die meiste Zeit über sowieso an nichts anderes denken kann? <<
Ehe Maul dazu kam, eine für sie beide unangenehme Entschuldigung hervorzubringen, fügte Stelin schnell hinzu : >> Ich glaube, es wird jedem anderen Imperialen in der Galaxis ähnlich wie uns ergehen, ganz egal ob Sith, Admiral oder Soldat. Vielleicht werde ich darüber nachsinnen, einige andere Exilkommandanten zu verständigen und auf einer Beschleunigung unserer Pläne zu bestehen, soweit dies möglich ist. <<
Hätte Darth Maul die Veranlagung zum Lächeln gehabt, hätte er dies jetzt wahrscheinlich getan. Stattdessen nickte er ein weiteres Mal und wechselte dann schnell das Thema, womit er beiden Anwesenden einen großen Gefallen

tat: >> Wir sollten langsam aufbrechen. Die Tagesbesprechung fängt bald an.<<
Stelin stimmte zu und die beiden Sith-Lords machten sich gemeinsam auf den Weg zum Konferenzraum, gehüllt in ein Schweigen, das ebenso undurchsichtig blieb wie ihre pechschwarzen Kutten.

Weit entfernt, nahe der Ballung von Sternen, die das Zentrum der Galaxis bildete, senkte sich die Nacht über den Regierungssektor des Planeten Coruscant. Noch ehe ein Reisender von einem anderen Planeten nahe genug an Coruscant heran war, um zu verstehen, warum, konnte er sehen, dass sich diese Welt von anderen Welten unterschied. Selbst abgehärteten Veteranen waren immer wieder verblüfft, wie seltsam der Planet aus dem Weltraum aussah, weil er nicht das weichere Blau und Weiß von Welten zeigte, die noch jung und unverdorben waren, sondern ein seltsames, silbriges Schimmern, das an die Reflexion von Sonnenlicht auf Metall erinnerte.
Dieser Eindruck war durchaus nicht irreführend. Die Tage, in denen Coruscant sich in seinem natürlichen Zustand befunden hatte, waren längst vergangen. Die Hauptstadt hatte sich im Laufe von Jahrhunderten ausgedehnt, Gebäude um Gebäude, bis sie schließlich den gesamten Planeten bedeckte. Wälder, Berge, Wasserflächen, alles war davon überzogen. Die Atmosphäre wurde durch Sauerstoffregler gefiltert und gereinigt, und Wasser wurde in riesigen künstlichen Reservoiren gespeichert und gesammelt. Die ursprünglichen Tiere und Pflanzen konnte man in Museen und klimatisierten, überdachten Reservaten sehen. Coruscant war ein Planet der Wolkenkratzer geworden, deren schimmernde Metalltürme sich reckten wie ein Wald von Speerspitzen - eine Armee erstarrter Riesen, die sich in alle Richtungen bis zum Horizont erstreckte.
Anders als alle anderen Gebäude von Coruscant stand der ehemalige Sith-Tempel völlig frei. Eine kolossale Pyramide, von deren flacher Spitze sich mehrere Türme erhoben, befand sich am Ende einer breiten Promenade, die sich mit größeren, scharfkantigeren Türmen verband, in denen es weniger wahrscheinlich war, die nötige Einsamkeit zur Meditation zu finden. Im Tempel selbst hatten die Sith und ihre Schüler gewohnt.
Der ehemalige Raum des Sith – Rates lag in der Mitte dieses Komplexes. Der Rat selbst hatte hinter verschlossenen Türen getagt, verborgen vor fremden Augen und Ohren.
Doch nun standen neue Herrscher auf dem Plan, die diesen Ort jedoch kaum anders nutzten als die vorherigen Besitzer. Mit einem Unterschied: die Jedi tagten hier nicht über den Fortbestand und das Wohl des Sith-Ordens, sondern über dessen totale und bedingungslose Vernichtung.
Nur dreizehn Personen waren anwesend; zwölf von ihnen - Menschen und andere Geschöpfe - bildeten den Rat der Jedi, dessen Mitglieder aus allen Winkeln der Galaxis zum Orden gestoßen waren. Der Raum selbst war rund und von einer Kuppel gekrönt, die von anmutigen Säulen zwischen breiten Fenstern getragen wurde. Die Sitze der zwölf Ratsmitglieder bildeten einen Kreis, in dessen Mitte ein weiterer Jedi über die Köpfe aller anderen emporragte. Er stand in dem Mosaikkreis, der eine Art Podium für jene bildete, die zum Rat sprachen oder dessen Anweisungen entgegennahmen.
Auf Letzteres wartete der Jedi – Ritter Folkar nun schon seit einer geraumen Weile, denn wie sooft waren die Mitglieder des Rates in eine heftige

Diskussion untereinander verstrickt, die sie für denjenigen, den sie ursprünglich mit aller Dringlichkeit zu sich gerufen hatten, völlig blind machten. Folkar selbst war an die zwei Meter groß, gehüllt in einen traditionellen dunkelbraunen Umhang der Jedi, unter dem er die weiß – beige Uniform des Ordens trug. Sein Haupt war kahl rasiert, der Blick seiner grauen Augen wanderten gelassen über die einzelnen Ratsmitglieder vor ihm und sein hartes, vom Wetter gegerbtes Gesicht wurde von einem kurzen, blond – roten Bart beherrscht.
Es kehrte erst Stille ein, als eines der führenden Mitglieder des Rates drohend die Hand hob und sich alle Aufmerksamkeit auf ihn richtete. Es war ein Menschenmann mit schwarzer Hautfarbe und ebenfalls kahlem Schädel, der trotz seines Alters noch relativ jung und vital erschien. Tatsächlich gehörte dieser Mann zu den gefürchtetsten Kämpfern der gesamten Galaxis: Mace Windu.
Windu erhob das Wort und hatte sofort Folkars volle Aufmerksamkeit : >> Wir haben einen Auftrag für Euch, Ritter. Es geht um unsere imperialen Widersacher. <<
>> Haben wir endlich eine Spur von ihnen? << fragte Folkar.
>> *Hatten* wir <<, mischte sich ein weiteres Ratsmitglied mit rauer Stimme ein. Es war ein hochgewachsener Nichtmensch mit insektenhaften Zügen, dessen Mund von einer Atemmaske verdeckt war : der Kel Dor - Jedi Plo Koon. Der Blick seiner netzartigen Augen wanderte zu einem Ratsmitglied auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes, einem Menschenmann mit langen, dunklen Haaren, die zu einem Zopf gebunden waren, und einem kurzen Vollbart. Es war der Jedi – Meister Echuu Shen – Jon, der gleichzeitig als Oberkommandierender der republikanischen Armee fungierte und Plo Koon düster anfunkelte.
>> Hätten die Streitkräfte ihre Arbeit richtig gemacht, hätte uns diese Spur vielleicht bis zu den Oberhäuptern der Sith geführt, aber stattdessen ließen diese Dilettanten unsere einzige Chance zur Ausmerzung dieses Ungeziefers entkommen. <<
>> Ruhe! << knurrte Windu und die beiden Streithähne beschränkten sich darauf, einen giftigen Blick aufrechtzuerhalten. >> Es ist uns gelungen, einen Stützpunkt der Imperialen auf Dantooine auszulöschen und einen Sith namens Shadowspawn zu töten. <<
>> Das war aber kein Ratsmitglied und dieser Stützpunkt nur ein unbedeutender Horchposten, also kein berauschender Sieg <<, warf Ratsmitglied Qui-Gon Jinn ein, ein Menschenmann mittleren Alters.
>> Und trotzdem der erste Erfolg seit zwei Jahren <<, sagte Mace Windu.
>> Na herrlich <<, warf Plo Koon sarkastisch ein. >> Ein paar tote Sturmtruppen und abgeschossene TIE-Jäger für zwei Jahre voller terroristischer Anschläge, die Hunderte unserer Truppen das Leben und uns Milliarden Credits gekostet haben. <<
Folkar räusperte sich und wagte es nicht nur, das Wort zu ergreifen, sondern dem Jedi – Meister sogar zu widersprechen : >> Verzeiht, aber diese Anschläge sind eher lokalen Widerstandsbewegungen zuzuschreiben, die sich aus der Zivilbevölkerung der von uns annektierten Welten zusammengesetzt haben. Das Imperium selbst würde niemals solch unüberlegte und verhältnismäßig ineffiziente Angriffe starten, wenn es wirklich vorhaben sollte, seine Kräfte zu konsolidieren und einen Gegenschlag zu wagen. <<

>> Pah, seht an <<, kommentierte eine Stimme von links Folkars Ausführungen. >> Seit wann seid Ihr denn ein Sozialwissenschaftler, mein Freund? <<
Es handelte sich um ein weiteres menschliches Ratsmitglied, einen relativ jungen Mann mit rot–blondem Haar und einem Vollbart, dessen Augen arrogant blitzten. Lässig in seinem Ratssessel zurückgelehnt, quittierte er Folkars Blick mit einem spöttischen Lächeln.
>> Das bin ich keineswegs, Meister Kenobi <<, entgegnete er ruhig. >> Ich kenne mich nur mit den Vorgehensweisen der Imperiums aus, das ist alles. Wir sollten sie nur nicht unterschätzen.<<
>> Wie dem auch sei <<, knurrte Mace Windu. >> Es geht uns darum, die verlorene Spur wieder aufzunehmen, ganz egal mit welchen Mitteln. Wir haben einen Informanten in den Reihen der Imperialen, der uns zugespielt hat, dass sich die Führer des Imperiums sehr bald zu einer Besprechung treffen werden. Wir müssen davon ausgehen, dass sie im Zuge dessen das Wiederaufleben der Kriegshandlungen planen werden, doch es gibt uns auch eine einzigartige Möglichkeit. <<
>> Die Führung des Imperiums auf einen Schlag auszulöschen <<, riet Folkar.
Mace Windu nickte. >> Kontaktiert diesen Informanten und findet heraus, wo und wann dieses Gipfeltreffen stattfindet! Leitet dann entsprechende Schritte ein, den Feind auszulöschen! Euch steht die gesamte Macht der republikanischen Flotte und Armee zur Verfügung. <<
>> Wäre es nicht besser, wenn ich das erledigen würde? << fragte Echuu Shen-Jon beflissen. >> Immerhin bin ich der Oberkommandierende und wir wissen nicht, inwiefern wir diesem Jedi hier trauen können. Wir kennen alle seine Vergangenheit. <<
Folkar musste sich zusammennehmen, nicht sofort auf das Ratsmitglied loszugehen, aber Mace Windu kam dazwischen : >> Und gerade deshalb habe ich ihn ausgewählt. Er hat uns schon früher geholfen, gegen das Imperium vorzugehen. <<
>> Ein Verräter kann immer wieder Verrat begehen! <<
Folkars rechte Hand glitt an seinen Gürtel hinab, seine Finger schlossen sich um sein Lichtschwert. >> Ich . . . <<
>> Besser Verräter als Versager <<, maulte plötzlich Plo Koon. >> Um ehrlich zu sein würde ich einem räudigen Bantha lieber das Oberkommando über unsere Truppen überlassen als Euch. <<
>> Du dreckiger . . . << Echuu sprang auf, das Lichtschwert in Händen. Die gleißend grüne Energieklinge sprang surrend einen Meter aus dem silbernen Griff in die Höhe. Auf der anderen Seite war Plo Koon bereits auf den Beinen, das gelbe Lichtschwert gezündet. Beide standen in Angriffsposition und Folkar wusste nicht, ob er aus dem Weg gehen, seine eigene Waffe ziehen oder Frieden stiften sollte. Einige der anderen Ratsmitglieder schrieen, die beiden sollen sich setzen und aufhören, während andere grölend ihre Zustimmung brüllten und wie beim Podrennen jubelten.
>> Schluss jetzt! <<
Die Stimme erklang wie Donnerschlag durch den Raum und plötzlich kehrte Todesstille ein. Alle Blicke richteten sich verschüchtert auf den Platz links neben Mace Windu und auch Folkar atmete scharf ein, als er die kleine Gestalt auf dem Sessel des obersten Ratsmitgliedes gewahrte. Niemand wusste welcher Rasse er angehörte, doch sie war keinen Meter groß, hatte große Augen und Ohren und kleine, krallenartige Hände. Die schmächtige

Gestalt mochte darüber hinwegtäuschen, aber dieses Wesen war das mit Abstand stärkste im Umgang mit der Macht und dem Lichtschwert, das diese Galaxis kannte. Wenn jemand sich mit ihm messen konnte, so höchstens das Oberhaupt des Sith-Ordens, Darth Sidious, aber zu dieser Konfrontation war es niemals gekommen.
Plo Koon und Echuu Shen-Jon deaktivierten ihre Lichtschwerter, senkten betreten ihre Häupter und setzten sich schweigend, als hofften sie, für den Sprecher unsichtbar zu werden. Folkar konnte es ihnen nicht verübeln; er hoffte selbst, von diesem Wesen unbeachtet wieder verschwinden zu können.
Sein Gebet wurde nicht erhört und die scharfe, durchdringende Stimme wandte sich ihm zu : >> Und Ihr Euch merken solltet, dass diese System befreit und nicht annektiert wir haben. Eine Plage das Imperium und eine Schande für die Demokratie es ist, also geht und Eure Aufgabe erledigt! <<
Folkar senkte das Haupt, nur um dem brennenden Blick der Kreatur auszuweichen. >> Jawohl Meister Yoda, ich werde tun, was mir aufgetragen wurde. <<
>> Macht Euch zur Abreise bereit! << ordnete Mace Windu an. >> Wir werden Euch in Kürze den Treffpunkt mitteilen, an dem Ihr den Informanten aufsuchen werdet. Und nun geht. <<
Folkar nickte und wandte sich dem Ausgang des Ratssaales zu, ohne Yoda noch einmal anzusehen. Erst als sich die Türen hinter ihm geräuschlos schlossen, wagte er es wieder normal zu atmen.
Der junge Jedi-Padawan, der die ganze Zeit über auf ihn gewartet hatte, kam ihn nun über den leuchtenden Gang entgegen. Es war ein Bursche von etwa siebzehn Jahren mit buschigem braunen Haar, das zu einem kurzen Zopf an seinem Hinterkopf gebunden war., und blauen Augen. Er trug eine braun – schwarze Kombination aus Stoff und Leder und an seinem Gürtel hing ein Lichtschwert.
>> Meister? Ist alles wie geplant verlaufen? << fragte der Padawan, klang dabei aber nur mäßig interessiert, die Antwort darauf tatsächlich zu hören. Daher ersparte Folkar ihm dies und winkte nur mürrisch ab.
>> Mach dich zur Abreise bereit <<, ordnete er an. >> Wir brechen bald auf.<<
Anakin Skywalker nickte überheblich. >> Na endlich bekomme ich auch mal etwas zu tun. <<
Folkar sah ihn aus dem Augenwinkel scharf an, während sie sich beide umwandten und auf den Weg zu den Quartieren machten. >> Halt den Mund.<<
Skywalker stieß einen Laut aus, der wie der Ansatz eines arroganten Lachen klang, leistete ansonsten aber der Anweisung seines Meisters Folge. Man hatte Folkar diesen Padawan wohl als Test seiner Loyalität überlassen, denn obwohl dieser Bursche durchaus großes Potential hatte, brauchte Folkar all seine begrenzte Geduld um dessen Arroganz und Überheblichkeit zu ertragen. Aber einerlei. Folkar hatte Wichtigeres zu tun, als sich über diesen jungen Narren aufzuregen. Er würde den Jedi – Rat nicht enttäuschen.

3

Zam Wessell schreckte jäh aus ihrem unruhigen Dämmerschlaf auf, als der Navigationscomputer ihr mit lautem Piepen den Austritt aus dem Hyperraum ankündigte. Sie blinzelte verschlafen, streckte ihre verkrampften Glieder so gut es in dem engen TIE – Cockpit möglich war aus und warf dann blinzelnd einen Blick aus dem kreisrunden Sichtfenster vor ihr, wo die hellen Sternenlinien des Hyperraums gerade wieder zu einzelnen Lichtpunkten zusammenschrumpften und damit den Ausblick auf den realen Weltraum freigaben. Zam überprüfte schnell ihre Koordinaten und stellte mit einem erleichterten Seufzen fest, dass sie ihr Ziel endlich erreicht hatte.
Der kleine, grüne Mond, der sich vor der Masse eines riesigen, orangefarbenen Gasgiganten abzeichnete, war tatsächlich Yavin 4.
Ein Funken Freude und Hoffnung glomm in ihr auf. Nachdem sie beinahe ekstatisch Kurs auf den Mond genommen hatte, scannte sie das System nach weiteren Schiffen, konnte jedoch keine ausmachen. Ein freudiges Lächeln spannte ihre Lippen.
Ausgezeichnet. Dann würde sie mal Hallo sagen.
Zam aktivierte den Kommunikator, stellte ihn auf Breitband und sandte dann einen verschlüsselten Code des imperialen Geheimdienstes aus, der allein höher gestellten Militärs des Imperiums bekannt war. Sie wartete kurz, dann ließ sie eine Botschaft folgen : >> Hier spricht Leutnant Zam Wessell vom imperialen Geheimdienst, ich habe eine wichtige Botschaft für den ehrenwerten Sith – Meister Darth Drakon. Ich wiederhole, ich habe eine wichtige Botschaft für den Sith – Meister Darth Drakon. Ich erbitte Koordinaten und Landeerlaubnis. Ende! <<
Zam beendete die Botschaft, lehnte sich zurück und wartete, während Yavin 4 vor ihr langsam immer größer wurde. Vom All aus gesehen wirkte der Planet wie ein kleines Paradies, doch sie konnte sich vorstellen, dass die hiesige imperiale Truppe nach all den Jahren anders über ihr erzwungenes Daheim denken mochte.
Zam lächelte wieder. Es würde die Imperialen dort sicherlich freuen, zu hören, dass ihr Exil sehr bald enden würde.

Stelins Schritte hallten lautstark von den steinernen Wänden im Inneren eines der kleineren Massassi – Tempel wider, als er im schnellen Laufschritt die Gänge und Treppen entlang eilte.
Seine Hände waren zu Fäusten geballt, seine Lippen zitterten vor Ungewissheit.
Konnte es sein? Nach all der Zeit endlich ein Lebenszeichen von den anderen?
Ein Lächeln versuchte sich seinen Platz auf Stelins ansonsten steinharte Lippen zu erkämpfen, doch der Sith – Lord rang es nieder. Er durfte sich nicht zu gewiss zeigen. Es konnte ebenso gut eine Falle sein und den Untergang all ihrer Bemühungen bedeuten.
Stelin eilte eine letzte Treppe hinab, an deren Ende sich der provisorische Kommunikationsraum der Basis anschloss. Eigentlich handelte es sich dabei um eine ehemalige Vorratskammer oder auch einen Altarraum des Tempels, aber nach Eintreffen der Imperialen hatte man ihn mittels einiger tragbarer

Generatoren sowie diverser Radar- und Kommunikationsterminals für die Zwecke des Imperiums umgerüstet.
An einem der Pulte - einer veralteten Kommunikationseinheit, die man aus einem Sternzerstörer der Sieges-Klasse ausgebaut hatte - saß ein sichtlich aufgeregter junger Mann, der die hellblaue Uniform eines Brückenoffiziers der imperialen Raumflotte trug. Da sie ihr begrenztes Personal schichtweise einsetzen mussten, handelte es sich dabei um den einzigen zur Zeit diensthabenden Offizier, doch dieser sprang wie von der Tarantel gestochen von seinem Hocker auf, als Stelin eintrat und direkt auf ihn zumarschierte.
>> M . . . M . . . mein Lord <<, stotterte der Offizier mit zitternden Schultern, was seinen Salut zu ins Absurde verstümmelte. Stelin übersah die sichtliche Irritiertheit des Mannes, nickte ihm knapp zum Gruße zu und beugte sich sofort über das Kom, an dem der Offizier gearbeitet hatte.
>> Wann ist die Botschaft hereingekommen ? << fragte er ernst.
>> Ich habe Sie sofort gerufen, nachdem sie hereingekommen ist <<, erklärte der Offizier, endlich etwas ruhiger. >> Da habe ich das Schiff auch auf dem Radar entdeckt. Es ist eindeutig ein TIE, aber von einer Sorte, die ich noch nie gesehen habe. <<
Stelin richtete sich auf und schritt zu einem nahen Radargerät, auf dessen Bildschirm die genaueren Daten des Schiffes angezeigt wurden. Er überflog die Anzeigen und seine buschigen Augenbrauen zogen sich verwundert nach oben.
>> Das ist ein TIE – Hetzer <<, erklärte er dem Offizier. >> Von denen wurden vor dem Rückzug nur wenige hergestellt und dann unter einigen Führungsoffizieren verteilt. Aber das mag noch nichts heißen. <<
Stelin kehrte zum Kom zurück. >> Als Sie mich kontaktierten sagten Sie, Sie hätten einen Code empfangen, ehe die Nachricht hereinkam. Zeigen Sie ihn mir ! <<
Der Offizier nickte und führte den Befehl unverzüglich aus. Nur Augenblicke später verfolgte Stelin eine komplizierte Reihenfolge akustischer Signale und Kennwörter und bei jedem weiteren Laut drohte das Lächeln auf seinen Lippen mehr und mehr die Oberhand zu gewinnen. Das war ganz eindeutig ein imperialer Code der allerhöchsten Stufe, der nur dem Sith-Rat, der Admiralität sowie dem Oberkommando der Armee des Imperiums bekannt war. Ein Kribbeln überlief Stelins Nacken.
>> Die Botschaft ? Wie lautete sie? <<
Der Offizier betätigte einige Kontrollen und kurz darauf drang aus einem der Lautsprecher der Kommunikationseinheit eine weibliche Stimme : >> Hier spricht Leutnant Zam Wessell . . . <<
Stelin lauschte den Worten der Besucherin und als die Botschaft endete, richtete er sich mit einem lauten Seufzen auf und klopfte dem Offizier neben sich in einem ungewohnten Anflug von Kameraderie auf die Schulter. >>Weisen Sie ihr die Landekoordinaten für den Innenhof Drei an und sagen Sie ihr, dass ich sie dort erwarte. Dann rufen Sie Colonel Veers und Lord Maul und sagen Sie Ihnen, dass ich sie in einer halben Stunde im Konferenzraum sehen will. Es ist dringend. <<
Noch ehe der Offizier bestätigend nicken konnte, war Stelin bereits herumgewirbelt und rannte schier aus dem Raum, um noch rechtzeitig am Landeplatz anzukommen. So schnell ihn seine Beine trugen ließ er erneut zahlreiche Gänge und Treppen hinter sich, sein schwarzer Umhang wehte wie ein Schatten hinter ihm her. Selbst als er die belebteren Bereiche des

Haupttempels erreichte, wo zahlreiche Leute durch die steinernen Flure streiften, dachte er gar nicht daran, gemäßigter zu gehen. Dutzende von Sith-Akolythen und Armeerekruten blickten ihm verwundert nach, als er wie ein Wirbelsturm an ihnen vorbeiraste.
Sogar jenseits der starren Visiere zweier Sturmtruppler glaubte Stelin blanke Verwunderung zu erkennen, als er an den beiden Wachhabenden in einem der Gänge vorbeikam.
Der Sith verließ das Labyrinth aus Steintunneln und durchquerte einen kleineren Innenhof des Tempels, wo gerade eine kleine Gruppe von Sith-Akolythen unter Anleitung von einem von Stelins ehemaligen Schülern mit dem Lichtschwert probte. Zwischen und auf umgestürzten Säulen und okkulten Massassi – Statuen fochten die jungen Kadetten gegen kleine fliegende Trainingsdroiden oder gegeneinander, während ihr Ausbilder mit in die Hüften gestemmten Fäusten etwas abseits stand und sie beobachtete und bewertete. Als Stelin jedoch auf den Hof hinaustrat, musste der Schüler die sich überschlagenden Gefühle seines Meisters gespürt haben, denn er wandte sich um und blickte dem Schwarzgekleideten misstrauisch entgegen.
Stelin erkannte seinen ehemaligen Akolythen sofort wieder und wusste daher auch, dass sich dieser mit einer knappen Erklärung nicht zufrieden geben würde. Der junge Mann hatte eine bleiche Haut, die im krassen Gegensatz zu seinem kurzen, pechschwarzen Haar stand, das zu einem Zopf am Hinterkopf zusammengebunden war. Seine blauen Augen sahen Stelin wach und forschend entgegen.
>> Mein Meister, fühlt Ihr Euch nicht wohl? << fragte er, als Stelin ihn erreicht hatte. Er sprach absichtlich leise, um seine Kadetten nicht von ihren Bemühungen abzulenken oder sie gar zu beunruhigen.
Stelin winkte ab. >> Es gibt wahrscheinlich gute Nachrichten, Welk. Keine Sorge, du erfährst später mehr von mir! <<
Wie erwartet wollte der junge Sith nachhaken, aber Stelin war bereits an ihm vorbei und auf der gegenüberliegenden Seite des Hofes wieder in den Tempel eingetreten. Blitzschnell durchquerte er einen kleineren Komplex des riesigen Steingebäudes und erreichte schließlich den kleineren Hof in einem der Außensektoren des Tempels, den er ihrem unerwarteten Besucher als Landepunkt zugewiesen hatte. Er blieb im Schatten des Eingangs stehen und ließ seinen forschenden Blick zuerst über den blauen Himmel und dann über den Hof selbst gleiten. Man hatte diversen Schutt und Trümmer weggeräumt, um einen provisorischen Landeplatz zu schaffen, der groß genug war um zur Not auch einen imperialen Truppentransporter beherbergen zu können. Da machte ein kleiner TIE – Jäger auch keine Probleme.
Zum Glück musste Stelin den Himmel nur kurz wartend absuchen, als auch schon zwischen zwei Wolkenfetzen ein schwarzer Fleck auftauchte und schnell größer wurde. Der Sith schirmte die Augen mit der flachen Hand ab und beobachtete den raschen Sinkflug des Raumjägers mit wachsender Vorfreude. Schließlich legte sich der Schatten des TIEs über den Hof und ein starker Luftzug erfasste Stelin, als das Schiff senkrecht in den Hof herabsank. Der schwarze Umhang des Sith flatterte knisternd um den schlanken Leib Stelins und kam erst wieder zur Ruhe, als die Maschine endlich aufgesetzt hatte und der Antrieb mit einem letzten lauten Brummen erstarb.
Stelin trat näher, die Luke an der Oberseite des Cockpits öffnete sich bereits und eine schlanke junge Frau in lila Pilotenmontur kletterte heraus. Stelin musterte das kurz geschnittene braune Haar und die vollen, roten Lippen der

maßgeblichen Geheimdienstlerin, während diese geschickt vom Cockpit des TIE – Hetzers sprang und wenige Schritte vor ihm auf den Füßen landete. Sofort richtete sie sich vor dem Sith auf und salutierte gehorsam.
Scheinbar erkannte sie ihn auf Anhieb.
>> Lord Drakon, es ist mir eine große Ehre <<, verkündete sie militärisch zackig und Stelin erwiderte den Gruß mit einem nüchternen Nicken.
>> Stehen Sie bequem, Leutnant Wessell <<, wies er sie an. Kurz darauf reichten sich die beiden die Hände und auf den Zügen der Pilotin erschien ein schlecht kaschiertes Lächeln.
Stelin versuchte es zu erwidern. >> Willkommen auf Yavin 4, Leutnant. Ihre Ankunft erfreut mich über alle Maßen. Es ist lange her, seit wir etwas vom Imperium gehört haben. <<
>> Wir alle haben lange warten müssen <<, entgegnete Wessell. >> Aber nach all der Zeit kommen die Dinge endlich wieder in Bewegung. Ich habe eine wichtige Mitteilung von meinem Oberkommandierenden an Euch und Eure Unterführer. <<
Stelin nickte. >> Ich habe meine Leute bereits zusammenrufen lassen. <<
>> Dann sollten wir keine Zeit verlieren. Die Zukunft des Imperiums hängt davon ab. <<

Wie die meisten imperialen Einrichtungen dieser Tage war auch der Kommandoraum von Yavin 4 lediglich ein erbärmliches Provisorium, ein Abklatsch dessen, was einst die imperiale Macht ausgemacht hatte. Die hellen Steinwände bröckelten seit ewigen Zeiten schon und auch der wuchtige Tisch in der Mitte des Raumes hatte schon bessere Tage gesehen. Allein ein schmales, langgezogenes Fenster an der Westwand verlieh diesem Ort einen gewissen Anhauch von Größe, da man von dort aus die weit unter ihnen liegenden Höfe und Gebäude der alten Tempel und jenseits davon auch die üppige Dschungelwelt dieses Mondes erblicken konnte.
Normalerweise hätte sich Colonel Veers selbst darüber brüskiert, aber der Grund für dieses eilig zusammenberufene Treffen hatte zur Zeit seine Gedanken völlig vereinnahmt. Steif und hoch aufgerichtet stand er neben dem Konferenztisch, die behandschuhten Hände auf den kalten Stein gelegt, stets darauf bedacht die Würde und den Stolz, die mit seiner grauen Uniform einhergingen, gerecht zu repräsentieren. Ihm war es besonders verhasst gewesen, die Schlachtfelder verlassen und sich verstecken zu müssen; lieber wäre er ehrenvoll zugrunde gegangen wie so viele andere gute Offiziere und Soldaten auch. Andererseits zweifelte er nicht an der Weisheit der Sith und so hatte er sich im Laufe der Zeit mit dem Gedanken abgefunden, auf seine Chance zur Rache warten zu müssen. Immerhin durfte er hier gleich mit zweien Mitgliedern des Sith – Rates dienen und das war immerhin auch eine gewisse Ehre, wenn auch auf eine weniger greifbare Weise.
Veers richtete den Blick auf die schwarz gewandelte Gestalt, die schweigsam am Aussichtsfenster des Raumes stand und ihm schon die ganze Zeit über den Rücken zugewandt hielt. Die zurückgeschlagene Kapuze ermöglichte Veers die Aussicht auf den rot – schwarz tätowierten Schädel und die Hörnerkrone des Mannes. Manchmal fragte er sich wirklich, ob Lord Maul überhaupt irgendwelche Gefühle kannte. Ob er aufgeregt war? Oder ob er sich überhaupt Gedanken über das Kommende machte?
Nun ja, es sollte Veers gleich sein.

Schwere, aber eilige Schritte aus dem angrenzenden Flur verrieten, dass sie bald Gesellschaft bekommen würden. Veers richtete sich auf und auch Darth Maul wandte sich dem einzigen Eingang des Raumes zu. Kurz darauf betrat Lord Drakon den Raum, gefolgt von einer jungen Frau in Zivilkleidung, die Veers noch niemals zuvor hier gesehen hatte.
Scheinbar hatten sie äußerst ansehnlichen Besuch bekommen.
>> Meine Herren <<, eröffnete Stelin das Gespräch nach einem kurzen grüßenden Nicken in ihre Richtung, während er an den Konferenztisch trat. >> Scheinbar sind die Dinge wieder in Bewegung geraten. Darf ich vorstellen: Leutnant Zam Wessell vom imperialen Geheimdienst. Sie ist hier, um uns eine wichtige Botschaft zu überbringen. <<
Lord Maul war nun ebenfalls an den Tisch getreten. >> Eine Botschaft? Von wem? <<
Wessell schien zunächst von der kratzigen Stimme und dem rauen Äußeren des Sith eingeschüchtert zu sein, doch dann antwortete sie schließlich gefasst: >> Von meinem Oberkommandierenden. Ich komme von der Untergrundbewegung auf Geonosis und wurde von Graf Dooku entsandt. <<
>> Dooku? << entfuhr es Stelin überrascht. Er und Maul wechselten einen schnellen Blick miteinander. >> Lord Tyranus? <<
Veers war ebenfalls überrascht, andererseits aber auch erleichtert. Graf Dooku - oder auch Darth Tyranus, so sein Sith-Name - hatte wie Stelin und Maul zum herrschenden Sith-Rat gehört und galt als einer der Mächtigsten im Umgang mit der Dunklen Seite. Von ihm zu hören wäre wirklich ein großer Schritt in Richtung Erfolg für das Imperium, zumal niemand nach dem großen Rückzug gewusst hatte, wohin sich der Sith-Meister zurückgezogen hatte. Allerdings gab es hier auch persönliche Gründe, die diese Nachricht von Dooku so erfreulich machten, denn Lord Drakon war einst der Schüler und Akolyth des mächtigen Sith gewesen.
>> Sagt schnell, wie steht es um Lord Tyranus? << fragte Stelin mit unüberhörbarer Erregung in der Stimme. Doch dann schien er sich für einen kurzen Moment doch noch eines Besseren zu besinnen und winkte kopfschüttelnd ab. >> Verzeiht, wie unachtsam von mir. Leutnant Wessell, darf ich Euch mit meinen Stellvertretern bekannt machen, die mir in all der Zeit sehr viele wertvolle Dienste geleistet haben. <<
Er deutete nacheinander auf die beiden anderen Anwesenden. >> Dies ist Lord Darth Maul, ein weiteres Mitglied des Rates der Sith. Und dies ist Colonel Maximilian Veers, mein Militärberater. <<
Wessell begrüßte die beiden mit einem Handschlag, aber während Lord Maul ausdruckslos blieb, versuchte Veers ihr warmherziges Lächeln zu erwidern. Wahrscheinlich war auch sie froh darüber, endlich andere Imperiale zu treffen. >> Was Eure Frage angeht, Mylord, so kann ich Euch versichern, dass es meinem Herrn gut ging, als ich ihn das letzte Mal sah. Er schien guter Dinge zu sein, was vielleicht mit dem Inhalt der Botschaft zusammenhängt, die ich Euch überbringen sollte. <<
Wessell beugte sich nach unten und zog eine runde, silberne Gerätschaft aus dem Umschlag ihres hohen Stiefels heraus, die sie dann unverzüglich Stelin reichte. >> Der Graf sagte, Ihr würdet wissen, wie man damit umgeht. <<
Stelin betrachtete den Apparat kurz, dann zeigte sich auf seiner Miene deutliches Wiedererkennen. Er legte es neben sich auf den Tisch und jetzt erkannte Veers, dass in der Mitte der silbernen Platte ein bläulich schimmernder Kristall befestigt war. Dennoch konnte er es erst benennen, als

Lord Maul den Namen des Gerätes aussprach : >> Ein Sith-Holocron. Aber nur ein simples zur Aufzeichnung kurzer Nachrichten, keiner der komplexen Wissensspeicher, mit denen die mächtigen Sith-Lords vergangener Zeiten ihr gesamtes Wissen aufgezeichnet haben. Interessant. <<
Veers verstand nur halb, wovon Maul da sprach, dennoch beugte er sich näher über den Apparat und suchte nach einer Art Aktivierungsmechanismus in der glatten Oberfläche, wurde aber nicht fündig. >> Wie aktiviert man es? <<
>> Mit der Macht <<, entgegnete Drakon und lächelte. >> Ein perfekter Datenträger für einen Sith, vor allem wenn es um Geheimhaltung geht. Daran hätte sich die Republik die Zähne ausgebissen, selbst wenn es ihnen in die Hände gefallen wäre. <<
Veers wölbte fragend wie Stirn. >> Aber die Jedi kennen die Macht doch auch? <<
Stelin nickte wissend. >> Ja, aber sie kennen diese Technologie nicht. Und wenn sie versucht hätten, das Gerät auseinander zunehmen, wäre es automatisch unbrauchbar geworden. <<
Veers nickte anerkennend. >> Geschickt, wirklich geschickt. << Er wandte sich an Wessell. >> In diesem Fall nehme ich nicht an, dass man Ihnen den Inhalt der Nachricht aus Sicherheitsgründen nicht verraten hat, oder? <<
>> Nein und ich glaube, das war auch gut so. << Plötzlich nahm ihr Gesicht einen klammen Ausdruck an. >> Ich musste in mehreren Systemen Halt machen und im Zickzack fliegen, um keinen direkten Kurs zu hinterlassen, den man hätte verfolgen können. Aber auf meinem letzten Halt scheint etwas schief gegangen zu sein und die Republik fand mich doch. Ich fürchte, der Stützpunkt auf Dantooine existiert nicht mehr. <<
Stelin seufzte, die Freude über die Nachricht seines ehemaligen Meisters schien mit einem Mal wie weggeblasen. Lord Maul blieb äußerlich unbewegt, aber in seiner Stimme klang deutlich Bitterkeit mit, als er sagte: >> Ein Sith namens Shadowspawn hatte dort das Kommando. <<
Stelin nickte und strich sich über den Hals. >> Ja, ich kannte ihn. Ein guter Mann mit Potential. Wie dem auch sei, wir sollten vorsichtig sein. <<
Er wandte sich wieder an Wessell : >> Sind Sie sicher, dass Ihnen niemand von Dantooine hierher gefolgt ist? <<
>> Das bezweifle ich. Ich war im Hyperraum, ehe sie mich erwischen konnten und ich habe nur Lord Shadowspawn verraten, was mein Endziel ist. <<
>> Trotzdem sollten wir den Stützpunkt für alle Fälle in Alarmbereitschaft versetzen <<, wies Stelin Veers an, was dieser knapp bejahte. Sie beide wussten sehr wohl, dass sie nicht in der Lage sein würden, einen gezielten Großangriff der Republik auf Yavin 4 abzuwehren, sollte dieser tatsächlich erfolgen, doch es war immerhin besser als gar nichts zu tun.
>> Also <<, sagte Stelin schließlich nach einer kurzen Periode des Schweigens und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf das Holocron auf dem Tisch. >> Dann wollen wir mal sehen, was uns mein ehemaliger Meister zu sagen hat. <<
Stelin schloss die Augen, hob den Arm und ließ die offene rechte Handfläche über dem Holocron schweben, während er sich offenbar der dunklen Seite der Macht öffnete. Veers hatte keinerlei Veranlagungen für die Macht, aber es faszinierte ihn immer wieder, sie in Aktion zu erleben. Auf Stelins Gesicht zeichnete sich plötzlich Anstrengung ab, wohl ein Zeichen dafür, dass die Aktivierung eines Holocrons selbst für einen Meister etwas Kräftezehrendes sein konnte. Letztendlich aber gelang es und die Oberfläche des blauen

Kristalls begann sanft zu leuchten. Stelin stieß zischend Atem aus, ließ die Hand sinken und trat einen Schritt zurück, als sich auch schon die Holographie wenige Zentimeter oberhalb des Tisches aufzubauen begann und Formen annahm.
Schließlich schwebte vor ihnen die etwa dreißig Zentimeter große Projektion eines stattlichen Mannes in einer schwarzen Sith – Uniform vor ihnen, um dessen Schultern ein bräunlicher Umhang gelegt war. Trotz seines hohen Alters hielt sich die Zahl der Falten im Gesicht des Grafen durchaus noch in Grenzen, doch sein kurzes Haupthaar und sein voller Bart waren bereits schneeweiß. Nichtsdestotrotz gehörte dieser Mann zu den eindrucksvollsten Persönlichkeiten, die Veers kannte und in seiner Mimik und Gestik spiegelte sich eine Größe wider, von der die selbsternannten Führer der Republik, die Jedi, nur träumen konnten.
Dooku hob grüßend die Arme und aus seiner gütigen Stimme sprach die Weisheit vieler Jahre, als er eröffnete: >> Ich grüße euch, meine alten Kampfgefährten, und vor allem Euch, Lord Darth Drakon, meinen alten Akolythen und guten Freund. Wenn ihr diese Nachricht seht, heißt das, dass Leutnant Wessell den Häschern der Republik zum Trotz ihren Auftrag erfüllt hat und in diesem Fall möchte ich ihr dafür danken.<<
Die Projektion legte eine kurze Pause ein, um ihre Worte wirken zu lassen, dann fuhr sie erhaben fort : >> Wie ihr wisst, warten wir schon viel zu lange darauf, endlich Rache zu nehmen und unsere verlorenen Territorien zurückzuerobern. In den vergangenen Jahren haben wir Geduld bewiesen, uns gesammelt, neu formiert und unsere Ressourcen konsolidiert. Jetzt eröffnet sich uns endlich die Möglichkeit zurückzuschlagen und den Kampf wieder aufzunehmen. Ich habe ähnliche Nachrichten an weitere Oberkommandierende entsandt und lade euch, ebenso wie sie, zu einem Gipfeltreffen auf dem Planeten Bespin ein um weitere Schritte zu besprechen. Die genaue Zeit und die Koordinaten sind in diesem Holocron eingespeichert. <<
Wieder folgte eine kurze Pause und Dooku wirkte plötzlich väterlich berührt. >> Ich freue mich bereits darauf, euch nach all der Zeit wiederzusehen. Schöpft Hoffnung, meine Mitstreiter, denn die Zeit des Imperiums wird erneut anbrechen. Möge die Macht mit euch sein! <<
Das Bild schwebte noch ein, zwei Sekunden schweigend in der Luft, dann begann es zu flimmern und verschwand schließlich gänzlich. Zurück blieben vier Imperiale, von denen drei bis über beide Ohren zu grinsen begonnen hatten.
Veers rieb sich die Hände, sein Herz pochte ihm bis zum Hals hinauf. Endlich, nach all den Jahren. Endlich war die Zeit gekommen, zurückzuschlagen, den Feind herauszufordern und sich all das zurückzuholen, das man ihnen genommen hatte. Endlich.
Stelin wandte sich an Maul, sichtlich darum bemüht gegenüber dem kühlen Sith-Lord die Fassung zu bewahren : >> Wir machen uns sofort an die Startvorbereitungen, nachdem wir die genaue Zeit ermittelt haben. Wir haben lange genug gewartet. <<
>> Einer von uns sollte allerdings hier bleiben, um während Eurer Abwesenheit das Kommando über den Stützpunkt aufrechtzuerhalten<<, wandte Maul ein.
Veers war nur allzu bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. >> Mylord, da die Armee sicherlich durch unseren Oberkommandierenden oder ein anderes Mitglied der Generalität vertreten wird, stelle ich mich dafür zur Verfügung. Und

da ich ohnehin kein Diplomat bin, wäre ich erfreut darüber, das Kommando hier zu übernehmen. Vorausgesetzt natürlich, ich werde informiert, wenn die große Schlacht wieder losgeht. <<
Stelin grinste. >> Sicherlich, Colonel. Diesen Spaß werde ich Ihnen nicht vergönnen. Ich stelle Ihnen solange einen meiner Schüler als Berater in den Sith – Angelegenheiten zur Seite. <<
Der Sith – Lord sah jedem der Anwesenden nacheinander fest in die Augen und Veers glaubte in seinem Blick ein Feuer zu erkennen, das viel zu lange unbefriedigt in der Seele eines jeden Imperialen gebrannt hatte. >> Meine Herren, das Warten hat ein Ende! <<

4

Der Rote Korridor befand sich im Dritten Quadranten des Zi-Kree –Sektors von Coruscant. Es war eines der ältesten Gebiete der riesigen Hauptstadt, schon vor langer Zeit mit Hochhäusern und Türmen zugebaut. Die Gebäude ragten so hoch auf und standen so dicht beieinander, dass einige Bereiche des Korridors täglich nur ein paar Minuten Sonnenlicht erhielten. Folkar erinnerte sich an die Legenden über Wesen, die sich so lange und in solcher Inzucht in den unterirdischen Regionen der Stadt entwickelt hatten, dass sie genetisch blind geworden waren.
Aber die Dunkelheit hier im Korridor noch die geringste Gefahr. Erheblich problematischer waren die Geschöpfe jeder Art, die hier im Dunkeln lebten und den Arglosen auflauerten.
Zumindest für jene, die nicht mit dem Segen der Macht ausgestattet waren.
Folkar schwang sich aus dem Pilotensitz des Flitzers, den man ihnen am Jedi – Tempel zur Verfügung gestellt hatte, und betrachtete angewidert die nähere Umgebung. Er hatte das Fahrzeug in einer besonders dunklen und abstoßenden Ecke des Korridors abgestellt, um bei den wenigen Ansässigen so wenig Aufsehen wie möglich zu erregen.
Natürlich war dies nur ein Grund mehr für Anakin Skywalker, sich lauthals vom Beifahrersitz des Flitzers aus zu beschweren: >> Dieses dreckige Loch ist wirklich unter der Würde von uns Jedi. Warum haben wir nicht irgendeinen Lakaien geschickt, der für uns die Arbeit macht ? <<
Folkar schluckte einen gehässigen Kommentar herunter. >> Dieser Auftrag hat höchste Priorität und kommt vom Rat persönlich. Wir werden Folge leisten. <<
>> Natürlich, *Meister*! << murrte Anakin und sah sich ebenfalls um. >>Vielleicht gibt es hier unten zumindest etwas zum Aufmischen. <<
>> Du bleibst beim Flitzer <<, befahl Folkar und musste ein gehässiges Grinsen unterdrücken, als sein Padawan dies mit einem beleidigten Gesicht zur Kenntnis nahm. >> Ich kehre bald zurück. <<
Folkar zog sich die Kapuze seines braunen Jedi – Mantels tiefer ins Gesicht und trat gemächlich in das Labyrinth aus stickigen und schmutzigen Gassen vor ihm ein. Die Luft roch nach Schwefel und war unangenehm feucht, aber Folkar versuchte seine Umwelt zu ignorieren. So warf er auch den regelmäßig am Rand der Gassen kauernden Gestalten nur hin und wieder einen kurzen, uninteressierten Blick zu. Er registrierte Angehörige mehrerer Spezies, darunter auch einige Menschen, gekleidet in ärmliche Lumpen und von einem stickigen Odem umhüllt. Folkar kümmerte ihr Elend oder gar die Gründe, die sie zu einem Leben hier verdammt haben mochten, nicht. Allein der Gedanke, ob es sich bei einigen dieser Bettler vielleicht um untergetauchte imperiale oder andere politische Dissidenten handeln mochte, ging ihm kurz durch den Kopf. Womöglich wäre es sogar das klügste, diese Unterschichten von Coruscant des öfteren zu säubern oder zu durchsuchen, aber der Jedi – Rat kümmerte sich ebenso wenig wie Folkar selbst um diese Leute und war daher noch nie zu dem Entschluss gekommen, einmal derartig vorzugehen. Folkar würde es erwägen müssen, Meister Windu diesen Vorschlag einmal zu unterbreiten.
Eine besonders dreiste ältere Rodianerin wagte es, an Folkar heranzukriechen und die Spitze seiner Stiefel zu berühren, während sie in ihrer unverständlichen Sprache um irgendetwas zu betteln schien. Der Jedi verzog das Gesicht und trat der Bettlerin so hart ins Gesicht, dass diese

zurückgeworfen wurde und dann winselnd in die stinkende Ecke zurück kroch, aus der sie gekommen war. Folkar sah ihr angewidert nach und setzte seinen Weg fort.
Die anderen Bettler, die alles mit angesehen hatten, zogen sich verängstigt weiter in die Schatten zurück, als der Jedi an ihnen vorbeikam.
Im Nachhinein musste Folkar seinem Padawan dieses Mal wohl beipflichten. Diese Gegend lag wirklich weit unter der Würde eines Jedi.
Schließlich kam der Treffpunkt in Sicht, den der Jedi – Rat ihm genannt hatte. Es war eine halb verfallene und offenbar schon lange aufgegebene Spelunke am Ende einer Sackgasse, deren Fenster mit Brettern zugenagelt waren. Die Tür stand weit offen und hing nur noch halb in den Angeln. Das Ganze wies mehrere schwarze Brandflecken auf, von denen die meisten wohl Blasterschüssen zuzuschreiben waren.
Folkar stieg über einen dreiäugigen Gran, der laut schnarchend vor ihm auf der Straße auf einem Haufen Lumpen schlief, und ging direkt auf die Bretterbude zu. Die rechte Hand war vorsichtshalber etwas näher an sein Lichtschwert herangerückt, während er durch den zertrümmerten Eingang stieg und sich in dem anschließenden Raum umsah. Von der ehemaligen Bar waren nur noch die Theke im hinteren Teil des Raums und ein paar Holztrümmer und Glassplitter übrig; Tische, Stühle und anderes Mobiliar waren längst geplündert worden. Trotz des Verfalls gab es dennoch Hinweise, das dieser Ort öfters gut besucht war: zu ärmlichen Nachtlagern zusammengeworfene Lumpen in den Ecken, kleine erloschene Feuerstellen und Fußspuren im Staub bestätigten Folkars Verdacht, dass der überdachte Ort einen beliebten Unterschlupf für die ansässigen Mittellosen darstellte.
Zur Zeit befand sich allerdings nur ein einziger Gast in diesen Räumlichkeiten, der - gehüllt in einen langen grauen Mantel - an der verwüsteten Bar saß und sich ängstlich umwandte, als Folkar den Raum betrat. Er hatte eine breite Kapuze über den Kopf gezogen und trug zusätzlich ein schwarzes Stoffband um seinen Mund gewickelt, so dass nur die Augen unter seiner Kleidung hervorschauten. Der Blick des Jedi fiel auf einen Blaster, der am Gürtel des anderen hing, doch der Fremde zog die Hand schnell wieder davon zurück, als er den Neuankömmling erkannte. Nun wandte sich der Fremde gänzlich um und unter seinem Mundschutz drang eine hörbar zittrige Stimme hervor: >> Da sind Sie ja endlich. Ich habe auf Sie gewartet! <<
Folkar überging die Rüge und trat näher, was sein Gegenüber zu einem ängstlichen Rundumblick verleitete. Selbst wenn Folkar nicht stark in der Macht gewesen wäre, hätte er die Nervosität des Informanten kaum übersehen können.
>> Jetzt bin ich ja hier <<, sagte Folkar und baute sich fordernd vor dem Fremden auf. >> Es heißt, Sie hätten Informationen für mich. <<
>> Nicht so vorschnell. << Trotz seiner bleibenden Nervosität schien die Vorsicht des Mannes langsam die Oberhand zu gewinnen. >> Zuerst will ich eine Reihe von Zugeständnissen vonseiten des Jedi – Rates, ehe ich damit herausrücke. <<
Folkar winkte gelangweilt ab. >> Ich bin ermächtigt, Ihnen alles anzubieten, was Ihnen die Freigabe der gewünschten Informationen auch wert sein mag.<<

Der Fremde nickte. >> Gut. Sie müssen nämlich wissen, dass ich nur ein Bote bin. Ihr wahrer Verbündeter traut Ihnen nicht genug, um persönlich hierher zu kommen. <<
>> Das hatte ich mir beinahe gedacht <<, sagte Folkar. >> Also, was will Ihr Auftraggeber von uns im Austausch für diese Neuigkeiten? <<
>> Politisches Asyl und freies Geleit aus dem Territorium der Republik heraus, sobald das alles vorbei ist. Das gilt auch für seinen kleinen Kreis aus Mitverschwörern. <<
Letzteres betonte der Informant besonders.
>> Ihren Worten entnehme ich, dass Sie Imperiale sind? << Folkar war bei dem Wort *Verschwörer* hellhörig geworden.
>> Offiziell ja, aber das Imperium ist am Ende <<, antwortete der andere.
>> Es ist Zeit, die Wahrheit zu erkennen und sie so gut wie möglich zum eigenen Vorteil zu nutzen. <<
Folkar grinste verächtlich. >> Dann nehme ich an, dass das noch nicht alle Forderungen waren ? <<
>> Nein. Wir verlangen zudem noch eine Summe von 50 Millionen Credits. Die Hälfte davon in republikanischer, die andere Hälfte in imperialer Währung.<<
Folkar verschränkte die Arme vor der breiten Brust. >> Imperiale Währung? Sagten Sie nicht eben selbst, dass das Imperium am Ende sei? <<
>> Noch existiert es <<, erwiderte der andere und rieb sich die Hände. >> Und im Untergrund ist der imperiale Credit ebenfalls ein gängiges Zahlungsmittel, ungeachtet der politischen Bedingungen. <<
Vor allem bei illegalen Transaktionen, fügte Folkar im Geiste hinzu, sprach es jedoch nicht offen aus. >> Noch etwas ? <<
>> Natürlich verlangen ich und meine Mitverschwörer auch, dass man uns in den kommenden Militäraktionen der Republik unbehelligt lässt. Das beste wäre wohl politisches Asyl auf Coruscant, wo wir gleichfalls vor etwaigen imperialen Racheakten sicher sind. Die Namen meiner Kollegen sind in der Liste eingetragen, die ich Ihnen gleich übergeben werde. <<
Folkar überlegte kurz und stimmte den Forderungen dann zu. Das waren - angesichts der möglichen Auslöschung des Imperiums - keine allzu übertriebenen Bedingungen. Zum Glück gab es überall geldgierige Feiglinge wie diese Verräter, die der Republik dienlich sein konnten.
>> Ich denke, der Rat wird damit keine Probleme haben <<, erklärte Folkar und streckte fordernd die rechte Hand aus. >> In diesem Sinne würde ich Sie gerne um die Liste bitten, die Sie mir versprochen haben. <<
Der Informant zögerte kurz, dann griff er unter seinen Mantel und zog einen Datenkristall hervor, den er Folkar mit sichtlicher Furcht in die ausgestreckte Hand drückte.
>> Der Kristall enthält detailliert Informationen über den Ort und die Zeit des bevorstehenden Führungstreffens. Zudem noch eine Liste der Teilnehmer und Sicherheitsvorkehrungen. <<
>> Nun, das sollte uns dienlich sein <<, murrte Folkar, während er aus der Innentasche seiner Jedi – Tracht einen Informationsleser holte und den Kristall einlegte, ohne den Informanten weiter zu beachten. Kurz darauf flimmerten die genannten Daten über den Bildschirm des kleinen Geräts und Folkar überflog das Geschriebene.
Als erstes fiel der Ort des Treffens auf: Bespin. Gar nicht dumm, denn es gab dort genügend verlassene Wolkenstädte, die nach der örtlich begrenzten

Ausbeutung des Planeten oder nach eventuellen Bankrotts der Besitzer aufgegeben worden waren. Andererseits galt der Planet als fest republikanisch, weshalb niemand damit rechnen würde, dass sich dort die Führung des Imperiums treffen würde. Doch nun, da dies der Republik bekannt war, entwickelte sich dieser Ort zur idealen Falle.
Das Datum des Treffens stellte Folkar ebenfalls zufrieden. Es blieb noch genug Zeit, sämtliche Vorkehrungen zu treffen, die zur Zerschlagung dieses Komplotts nötig sein würden.
Die Aufzählungen der Sicherheitsvorkehrungen übersprang der Jedi bewusst. Darum sollten sich seine Offiziere kümmern, wenn es soweit war. Vielmehr interessierten ihn die Namen der Geladenen, die nun in logistischer Reihenfolge vor ihm auftauchte. Zuerst kam eine Liste von Namen, die dem Oberkommando der imperialen Armee und dem Generalstab zuzuordnen waren. Folkar erkannte einige große, bekannte Namen darin.
Die nächste Auflistung erhielt eine kleine Gruppe von Flottenkommandanten, an erster Stelle ein Name, der Folkars besondere Aufmerksamkeit erregte: Großadmiral Thrawn. Dieses militärische Genie hatte es immer wieder geschafft dem Zugriff der Republik zu entkommen und sichere Niederlagen des Imperiums doch noch in Siege zu verwandeln. Zwar war der Einmarsch der Republik zu allumfassend und mit zu großer Übermacht geführt worden, als dass ein einziger Mann ihn hätte stoppen können, doch Thrawn hatte sich dennoch während des Krieges viele Feinde in der Republik gemacht. Ihn zu erledigen wäre sicher der Höhepunkt der geplanten Operation, doch seine Anwesenheit bedeutete auch, dass Folkar mit noch mehr Material und Truppen würde aufwarten müssen als zunächst vorgesehen. Ansonsten enthielt dieser Block nur noch die Namen einer Reihe von Admiralen, die hin und wieder zwar in den Berichten vorgekommen waren, aber keinerlei Bedrohung darstellen sollten.
Folkar musste ein perfides Grinsen unterdrücken, als der letzte Block der Namensliste erschien: die Namen der anwesenden Sith-Lords.
Schon der erste war ein Grund zur Freude : Darth Tyranus, alias Graf Dooku; ein Mitglied des einstigen Sith-Rates und großartiger Kämpfer und ehemaliger Schwertmeister des Sith-Tempels auf Coruscant. Dasselbe galt für den nächsten Namen der Liste, Darth Maul. Dieser irodianische Zabrak gehörte zwar zu den jüngeren Mitgliedern des Rates, galt aber als einer der gefürchtetsten Kämpfer der gesamten Galaxis. Gerne hätte sich Folkar einmal mit seinem legendären Doppellichtschwert gemessen; vielleicht kam diese Gelegenheit ja bald.
Dieser Einsatz bot mehr und mehr eine äußerst vielversprechende Beute.
Trotzdem gefror das Lächeln auf Folkars Lippen, als er den nächsten Namen auf der Liste ins Auge fasste.
War es denn möglich? *Er*?
Folkar schüttelte den Kopf und mahnte sich selbst zur Ruhe. Das war nur logisch, schließlich gehörte er ebenso zum führenden Kader des Sith – Rates. Aber irgendwie hatte Folkar gehofft, dass er längst nicht mehr am Leben sei.
Folkars eisiger Blick bohrte sich in das Gesicht des Informanten, der - ob der plötzlich wieder erregten Aufmerksamkeit auf seine Person - zusammenzuckte und beim Zurückweichen mit dem Rücken gegen die Theke stieß.
>> Ist diese Liste auch wirklich korrekt? << fragte Folkar, die Stimme einem Zischen gleich.
Der andere nickte krampfhaft. >> Ja, hundertprozentig. <<

Folkar wollte noch einmal nachsetzen, hielt sich dann aber selbst zur Ruhe an und blickte wieder auf den kleinen Bildschirm herab. Dann war es wohl so, daran ließ sich nichts ändern.
Folkar überflog die Namen der restlichen Sith grob - es war kein weiteres Ratsmitglied darunter, also waren sie unbedeutend - und übersprang auch den Block mit den anwesenden Vertretern des imperialen Geheimdienstes sowie die Liste der Verschwörer. Darum konnte er sich auch später noch kümmern.
>> Sie hören von uns, halten Sie sich bereit <<, war das Letzte, was Folkar noch zu dem Informanten sagte, ehe er sich letztendlich abwandte und mit schnellen Schritten wieder aus der Bar marschierte. Es galt viel zu tun. Der geplante Einsatz würde sich wahrscheinlich doch als noch schwieriger gestalten als zunächst angenommen.
Zwar hatte der Jedi die Liste längst unter seiner Tracht verschwinden lassen, doch dieser eine Name darauf hatte sich praktisch Buchstabe für Buchstabe in sein Gehirn eingebrannt.
Zumindest gab ihm dies die Gelegenheit, dieses eine leidige Kapitel in seinem Leben nun endlich auszulöschen, doch statt sich darüber zu freuen, erfüllte ihn der Gedanke nur mit noch mehr Wut und Zorn.
Langsam kam ihm der Name des Mannes, den er wie nichts anderes in der Galaxis hasste, über die Lippen : >> Darth Drakon. *Marek Stelin*! <<

Langsam und geräuschlos glitt der imperiale Sternzerstörer *Schimäre* durch den Weltraum. Hier, am Rande des bekannten Raumes, Lichtjahre entfernt von den nächstliegenden bewohnten Planeten, durchstieß der gewaltige, keilförmige Rumpf die Leere des Alls, geziert vom ständigen Blinken und Leuchten der Positionslichter.
Aber sie war nicht alleine.
Soweit das Auge reichte erstreckte sich eine Flotte von wahrhaft gigantischen Ausmaßen durch diesen ganzen Teil des Weltraums. Sternzerstörer der Imperiums - und Sieges-Klasse hielten zu Zehnergruppen oder auch im Dutzend bewegungslos vor dem dunklen Sternenhintergrund Wache, während dazwischen kleinere Kriegsschiffe und Jäger patrouillierten und Transportfähren in unermüdlichen Strömen zwischen den riesigen Sternzerstörer hin- und herflogen. Im Zentrum dieser geballten Ansammlung militärischer Macht thronte ein gewaltiges Konstrukt aus grauen Verstrebungen, riesigen Versorgungsdepots und klobigen Komplexen, in deren zahlreichen Landebuchten und Konstruktionsgittern sich die Zahnräder des Imperiums weiter drehten. An und um die Werft herum schwebten zahlreiche weitere Schiffe, meist Sternzerstörer, die stellenweise erst in Grundzügen errichtet, zum Teil aber auch schon halb fertig gestellt waren oder kurz vor der Vollendung standen. Unermüdlich kreisten Konstruktionsschiffe und in Null-G-Anzüge gehülltes Personal um die im Bau befindlichen Sternzerstörer herum und fügten Stück für Stück die neuen Kriegsgeräte des Imperiums zusammen. Die Frage war nur, wann diese Waffen endlich zum Einsatz kommen konnten. Captain Pellaeon stand an einer der großen seitlichen Sichtluken auf der Kommandobrücke der *Schimäre* und blickte zu der Schiffswerft und den Trauben anderer imperialer Sternzerstörer herüber, die überall im umliegenden Raum Stellung bezogen hatten; das Gewicht zu vieler Jahre lastete schwer auf seinen Schultern.

Zu viele Jahre, zu viele Schlachten, zu viele Niederlagen. Allein der Anblick dieser geballten Ansammlung imperialer Macht und die Hoffnung, sie eines Tages vielleicht doch noch im Einsatz sehen zu können, ließen sein altes Herz hin und wieder schneller schlagen.
Trotzdem sah er noch immer die Bilder von damals vor seinem geistigen Auge; damals, als das Imperium seine wohl schwerste Niederlage hatte einstecken müssen. Nachts stand er in seinen Albträumen noch immer auf der Brücke der *Schimäre* und musste hilflos mit ansehen, wie ein Sternzerstörer nach dem anderen unter der erdrückenden Übermacht der republikanischen Flotte in Flammen aufging oder zu Klump zerschossen wurde. Damals, bei der Verteidigung von Coruscant, hatte sich den Invasoren eine Flotte von insgesamt dreißig imperialen Sternzerstörern und eine ganze Reihe kleinerer Kriegsschiffe in den Weg gestellt.
Einzig sechs Sternzerstörer und eine Handvoll anderer Einheiten hatten dem Gemetzel schließlich noch entkommen können, als endlich der Rückzugsbefehl gekommen war. Bei diesem Gefecht war auch der ursprüngliche Captain der *Schimäre* ums Leben gekommen und es war Pellaeon nur mit Mühe und Not gelungen, die anderen überlebenden Schiffe zu einen und geschlossen und schwer beschädigt in sicheres Territorium zu bringen. Zumindest war es ihnen gelungen, die nötige Zeit zur Evakuierung des Planeten aufzubringen und damit zumindest die imperiale Führung in Sicherheit zu wähnen.
Und seither hatten sie sich auf Geheiß des imperialen Kommandos verborgen gehalten und die Aufgabe erledigt, die man ihnen zugewiesen hatte. Hier, gut versteckt im leeren Raum zwischen den Systemen des äußeren Randes der Galaxis, überwachten sie den Bau neuer imperialer Kriegsschiffe und förderten die Rekrutierung neuen Flottenpersonals.
Pellaeon wandte sich halb um und ließ seinen Blick über die Brücke der *Schimäre* schweifen. Es waren noch einige gute und kampferfahrene Veteranen an Bord, aber die meisten Leute - und das galt für das Personal der gesamten Flotte hier - waren noch Grünschnäbel. Mutige, engagierte Leute, ohne Frage, aber ohne jegliche Kampferfahrung und mit einer Ausbildung, die aufgrund der Umstände keineswegs dem imperialen Standard entsprach. Aber wahrscheinlich konnten sie froh sein, dass sie die neuen Schiffe *überhaupt* bemannt bekamen.
Dasselbe galt wohl auch für das Material, das sie zum Bau der Schiffe benutzen mussten. Sicher, es erfüllte den Standard und die Schiffe würden auch nicht gleich beim ersten Einsatz wieder auseinander fallen, aber die Art der Beschaffung und die Quellen waren ganz und gar nicht nach Pellaeons Geschmack. Zwielichtige Gestalten, die wohl ihre eigene Mutter für ein paar Credits verkaufen würden, lieferten ihnen die Rohstoffe gegen astronomische Summen.
Dabei glaubte Pellaeon sich sicher zu sein, dass diese Schmuggler die Materialen wahrscheinlich tonnenweise von Müllhalden stahlen und dann nur kurz einschmolzen und etwas veredelten, ehe sie dem Imperium geliefert wurden.
Nein, das sollte nicht sein. Das Imperium hätte eigene Rohstoffquellen und eigene Transporter für diese Fracht besitzen sollen. Aber das wiederum wäre wohl der Republik früher oder später ins Auge gefallen.
Also hieß es warten und hoffen, dass das Bestehende seinen Zweck erfüllen würde.

Ein leises Räuspern ließ Pellaeon sich umwenden und in das Gesicht eines jungen Leutnants blicken, der neben ihm auf der Galerie der Brücke militärisch steif Aufstellung genommen hatte.
Pellaeon nickte ihm zu. >> Was gibt es, Leutnant Tschel? <<
Tschel - ebenfalls ein blutjunger Offizier, der in den Glanzzeiten des Imperiums niemals als Brückenoffizier auf einem Schiff wie der *Schimäre* eingesetzt worden wäre - reichte seinem Captain ein Datapad. >> Captain, hier ist der Tagesbericht. Keine besonderen Vorkommnisse. Die Schiffswerft läuft auf Standard, keine Probleme mit der Flotte. Auch die Patrouillen am Rande des Sektors vermelden nichts Außergewöhnliches. <<
Pellaeon nahm das Dokument entgegen. >> Danke, Leutnant. Wegtreten. <<
>> Jawohl, Sir! << Der Leutnant nickte, vollführte eine militärisch zackige Drehung und kehrte an seinen Posten zurück.
Pellaeon überflog den Bericht und schüttelte mit einem leisen Seufzen den Kopf. Er wusste nicht, was schlimmer lieber war: diese gähnende Langweile oder die Tatsache, dass sie wahrscheinlich alle ums Leben kommen würden, wenn tatsächlich einmal etwas Unvorhergesehen geschah.
Er sah auf und warf einen Blick auf seine Uhr. Der Bericht kam wie immer pünktlich um Punkt achtzehn Uhr Imperialer Zeit. Das hieß, dass Großadmiral Thrawn inzwischen mit seinen Meditationen fertig sein sollte.
Pellaeon verließ die Brückengalerie und wandte sich an einen der nächststehenden Brückenoffiziere. >> Ich bin im Raum des Admirals, falls ich gebraucht werde. <<
Der Offizier nickte und Pellaeon machte sich daran, die Kommandobrücke zu verlassen und den Turbolift zu betreten.
Der neue Kommandoraum des Großadmirals lag zwei Stockwerke unterhalb der Brücke, dort, wo sich einst die luxuriöse Freizeitsuite des früheren Kommandanten befunden hatte. Thrawns erste Tat an Bord war es gewesen, die Suite zu übernehmen und aus ihr eine zweite Brücke zu machen.
Eine zweite Brücke, ein Meditationsraum . . . und vielleicht noch etwas anderes. An Bord der *Schimäre* war es kein Geheimnis, dass der Großadmiral seit dem Umbau und dem Antritt seines Kommandos den größten Teil seiner Zeit dort verbrachte. Geheim allerdings war, *was* er in diesen langen Stunden dort trieb. Natürlich machten diverse Spekulationen seit geraumer Zeit auf dem Schiff die Runde: angeblich schmiedete Thrawn Pläne für eine bevorstehende Kampagne gegen die Republik, führte irgendwelche geheimen Rituale seines Volkes, der Chiss, durch oder versuchte seine angeblichen Fähigkeiten in der Macht auszubauen.
Pellaeon gab nichts auf solche Hirngespinste, obwohl es durchaus möglich war, dass zumindest die These mit dem bevorstehenden Feldzug vielleicht ansatzweise richtig sein mochte. Es bestand kein Zweifel, dass Thrawn ein militärisches Genie ohnegleichen war und allein die schiere Übermacht und Verräter in den eigenen Reihen damals verhindert hatten, dass er das Imperium hatte retten können. Vielleicht hätte er sogar die Verteidigung von Coruscant erfolgreich abgeschlossen, wäre er zu diesem Zeitpunkt nicht unabwendbar an der Front gebunden gewesen. Dort hatte er Siege feiern können, aber das Ende war unverrückbar gewesen.
Aber wenn sie endlich zurückkehren und den Kampf wieder aufnehmen würden, wären der Großadmiral und sein unübertreffbares Genie der Dolch, mit dem sie die Republik niederstrecken würden.

Pellaeon trat vor die Tür des Kommandoraumes, strich seine Uniform glatt und wappnete sich. >> Captain Pellaeon wünscht Großadmiral Thrawn zu sprechen. Ich habe den Tagesbericht für heute. <<
Die Tür glitt zur Seite, kaum dass er den Satz zu Ende gesprochen hatte. Innerlich vorbereitet trat Pellaeon in den dämmrigen Vorraum. Er blickte sich um, sah nichts von Interesse und steuerte die fünf Schritte entfernte Tür zur eigentlichen Suite an. Sie öffnete sich selbstständig und Pellaeon trat ein . . .
In ein dezent beleuchtetes Kunstmuseum.
Hinter der Türschwelle blieb er stehen und sah sich mit einem anerkennenden Nicken um. An den Wänden und der gewölbten Decke hingen Gemälde und Flachplastiken, von denen einige vage menschlich wirkten, aber größtenteils eindeutig nichtmenschlichen Ursprungs waren. Zahlreiche Skulpturen standen im Raum, einige frei, andere auf Podesten. In der Mitte der Suite befand sich ein doppelter Ring aus Wiedergabedisplays, wobei der äußere Ring etwas höher angeordnet war als der innere. Bei beiden Displays schien es sich, soweit Pellaeon dies beurteilen konnte, ebenfalls um Kunstwerke zu handeln.
Und im Zentrum des Doppeldisplayringes, in einem Duplikat des Admiralssessels auf der Brücke, saß Großadmiral Thrawn.
Reglos saß er da, schimmernd blauschwarz das Haar, glitzernd im matten Licht, hellblau die Haut, die seiner ansonsten völlig menschlichen Gestalt etwas Kühles, Fernes, Fremdartiges verlieh. Als er sich zurücklehnte, waren seine Augen fast ganz verschlossen, und zwischen den Lidern leuchtete rote Glut hervor. Die makellose Uniform des Großadmirals leuchtete im Dämmerlicht des Raumes so sanft wie frisch gefallener Schnee.
>> Treten Sie näher, Captain <<, schnitt Thrawns sorgfältig modulierte Stimme in Pellaeons Gedanken. Die Augen noch immer zu Schlitzen verengt, gab er ihm einen knappen Wink.
>> Was halten Sie davon ? <<
>> Es ist . . . sehr interessant, Sir <<, war alles, was Pellaeon herausbrachte, als er an den äußeren Displayring trat. Seit drei Jahren überbrachte er dem Großadmiral jetzt schon die Tagesberichte und jedes Mal sah das private Kunstmuseum anders aus.
>> Es sind natürlich nur Holographien <<, erklärte Thrawn und Pellaeon glaubte, einen Hauch von Bedauern in seiner Stimme zu hören. >> Die Skulpturen und Gemälde. Einige sind verschollen; von den anderen befinden sich viele auf Planeten, die jetzt unter der Kontrolle der Republik stehen. Ich hoffe, die Originale eines Tages wiedersehen zu können. <<
>> Nun <<, wandte Pellaeon ein. >> Bei den Vorgehensweisen der Republik würde es mich nicht wundern, wenn sie inzwischen im Privatbesitz irgendwelcher republikanischer Gouverneure, Generäle oder sogar der Jedi befinden würden. <<
Thrawn nickte monoton und zum ersten Mal seit Pellaeons Eintreten öffnete er die rot glühenden Augen. >> Sie sagen, Sie hätten den Tagesbericht für mich ? <<
Pellaeon trat einen Schritt nach vorne und drückte das Datapad in die ausgestreckte Hand des Admirals, doch nachdem Thrawn es entgegengenommen hatte, legte er es schon zur Seite und sah wieder Pellaeon an. Normalerweise hätte Thrawn den Bericht sofort durchgelesen, kommentiert und der Crew über Pellaeon seinen Dank und Glückwunsch übermittelt, um dem Captain dann die Erlaubnis zum Abtreten zu geben.

Aber nun haftete er rote Blick des Admirals weiter auf Pellaeons Gesicht und der Captain fühlte sich, als würde er unter diesen strengen Augen nach und nach zusammenschrumpfen.
Endlich brach der Großadmiral das Schweigen. >> Captain, gut dass Sie hier sind. Ich möchte Sie mit jemandem bekannt machen. <<
Thrawn hob die Hand und ehe Pellaeon eine entsprechende Frage stellen konnte, leuchteten in der Dunkelheit hinter Thrawn zwei weitere rote Augen auf. Ein Umriss löste sich aus den Schatten bis schließlich wie aus dem Nichts eine zweite Person vor Pellaeon stand, dem es vor Überraschung schier die Sprache verschlagen hatte.
Die hellblaue Haut und die roten Augen waren unverkennbar, doch diesmal hatte der Captain eine Frau vor sich. Das schwarzblaue Haar fiel bis auf die Schultern herab und das Fremdartige der Chiss verlieh ihr eine kühle Schönheit. Sie trug eine graue Offiziersuniform des Imperiums, doch ohne jegliche Abzeichen, und ein schwarzer Umhang lag um ihre Schultern. Doch gleich neben dem außergewöhnlichen Aussehen war das Auffälligste an der Fremden das Lichtschwert, das an ihrem Gürtel hing.
>> Wie . . . wer? << brachte Pellaeon hervor.
>> Captain Pellaeon, darf ich vorstellen: Sev`Rance Tann, eine Vertreterin der Sith. <<
Pellaeon wölbte die Stirn. >> Aber wie . . . ich habe Sie hier noch nie gesehen. <<
>> Ich bin auch erst seit kurzem hier <<, erklärte sie kühl.
>> Aber wie?<<, hakte Pellaeon nach. >> Wir überprüfen alle ankommenden Schiffe und seit Monaten ist kein neuer Transporter mehr zu uns gestoßen.<<
Tann schürzte die blauen Lippen. >> Nun ja, ich sah mich gezwungen, etwas umzudisponieren, um hierher zu kommen. <<
>> Ursprünglich war sie mit einem geonosianischen Frachter unterwegs, doch auf Ord Mantell sind ihr die Truppen der Republik auf die Schliche gekommen. Sie haben das Schiff konfisziert <<, erklärte Thrawn, der die Geschichte offensichtlich schon kannte.
>> Zum Glück konnte ich entkommen und in Erfahrung bringen, dass einer der Frachtercaptains, die diese Werft hier beliefern, gerade dort war um seine Ladung aufzunehmen. Also habe ich auf seinem Schiff eingecheckt und mich hierher bringen lassen. Auf der Werft bin ich dann vorgestern Großadmiral Thrawn bei einem seiner Routinebesuche begegnet. <<
Pellaeon nickte verstehend. >> Dann hatten Sie Glück. Aber warum sind Sie überhaupt hergekommen ? Und warum wurde ich nicht früher informiert. <<
>> Die Antwort liegt hierin <<, erklärte Thrawn und hob ein seltsames Datengerät in die Höhe. Dann wandte er sich an Tann. >> Wären Sie so freundlich? <<
Tann nickte, trat einen Schritt nach vorne und hielt die rechte Hand über das Gerät, das Thrawn nun auf den inneren Displayring gelegt hatte. Kurz darauf flammte die kleine Holgraphie eines Pellaeon gut bekannten Mannes auf : der Sith-Lord Dooku. Pellaeon hörte sich die Nachricht schweigend an und begann zu grinsen, als der Inhalt und der Zweck dieser Botschaft klar wurden: ein Gipfeltreffen des Imperiums auf Bespin, Pläne zum Gegenschlag gegen die verhasste Republik.
Als die Projektion letztendlich nach ein paar freundlichen Worten des Abschieds wieder verblasste, schlug Pellaeons Herz so schnell wie seit Jahren nicht mehr.

Thrawn blieb trotz Pellaeons sichtlicher Freude sachlich und kühl. >> Sie haben es gehört, Captain. Was sagen Sie dazu? <<
>> Was soll ich schon dazu sagen? Das ist eine großartige Nachricht. Das wird auch wirklich langsam Zeit. <<
Jetzt zeichnete sich auch auf Thrawns Gesicht ein dünnes Lächeln ab. >> Ja, das dachte ich anfangs auch. Allerdings . . . <<
Pellaeons Optimismus begann angesichts dieser Skepsis langsam wieder abzudämpfen. Sein Lächeln war längst verblasst. >> Admiral? <<
Thrawn schwieg kurz, ehe er zu einer Antwort ansetzte. >> Sehen Sie, angesichts dieser Nachricht ließ ich einen TIE – Späher die Route zwischen hier und Bespin absuchen und scannen. <<
Pellaeon seufzte. >> Ich nehme an, er ist mit schlechten Nachrichten zurückgekehrt. <<
Statt sofort zu antworten aktivierte Thrawn einige Kontrollen an der rechten Armlehne seines Sessels. Die holographischen Kunstwerke an einer der Wände verblassten und stattdessen leuchtete ein riesiger Bildschirm auf, auf dem eine Sternenkarte dieses und der umliegenden Sektoren zu sehen war.
Ein blauer Punkt markierte die Position der Werft auf der Karte. Davon verlief eine Route in Richtung des Sonnensystems von Bespin, das glücklicherweise nicht allzu weit von ihrer Position entfernt lag. Sie könnten in wenigen Tagen dort sein.
>> Jetzt sehen Sie sich das an <<, wies Thrawn ihn an und aktivierte eine weitere Kontrolle.
Plötzlich fuhr die Sternenkarte näher an ein System heran, das einige Parsecs von der eingezeichneten Route entfernt lag. Ein Bild - offensichtlich von den Scannern eines Schiffes aufgenommen - erschien neben der Karte.
Pellaeon schluckte, als er beides nebeneinander sah. >> Ich verstehe. <<
>> Ja, das habe ich mir gedacht. <<
Pellaeon nickte und sah sich erneut die Aufnahme an. Das System war offensichtlich die Heimat eines schwefelgelben Gasriesen, um den mehrere Monde kreisten. Doch vor dem Panorama der Planeten zeichneten sich die Umrisse mehrerer großer Kriegsschiffe ab, die eindeutig republikanischer Bausweise waren. Pellaeon entdeckte mehrere Corellianische Kanonenboote, Fregatten der Nebula – *B* – Klasse sowie eine Reihe schwerer Kreuzer der Dauntless – Klasse. Kurz glaubte er sogar im Zentrum der Formation einen der riesigen Flottenträger der Colossus – Klasse zu erkennen, ehe die Aufzeichnung unterbrochen wurde.
Pellaeon klammerte sich an einen winzigen Funken Hoffnung, als er sich wieder zu Thrawn und Tann umwandte : >> Vielleicht ist es ja nur ein einfaches Manöver, das nur zufällig so nahe an unserer Route liegt. <<
Thrawn schüttelte den Kopf und zerbrach somit auch diesen Schimmer. >>Acht Corellianische Kanonenboote, drei Nebula – *Bs*, drei Dauntless – Kreuzer und ein Träger der Colossus – Klasse. Das ist mehr als eine Übung, Captain. Sie haben etwas vor und wollen sichergehen, dass es auch wirklich funktioniert. Was wäre wohl so lohnenswert?<<
Pellaeon seufzte. >> Die Vernichtung der imperialen Führung beispielsweise. <<
Thrawn nickte eisig. >> Und ich fürchte, das war noch nicht alles. Zumindest werden sie noch ein Schiff heranziehen, das uns im Notfall die Flucht versperrt. Eine ihrer Abfangfregatten. <<
Tann mischte sich ein, die Stimme voller Verachtung und Hass verzerrt : >>Das kann nur eines bedeuten: wir wurden verraten. Nur wenige wussten

vom Plan meines Meister Darth Tyranus, die Führung des Imperiums zu einen. Ganz zu schweigen von den Koordinaten. <<
Thrawn hob abwehrend die Hand zum Zeichen, dass sie sich beruhigen sollte. >> Nun, geschehen ist geschehen, da lässt sich nichts machen. <<
>> Die Frage ist : was tun wir nun? << wandte Pellaeon ein. >> Sir, wir können die anderen Führer des Imperiums nicht einfach in eine Falle laufen lassen. <<
Thrawn stimmte zu. >> Da bin ich Ihrer Meinung, Captain. Und merken Sie sich: zu wissen, dass es eine Falle gibt, kann verheerend sein für jenen, der sie gelegt hat. Aber erst einmal sollten wir versuchen, andere Imperiale davon in Kenntnis zu setzen. <<
Der Großadmiral drehte seinen Sessel zu Tann um, die sich neben ihn gestellt hatte, und blickte sie fragend an. >> Kennen Sie die Aufenthaltsorte der anderen imperialen Führer, die zu diesem Treffen geladen sind? <<
>> Ja, die der meisten <<, antwortete die Chiss. >> Dummerweise sind viele von ihnen bereits auf Bespin eingetroffen, wenn der Zeitplan eingehalten wurde. Nur zwei oder drei dürften jetzt noch auf dem Weg sein. <<
>> Na gut <<, sagte Thrawn und erhob sich endlich aus seinem Sessel, um neben Pellaeon vor den Bildschirm mit der Sternenkarte zu treten. >> Wer sind diese Leute und von wo kommen sie ? <<
Tann schien kurz überlegen zu müssen, während sie zu den beiden Männern trat, dann jedoch erklärte sie : >> Einer müsste Admiral Motti sein. Seine Werft liegt in einem Teil des Weltalls zwischen Kabal und Bantamm. Ach ja, und General Tagge. Er kommandiert eine geheime Kaserne auf Mimban. <<
>> Noch jemand? <<, fragte Thrawn.
Nach kurzem Nachdenken nickte Tann schließlich ein letztes Mal. >> Ja. Und Lord Darth Drakon. Er führt ein Ausbildungslager für Sith und Armeepersonal auf Yavin 4. <<
Pellaeon erkannte die genannten Namen wieder. Alles gute Männer, einer sogar Mitglied des Sith-Rates. Das war zumindest schon ein Anfang.
>> Captain Pellaeon, berechnen Sie die entsprechenden Routen nach Bespin und suchen Sie nach möglichen Schnittpunkten <<, befahl Thrawn. >> Wir sollten keine Zeit verlieren, denn auch diese Leute werden wahrscheinlich sehr bald in die Nähe von Bespin kommen. <<
>> Jawohl, Sir <<, entgegnete Pellaeon. >> Darf ich fragen, was Sie vorhaben? <<
Thrawn ließ ein spitzes Lächeln zu. >> Nun, ich will nur die Zukunft des Imperiums retten. <<
Dann wurde er wieder sachlich. >> Captain, wie viele Abfangkreuzer stehen uns eigentlich zur Verfügung ? <<
Pellaeon musste kurz nachdenken, doch nach drei Jahren war er sich der Bestände der Flotte ziemlich sicher geworden, auch wenn immer mehr Schiffe dazugekommen waren.
>> Vier Stück, Admiral, aber einer ist noch nicht ganz fertiggestellt. Dann haben wir noch zwei Neubauten, die *Bezwinger* und die *Binder*, sowie der Kreuzer, der von Anfang an unter unserem Kommando stand, die *Kettenhund*.<<
>> Gut, dann sagen Sie dem Captain der *Bezwinger*, dass wir in Kürze mit seinem Schiff abreisen. <<

Pellaeon wölbte die Braue. >> Ich kann mir schon vorstellen, was Sie vorhaben. Aber wären da nicht vielleicht ein Schiff und eine Mannschaft mit mehr Erfahrung besser geeignet ? <<
Ein berechtigter Einwand, wie Pellaeon fand, doch Thrawn winkte nur ab. >>Mag sein, aber es wird auch Zeit, die frischen Mannschaften und unsere neu gebauten Schiffe zu testen. Wir wollen der restlichen Führung doch zeigen, dass wir gute Arbeit geleistet haben. Außerdem ist der Captain der *Bezwinger* ein fähiger Veteran. <<
>> Trotzdem wäre es vielleicht das klügste, die Flotte in Alarmbereitschaft zu versetzen <<, schlug Pellaeon vor.
>> Nicht nur das, Captain <<, entgegnete Thrawn. >> Sämtliche Schiffe sollen sich auf den Ernstfall vorbereiten. Es wird Zeit, der Republik eine Niederlage zu bereiten, die sie so schnell nicht wieder vergessen wird. <<

5

Folkar stand auf der Kommandobrücke des republikanischen Flottenträgers *Intrepid* und beobachtete schweigend, wie sich das All nahe des dritten Mondes des Systems kräuselte und plötzlich ein weiteres Schiff der Republik aus dem Hyperraum fiel. Der Jedi identifizierte das kleine Schiff schnell als eine Abfangfregatte und gestattete sich ein dünnes Lächeln.
>> Sir, soeben ist die Abfangfregatte *Starchain* in das System eingetreten <<, meldete eine tiefe Stimme hinter Folkar, doch der Jedi kümmerte sich nicht darum.
Ebenso wenig wie um die stets nörgelnde Stimme seines Padawans, der direkt neben ihm stand und die Ankunft der Fregatte ebenfalls beobachtet hatte : >> Dann kann es ja endlich losgehen. Ich bin des Wartens überdrüssig. <<
Folkar murrte, verschränkte die Arme hinter dem Rücken und wandte sich von der Sichtluke ab. Tatsächlich waren bereits acht Tage vergangen, seit sie Coruscant verlassen und hier einen Flottensammelpunkt festgelegt hatten. Erst jetzt waren alle angeforderten Schiffe eingetroffen, doch noch galt es Geduld zu wahren.
Eine Eigenschaft, die eher in der Natur der Sith lag als in der der Jedi.
Dennoch, das Treffen der imperialen Führung würde erst übermorgen beginnen, also würden sie erst dann zuschlagen, wenn all ihre Opfer an einem Punkt versammelt und dem Großangriff aus dem Orbit schutzlos ausgeliefert waren.
>> General A´bath, sind alle Einheiten kampfbereit? <<
Der hochgewachsene Dorneaner in Generalsuniform, der zwischen den halbkreisförmig aufgebauten Kommandokonsolen der Brücken hin- und herschritt, blickte auf und nickte unterwürfig. >> Jawohl, Sir. Sämtliche Schiffe, Jägerstaffeln und alle Bodentruppen sind kampfbereit. Wir warten nur auf das Signal zum Angriff. <<
Sehr gut. Damit standen Folkar nun insgesamt siebzehn Großkampfschiffe sowie fünfundzwanzig Jägerstaffeln zur Verfügung, zusätzlich noch 5000 Mann an Besatzungstruppen. Damit sollte es möglich sein, jeden Widerstand zu brechen, den ihnen diese Imperialen entgegensetzen konnten, zumal auf dem Planeten bereits eine starke Garnison der Republik existierte. Die Flotte wiederum war stark genug um die totale Kontrolle über das System zu erlangen, auch wenn einige der geladenen Admirale möglicherweise auf die Idee gekommen waren, in Sternzerstörern zu diesem Treffen zu fliegen. Vorausgesetzt natürlich, das Imperium besaß überhaupt noch derartige Schiffe.
>> General A´bath? << ertönte die Stimme des Brückenoffiziers, der an der Kommunikation arbeitete. >> Wir erhalten eine Nachricht von Bespin! <<
Noch ehe der Dorneaner antworten konnte, hatte sich Folkar bereits dem Offizier zugewandt. >> Was für eine Nachricht ? <<
Der Offizier zuckte zusammen, als er sich dem Jedi gegenübersah. >> Von Gouverneur Calrissian, Sir. Er wünscht Euch zu sprechen. <<
Folkar wandte sich um und trat auf den Holoprojektor im hinteren Teil des Raumes zu, dicht gefolgt von Anakin. >> Stellen Sie ihn durch! <<
Kaum hatten die beiden Jedi den Projektor erreicht, da flackerte auch schon das schimmernde Holobild eines dunkelhäutigen Mannes mit lockigem Haar und Schnurrbart vor ihnen auf, der Folkar missmutig musterte. Lando

Calrissian hatte als kleiner Schmuggler und Pirat angefangen und mit seinen kriminellen Geschäftsbeziehungen dazu beigetragen, das Imperium während des Krieges von innen zu schwächen. Danach hatte die Republik ihn großzügigerweise zum Gouverneur von Bespin erklärt und ihm die Leitung der dortigen Minen und der Garnison übertragen.
Weder Folkar noch Calrissian hielten sich mit einer Begrüßung auf.
>> Was wollen Sie, Calrissian? << fragte Folkar barsch.
>> Ich wurde vom Jedi – Rat über Ihre geplante Aktion informiert <<, maulte der andere. >> Ich will nicht, dass auch nur eine einzige meiner Einrichtungen dabei beschädigt wird, ist das klar? <<
Folkars stahlgraue Augen verengten sich zu zwei dünnen Schlitzen. Wut stieg in ihm hoch.
>> Sie haben mir gar nichts zu befehlen, Calrissian. Allein durch Ihre Inkompetenz ist es den Imperialen doch erst gelungen, auf Bespin dieses wichtige Treffen stattfinden zu lassen. Wäre ich im Rat, so würde ich Ihre sofortige Exekution anordnen lassen! <<
Calrissian brachte ein Lächeln zum Vorschein, für das Folkar ihn am liebsten mit seinem Lichtschwert aufgeschlitzt hätte. >> Nun, Sie sind aber nicht im Rat und haben diesbezüglich keine Vollmachten. <<
Folkar biss die Zähne aufeinander. >> Das könnte sich sehr bald ändern. <<
Diese Drohung saß, denn das Lächeln des anderen verschwand wieder und Folkar glaubte kurz Angst in seinen dunklen Augen sehen zu können. Mit etwas ruhigerer, aber immer noch nachdrücklicher Stimme fuhr er fort : >> So, und jetzt hören Sie mir mal zu. Halten Sie Ihre Sicherheitskräfte in Alarmbereitschaft, aber tun Sie nichts, was die Imperialen auf den Verdacht bringen könnte, dass wir von ihnen wissen. Schlagen Sie erst zu, wenn ich es anordne! <<
>> Warum kann ich nicht gleich zuschlagen, dann haben wir es hinter uns?<<, motzte Calrissian weiter.
Hinter Folkar räusperte sich Anakin. >> Das frage ich mich auch. <<
Folkar konnte angesichts solcher Dummheit nur den Kopf schütteln. Als er es erklärte, sprach er langsam und sorgfältig, als würde er mit einem Kind reden: >> Ganz einfach. Wir können uns erst sicher sein, dass alle Imperialen dort sind, wenn wir bis zum Termin des eigentlichen Treffens warten. Man kann vieles über die Imperialen sagen, aber pünktlich sind sie in jedem Fall.<<
>> Ich verstehe <<, sagte Calrissian und Folkar nickte, obwohl er am Wahrheitsgehalt dieser Worte stark zweifelte.
>> Wenn es dann keine weiteren Fragen mehr gibt, würde ich mich gerne zur Meditation zurückziehen <<, erklärte Folkar und gab damit dezent zu verstehen, dass das Gespräch damit für ihn beendet war.
>> Nein, keine weiteren Fragen <<, murrte Calrissian. >> Ich warte dann auf Eure Anweisungen. <<
Das Holobild erlosch und das kurze Gespräch endete ebenso wenig mit einer Verabschiedung wie es mit einem Gruß begonnen hatte. Folkar würdigte Anakin keines Blickes mehr, während er sich in Richtung Ausgang wandte und sich anschickte, die Brücke zu verlassen.
Er musste über seinen bevorstehenden Sieg meditieren.
Und über sein baldiges Zusammentreffen mit Marek Stelin.

Zam Wessell hatte sich im Copilotensitz der imperialen Fähre *Arkanum* zurückgelehnt und beobachtete schweigend das stete Vorüberziehen der Sternenlinien, während sie ihre inzwischen tagelange Reise durch den Hyperraum fortsetzten. Hier, im Cockpit der Fähre, war es glücklicherweise komfortabel genug um es für so eine lange Zeit auszuhalten. In den Glanzzeiten des Imperiums war es immer ein Luxus gewesen, mit einer Fähre der Lambda – Klasse zu reisen, doch all die Annehmlichkeiten dieser Schiffe waren mit den Mitteln des Imperiums geschrumpft und verschwunden. Nun waren diese Schiffe nicht mehr als notdürftige Transporter des Untergrundes, ohne jeden eventuellen Komfort. Und wahrscheinlich wäre deswegen auch eine rege Diskussion darüber ausgebrochen, wer diesen Platz für sich beanspruchen konnte, hätte es sich beim Großteil der Passagiere an Bord nicht um Sith gehandelt.
Lord Drakon, Darth Maul und sechs ihrer Sith-Krieger hatten mit den Passagiersitzen im hinteren Teil der Fähre Vorlieb genommen, da sie die meiste Zeit ohnehin in stiller Meditation verbrachten und kaum etwas von ihrer Umwelt zur Kenntnis nahmen, also auch mit der unbequemen Ausstattung zurecht kamen. So waren Zam und der Pilot der Fähre meistens unter sich, aber auch die beiden sprachen kaum miteinander. Allerdings rückte ihre Ankunft auf Bespin von Stunde zu Stunde näher und Zam konnte es kaum noch erwarten, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Seit Graf Dooku sie losgeschickt hatte, hatte sie ihre meiste Zeit in engen Cockpits verbracht und ihr kurzes Zwischenspiel auf Yavin kam ihr inzwischen wie eine verschwindend geringe Zeitspanne vor. Tatsächlich waren sie keine drei Tage nach ihrer Ankunft schon wieder abgereist.
Aber wer konnte den Sith das verdenken? Immerhin galt es einen wichtigen Termin einzuhalten . . . und alte Bekannte wiederzusehen.
Aus dem Augenwinkel sah Zam eine schemenhafte Bewegung. Stelin war zwischen die beiden Pilotensitze getreten, lautlos wie ein Schatten, und klopfte mit der linken Hand grüßend auf die Schulter des Piloten. >> Wie lange haben wir noch? <<
>> Zwanzig Stunden, Mylord <<, entgegnete der Pilot unter seinem gewölbten Helm hervor.
>> Dann haben wir es ja bald. << Stelin nickte nacheinander Zam und dann dem Piloten zu, machte aber keine Anstalten sich wieder in den Laderaum der Fähre zu begeben. Stattdessen haftete auch sein Blick nun an den endlosen Sternenlinien des Hyperraums und Zam schien es beinahe so, als entschwänden seine Gedanken an einen Ort oder eine Zeit fern vom Hier und Jetzt des Augenblicks.
Ob er wohl an sein baldiges Zusammentreffen mit Dooku dachte? Zam hatte auf Yavin 4 erfahren, dass er einst der Akolyth des großen Sith gewesen war. Vielleicht brachten ihn die kommenden Ereignisse darauf, wieder an seine Lehrzeit zu denken.
>> Mir war nicht klar, dass im Sith-Rat einst ehemalige Meister und Schüler Seite an Seite saßen <<, brachte Zam hervor, wurde sich aber plötzlich bewusst, dass für Stelin dieses Thema mehr als unerwartet kommen musste.
Tatsächlich sah der Sith sie für einen Augenblick verwundert an und auch der ansonsten so kühle Pilot kam nicht umhin, fragend eine Braue zu wölben. Dann aber deutete Stelin ein sanftes Lächeln an und nickte. >> Sie reden bestimmt davon, dass ich einst der Schüler von Lord Tyranus war. Das ist lange her. <<

Nun wo Zam den schweigsamen Sith zum Sprechen gebracht hatte, wollte sie erst einmal nicht locker lassen : >> Lange genug, um Euch zu einem Sith-Meister werden zu lassen, der im Rat tagen durfte. <<
Stelin zuckte mit den Schultern. >> Dazu muss man sagen, dass ich nicht sehr lange im Rat war, ehe das große Chaos über uns hereinbrach. Und Tyranus ist auch erst kurz vor Beginn meiner Ausbildung zu einem Ratsmitglied geworden. <<
Stelin lächelte plötzlich geheimnisvoll. >> Ich scheine übrigens einer Reihe äußerst mächtiger Sith anzugehören. Lord Tyranus war mein Meister, doch dessen Meister wiederum war Darth Sidious höchstpersönlich. <<
Zam schlug überrascht die Brauen nach oben. >> Der Imperator? Aber wie . . . wie . . . ? <<
>> Wie alt der Imperator dann erst sein muss? << beendete Stelin die Frage für sie. >> Nun, sehr alt, um etwas abstrakt zu bleiben. Aber immer noch sehr mächtig. Auch Darth Maul war sein Schüler; der Letzte, der von ihm ausgebildet wurde, ehe er zum Imperator wurde. <<
Zam ließ ein erstauntes Pfeifen ertönen. Sie hatte davon gehört, dass die Mitglieder mancher Menschenvölker - vor allem wenn sie Sith oder Jedi waren - äußerst alt werden konnten. Graf Dooku von Serenno beispielsweise war über achtzig Jahre alt, doch noch immer so vital und mächtig wie nur wenige in der bekannten Galaxis. Und wenn Darth Sidious ihn ausgebildet hatte, als er noch ein junger Mann gewesen war . . . gar nicht auszudenken !
>> Woher kam der Imperator eigentlich? << fragte sie Stelin. Es war nur wenig über die Vergangenheit des Darth Sidious in der Allgemeinheit bekannt und auch das Wissen des imperialen Geheimdienstes baute großteils nur auf Gerüchten und Spekulationen auf. Vielleicht wusste ein Sith mehr darüber.
>> Von Naboo <<, gab Stelin die Antwort und lehnte sich mit der Schulter gegen die Wand hinter dem Copilotensitz, die Arme vor der Brust verschränkt. >> Waren Sie je dort? <<
Zam schüttelte den Kopf. >> Nein, aber es heißt, es soll dort sehr schön sein. <<
>> Ja, das stimmt. << Plötzlich hatte Zam das Gefühl, in der sonst so schroffen Stimme des Sith einen Hauch von Nostalgie zu erkennen und erneut glitt der Blick seiner dunklen Augen hinaus zu den Sternenlinien. >>Grüne Wiesen, auf denen am frühen Morgen der Tau im Sonnenlicht glitzert, soweit das Auge reicht. Wundervolle Wälder, Seen und Wasserfälle, überhaupt eine sehr schöne Natur. Die Naboo haben in den Jahrhunderten seit der Kolonisierung des Planeten wahrscheinlich kaum einen Grashalm mehr als unbedingt nötig umgeknickt. Und dann noch die Städte: riesige Metropolen in einem ganz eigenen Stil, sehr oft verbunden mit wunderschönen Wasserstrassen oder zahlreichen Skulpturen. Und äußerst nette, aufgeschlossene Bürger. <<
Zam bemerkte, dass sie während der Ausführungen des Sith zu lächeln begonnen hatte.
>> Scheint so, als würdet Ihr sehr viel von dem Planeten halten. Ich darf annehmen, dass Ihr schon mehrmals dort wart? <<
>> Nicht so oft, als man denken könnte. Kurze Zeit vor Beendigung meiner Ausbildung, als Lord Tyranus und ich vom Rat entsandt wurden, um dort einen Konflikt zu bewältigen. Es hatte Spannungen zwischen einer Fischerstadt der Naboo und einem Stamm der Gungans gegeben, die dort mehrmals die Fischer angegriffen hatten. Kennen Sie die Gungans? <<

Zam nickte. Eine primitive, wilde Spezies amphibischer Humanoider, die sich immer und immer wieder mit den Naboo angelegt hatten und in den Sümpfen des Planeten lebten.
>> Als diese Krise bewältigt war, war ich nur noch ein paar Mal dort. Das war auch nicht mehr nötig, nachdem Padmé . . . <<
Stelin hielt abrupt inne und schlug die Augen nieder; ein Schatten schien sich über sein Gesicht zu legen und in seinen Augen glomm für den Bruchteil eines Moments ein Schmerz auf, der Zams Herz ins Stocken brachte. Als der Sith schließlich wieder aufsah und sie vergeblich anzulächeln versuchte, wirkte er so niedergeschlagen, als hätte er einen langen Kampf hinter sich.
>> Verzeihung <<, meinte er nur noch, während er sich zum Gehen umwandte. >> Ich dürfte mich nicht so zu nostalgischer Schwärmerei hinreißen lassen. Ich . . . <<
Plötzlich fuhr ein Ruck durch das Schiff, als wäre es von einer riesigen Faust getroffen worden. Zam blickte überrascht nach vorne und konnte gerade noch mit ansehen, wie die Sternenlinien vor ihnen wieder zu einfachen Lichtpunkten vor dem schwarzen Hintergrund des Alls zusammenschrumpften. Sie waren aus dem Hyperraum gefallen !
Stelin hielt sich an den Armlehnen der beiden Pilotensitze fest, dann beugte er sich fragend zu dem Piloten hinunter. Aus dem hinteren Teil der Fähre ließ sich unverständliches Gemurmel vernehmen.
>> Was ist geschehen? << fragte er. >> Haben die Maschinen versagt? <<
Der Pilot schüttelte den Kopf. >> Ich habe nichts auf den Anzeigen. Es ist auch kein Planet in der Nähe, dessen Gravitationsfeld uns herausgerissen haben könnte. <<
Zam ließ sich diese Möglichkeiten durch den Kopf gehen und kam schließlich zum einzig noch verbleibenden Schluss. >> Oh, nein. <<
Im selben Moment ertönte der Annäherungsalarm, als wolle das Schiff Zam lauthals zustimmen. Sie blickte abermals aus der Cockpitluke, suchte hektisch den dunklen Sternenhimmel ab . . . und wurde schließlich fündig. Allerdings fand sie nicht das, was sie erwartet hatte.
Stelin machte kurz darauf dieselbe Entdeckung und riss ungläubig die Augen auf. >> Wie kann das sein? <<
Es war wirklich ein Anblick, der sich in den letzten Jahren für jeden von ihnen rar gemacht hatte. Dort, etwas backbord von ihrer Position, schwebte still und majestätisch ein imperialer Sternzerstörer im Vakuum des Alls.
>> Wo kommt der denn her ? << Darth Maul war zu ihnen ins Cockpit getreten und hatte das imperiale Kriegsschiff ebenfalls sofort ausgemacht.
>> Nun, auf jeden Fall ist er nicht allein <<, bemerkte Stelin und deutete auf einen Punkt knapp unterhalb des Sternzerstörers. >> Da haben wir unseren Störenfried. <<
Jetzt entdeckte auch Zam das kleinere Schiff, das knapp unterhalb des Sternzerstörers im All schwebte und wie ein kleinerer Bruder des Kriegsschiffes wirkte. Tatsächlich hatte man bei der Konstruktion der imperialen Abfangkreuzer auf das bewährte Design der Sternzerstörer zurückgegriffen, aber ansonsten hatten die beiden Schiffstypen nur wenig gemein. Die knapp 600 Meter langen Schiffe verbanden die Kraft eines kleineren Kriegsschiffes mit ihrer Fähigkeit, Schiffe mittels ihrer vier Hyperraumfeldgeneratoren aus der Lichtgeschwindigkeit zu reißen. Neben dem imperialen Modell gab es nur noch ein weiteres Schiff mit dieser Fähigkeit, die Abfangfregatte CC – 7700 der Republik, deren Technologie auf

gestohlenem imperialen Wissen basierte. So hatte Zam zunächst befürchtet, es mit einem solchen Schiff zu tun zu bekommen, als sie so abrupt aus dem Hyperraum gerissen worden waren.
Aber scheinbar lagen die Dinge anders.
>> Sehen Sie. << Der Pilot deutete nach vorne und alle folgten seinem Fingerzeig. Aus der hell erleuchteten Hangarbucht an der Bauchseite des Sternzerstörers hatten sich vier TIE – Jäger gelöst, die nun in geschlossener Formation auf sie zuflogen.
>> Es könnte eine Falle sein <<, bemerkte Maul aus dem Hintergrund.
>> Ja, aber dann eine verdammt aufwendige <<, wandte Stelin ein. >> Ein Sternzerstörer, ein Abfangkreuzer und TIE – Jäger. Wenn das keine imperialen sind. <<
Ein Knistern erklang aus dem Kommunikator des Cockpits und kurz darauf drang eine raue Stimme an ihre Ohren : >> Hier spricht der imperiale Sternzerstörer *Schimäre*. Bitte identifizieren Sie sich! <<
Stelin beugte sich über die Kontrollen und aktivierte das Kom. >> Hier spricht Lord Darth Drakon an Bord der imperialen Fähre *Arkanum*. Darf ich fragen, was das hier zu bedeuten hat? <<
>> Wir haben Sie erwartet, Mylord <<, kam die knappe Antwort. >> Unsere TIE – Jäger werden Sie eskortieren. Bitte landen Sie in unserem Haupthangar.<<
Der Pilot sah Stelin fragend an. >> Mylord? <<
>> Tun Sie es <<, entgegnete der Sith.
Der Befehl wurde ausgeführt und schon befanden sie sich im direkten Anflug auf den Sternzerstörer, flankiert von dem Quartett TIEs. Schließlich thronte direkt über ihnen die keilförmige Masse des Kriegsschiffes und ein Traktorstrahl erfasste ihre kleine Fähre, um ihnen die Landung zu vereinfachen, während die vier Jäger kurz vor dem Ziel abdrehten.
Die Seitenflügel der Fähre klappten nach oben, die Landekufen wurden ausgefahren und Zam bemerkte durch einen leichten Ruck, dass sie aufgesetzt hatten.
Stelin machte Anstalten, das Schiff zu verlassen und wandte sich an Zam und Maul. >> Ihr kommt mit mir. Der Rest wartet an Bord des Schiffes. <<
Zam stand auf und folgte den beiden Sith – Meistern zur inzwischen ausgefahrenen Ausstiegsluke der Fähre. Als Zam hinter Stelin und Maul die Rampe des Schiffes herabging, wurden sie am anderen Ende von einer einsamen Gestalt erwartet: einem weißhaarigen Mann von mittlerer Größe, dessen Gesicht von Altersfalten gezeichnet war und der gleichwohl den vom vielen Strammstehen durchgedrückten Rücken eines Berufsoffiziers besaß. Die imperiale Uniform kleidete ihn gut, so fand Zam, und die Insignien eines Captains standen ihm sogar noch besser.
>> Lord Darth Drakon <<, begann er und nickte ernst, als er näher kam. >>Ich bin Captain Pellaeon. Willkommen an Bord der *Schimäre*. <<

Als die metallisch schimmernden Türen des Turbolifts zischend auseinander glitten und Stelin damit zum ersten Mal seit Jahren wieder den Blick auf die Brücke eines imperialen Sternzerstörers freigab, kam der Dunkle Lord nicht umhin, einen tiefen Atemzug auszustoßen. Er, Lord Maul und Captain Pellaeon traten nacheinander aus der engen Kabine des Liftes und er bewunderte die auf Hochglanz polierten Deckplatten, die hektische Arbeit der

anwesenden Offiziere und nicht zuletzt den Ausblick auf die Sterne, den einem die weiten Aussichtsluken an der Vorderseite der Kommandobrücke boten.
Wie lange war es jetzt her, dass er sich auf einem solchen Schiff, dem Stolz der imperialen Flotte, geschweige denn auf einer Kommandobrücke befunden hatte ? Drei Jahre Dschungel hatten ihn vergessen lassen, welche Macht und Schönheit davon ausging.
Aber er schien nicht als einziger einem lange zu missenden zu frönen. Er entdeckte viele neugierige oder gar ehrfürchtige Augenpaare, die sich auf ihn und Darth Maul richteten und schnell wieder auf ihre Konsolen herabschielten, als sie dabei von den beiden Sith-Lords bemerkt wurden. Viele der anwesenden Brückenoffiziere schienen in Stelins Augen noch sehr jung - zu jung, als dass sie in den alten Tagen des Imperiums derart gewichtige Positionen an Bord eines Sternzerstörers hätten bekleidet dürfen. Er zweifelte nicht an ihrer Aufrichtigkeit oder ihren Fähigkeiten, doch es schien bezeichnend für die Not des Imperiums, seine Positionen um jeden Preis besetzen zu müssen. Schließlich waren seine Sith-Akolythen oder die Rekruten aus Colonel Veers´ Ausbildung auch noch sehr jung und unerfahren. Wahrscheinlich hatte ihr Führer Captain Pellaeon mehr Erfahrung als Offizier als alle anderen anwesenden Offiziere zusammen.
Stelin versuchte über diesen Umstand hinwegzusehen und schenkte stattdessen all seine Aufmerksamkeit der einsam an der vorderen Sichtluke stehenden Gestalt in der strahlend weißen Uniform, die hoch aufgerichtet und mit vor der Brust verschränkten Armen das schwarze All begutachtete. Erst als sich die drei Neuankömmlinge über den Laufsteg zwischen den beiden tiefergelegten Kommandogräben näherten, wandte sich der Offizier um und fixierte sie mit seinen rotglühenden Augen, die blauen Lippen zu einem seichten Lippen geformt.
Stelin blieb direkt vor ihm stehen und nickte zum Gruß. >> Großadmiral Thrawn, ich grüße Sie. Es ist lange her. <<
Thrawn nickte ebenfalls, dann reichte er seinem Gast die Hand. >> Ja, zu lange. Ich heiße Sie beide im Namen der imperialen Flotte an Bord meines Flaggschiffes willkommen. <<
Thrawn und Maul nickten sich schweigend zum Gruß zu und Stelin blickte an dem Großadmiral vorbei zu den Milliarden glitzernden Sternen hinüber. >> Das ist ein Anblick, den ich lange missen musste. Zumindest aus dieser Perspektive. <<
>> Andere mussten dafür drei Jahre lang mit nichts anderem leben <<, wandte Thrawn ein und zuckte mit den Schultern. >> Aber wir hatten alle unsere Bestimmung und unsere Entbehrungen, um dem Imperium dienen zu können. <<
Es fiel Stelin schwer, doch der Ernst der Lage brachte ihn dazu, sich vom endlosen Panorama des Alls abzuwenden. Die Kühle in Thrawns Zügen erinnerte ihn an die eisige Umklammerung um sein eigenes Herz, doch er spürte den leichten Anschein von Sorge im sonst so spiegelglatten Gemüt des Großadmirals. >> Was ist geschehen ? Warum habt Ihr uns aufgebracht? Wisst Ihr von der Konferenz der imperialen Führung? <<
Statt direkt zu antworten, deutete Thrawn auf den hinteren Teil der Brücke und ging dann an den beiden Sith vorbei darauf zu. >> Kommen Sie, meine Herren. Captain Pellaeon, übernehmen Sie das Kommando! <<

Pellaeon nickte, wandte sich militärisch zackig um und nahm Thrawns Position ein, während die beiden Sith dem Großadmiral wortlos folgten. Dabei wechselten sie einen unheilvollen Blick miteinander. Auch Darth Maul musste die kaum merkliche, aber dennoch vorhandene Unruhe gespürt haben. Ihnen beiden war wohl klar, dass es nur schlechte Neuigkeiten geben konnte.
Die drei imperialen Führer blieben vor dem Holoprojektor im hinteren Teil der Brücke stehen und Thrawn aktivierte das Gerät. Sofort schwebte vor ihnen die holographische Darstellung einer Sensoraufnahme in der Luft, die mehrere republikanische Großraumschiffe vor einer Stelin unbekannten Welt mit mehreren Monden zeigte. Eine kurze Bestimmung der Schiffstypen und ihrer Zahl verriet Stelin, dass es sich um eine äußerst starke, allerdings nicht übermächtige kleine Flotte handelte.
>> Diese Aufnahme stammt von einem meiner Aufklärer <<, eröffnete Thrawn. >> Dieses Sternensystem ist nur wenige Parsecs von Bespin entfernt. <<
Stelin dämmerte sofort, worauf der Großadmiral hinauswollte, und der eisige Griff um sein Herz verengte sich zu einer qualvollen Schlinge. >> Und Sie meinen, dass dies kein Zufall ist., nicht wahr? <<
Thrawn schüttelte den Kopf und verschränkte wieder die Arme vor der Brust. >> Ich fürchte, nein. Und ich fürchte, dass die Republik nicht von selbst auf unsere Konferenz aufmerksam geworden ist. <<
Darth Maul sprach voller Verachtung aus, was Stelin nicht einmal zu denken wagte. In seinen unheimlichen, nichtmenschlichen Augen funkelte purer Hass. >> Dann wurden wir verraten! <<
Stelin konnte dem leider nur zustimmen. Wenn alle geheimen Botschaften in Sith – Holocrons verschlüsselt worden waren, dann hätten nur Stützpunkte mit Sith oder ein Sith – Überbringer diese erkenntlich machen können. Und da die Jedi mit dieser Technologie nicht umzugehen wussten . . .
>> Wer dieser Verräter jedoch ist, bleibt uns ein Rätsel <<, erklärte Thrawn. >> Und die Aufdeckung dieses Geheimnisses wird warten müssen, bis wir die Konferenzmitglieder gerettet haben. <<
>> Und wie stellen wir das am besten an? << fragte Maul kratzig.
Thrawn zuckte mit den Schultern. >> Wir haben zwei Optionen. Wir können entweder versuchen, die bereits anwesenden Imperialen auf Bespin zu warnen, oder wir starten eine nachträgliche Rettungsaktion. <<
Stelin ließ sich beides durch den Kopf gehen. >> Wenn wir versuchen, sie jetzt zu warnen, könnten die Republikaner dann nicht unsere Transmission abfangen und verfolgen? <<
>> Theoretisch schon, aber davon rate ich auch ab. <<
>> Dann vielleicht eine Nachrichtendrohne? << schlug Stelin vor, ließ dann aber wieder von dieser Idee ab. >> Nein, die wäre noch auffälliger. Vor allem wenn wir davon ausgehen müssen, dass die Republik das Gebiet überwacht und den Treffpunkt unserer Konferenz kennt. <<
>> Ja <<, stimmte Thrawn zu. >> Allerdings bin ich mir ziemlich sicher, dass die Republik mit dem Zugriff warten wird, bis sämtliche Konferenzmitglieder anwesend sein werden. Und wenn sie unsere Daten kennen, werden sie davon ausgehen, dass wir alle rechtzeitig dort sein werden. <<
>> Aber sie werden sicher auch die anreisenden Schiffe kontrollieren, um das zu prüfen. <<
Maul mischte sich ein: >> Das dürfte kein Problem sein. Bespin wird viel bereist und ich denke nicht, dass die Republik davon ausgehen kann, dass

wir alle mit imperialen Schiffen anreisen. Oder dass alle anreisenden Schiffe imperialer Bauweise auch tatsächlich mit Imperialen besetzt sind. <<
Thrawn und Stelin konnten dem nur zustimmen. Tatsächlich waren viele Schiffe des Imperiums nach dem großen Krieg in zivile Hände gefallen, darunter auch Fähren der Lambda–Klasse wie die *Arkanum*, aber auch einige kleinere Kriegsschiffe wie Kreuzer der Carrack – Klasse oder die Lanzen - Fregatte. Viele Händler, aber auch Söldner, Piraten oder Schmuggler nutzen diese Schiffe gerne bei ihren Aufträgen.
>> Dann schicken wir also ein Schiff und warnen sie persönlich. <<
>> Dazu reicht die Zeit nicht <<, wandte Thrawn ein. >> Morgen findet bereits der Angriff statt und spätestens dann werden sie merken, dass einige Konferenzmitglieder fehlen. Trotzdem denke ich, dass sie erst dann wieder abziehen werden, wenn sie sich sicher sind, dass alle Mitglieder gefangengenommen oder tot sind. <<
Stelin nickte. >> Nun ja, wir müssen aber auch bedenken, dass sie die bereits Gefangenen dennoch bereits aus dem System schaffen könnten, noch ehe wir dort eintreffen. Das heißt also, wir können erst eintreffen, wenn der Angriff bereits erfolgt ist, dürfen uns aber nicht zu lange Zeit lassen, als dass sie unsere Kameraden aus unserem Einflussbereich schaffen könnten. <<
Thrawn stimmte zu und deaktivierte den Holoprojektor wieder, dann sah er die beiden Sith ausdruckslos an. >> Meine Herren, ich habe dies alles schon bedacht und ein Vorgehen bestimmt. Wenn ich dürfte ? <<
Stelin und Maul warfen einander einen kurzen Blick zu, dann antwortete Stelin dem Großadmiral : >> Ich denke, in diesem Fall können wir voll und ganz auf Ihr Urteil vertrauen. Also, dann lassen Sie mal hören. <<
Thrawn deutete eine Verbeugung an. >> Ich danke Ihnen. Aber zuvor muss ich sagen, dass es nicht ganz ungefährlich ist. <<
Stelin lächelte bitter. >> Ich glaube keiner von uns hat damit gerechnet, dass es diesmal anders sein würde. <<

6

Skycity gehörte zu den kleineren der vielen verlassenen Wolkenstädte auf Bespin und bestand größtenteils aus den diversen Produktions- und Förderanlagen, mit denen das wertvolle Tibanna – Gas abgebaut worden war, ehe sämtliche Arbeiter und Einwohner die Stadt verlassen hatten. Alleine eine ganze Reihe mehrstöckiger Gebäude im Zentrum der fliegenden, scheibenförmigen Konstruktion zeugte davon, dass es hier einst ein gesellschaftliches Leben gegeben hatte.
Nun stand Folkar auf dem balkonartigen Laufgang des Zentralgebäudes, das einst die Verwaltung von Skycity beherbergt hatte, und blickte auf die verlassenen Strassen hinunter und hinauf zum rot schimmernden, wolkenverhangenen Himmel. Der kühle Wind trug den Ozongeruch der wenigen gefallenen Blasterschüsse an seine Nase, die nötig gewesen waren um die wenigen imperialen Aufständischen zu überwinden, die zwischen ihm und seinen Feinden gestanden hatten. Tatsächlich war der Widerstand kaum beachtenswert gewesen; nur ein paar imperiale Sturmtruppen, die als Leibgarde der hohen Repräsentanten gekommen waren und gerade einmal zwei junge Sith, die Folkar im Alleingang besiegt hatte. Enttäuschend.
Sicher, die imperiale Führung war gefangen und die Prise entsprechend hoch, aber dennoch hatte er mehr Widerstand erwartet, einen großen Sieg. Doch wenn er bedachte, welche Flotte er im Orbit versammelt hatte, hielt er das Ganze nun für reine Verschwendung von Energie.
Und dabei waren nicht einmal alle großen Führer anwesend: Großadmiral Thrawn, Darth Maul, Admiral Motti . . . und Marek Stelin, sie alle fehlten und ihr Aufenthaltsort blieb weiter im Dunkeln. Ein einfaches Kommandoteam wäre völlig ausreichend gewesen.
Folkar schüttelte diese schlechten Gedanken ab und wandte sich um, um seinen Weg zu den Gefangenen zu bestreiten. Natürlich hatte das Ganze auch unübersehbare Vorteile: der Großteil der imperialen Führung war festgesetzt und die wenigen, die noch auf freiem Fuß waren, stellten alleine wohl kaum noch eine Gefahr dar. Der Jedi – Rat würde ihn reichlich belohnen; nicht zuletzt, weil einer der Gefangenen trotz allem sehr wertvoll war.
Folkar wanderte durch die strahlend weißen Gänge der inneren Stadt, das Gesicht tief unter seiner Jedi – Kapuze verborgen. Schon nach kurzer Zeit erreichte er die Sektion der Stadt, die er als Kommandoposten auserkoren hatte. In einer größeren Halle, die nach einer Seite hin von einem riesigen Fenster begrenzt wurde und unter einer riesigen Glaskuppel lag, durch die das rote Licht auf die weißen Bodenplatten des Raumes fiel. Am anderen Ende lag eine verschlossene Tür, vor der zwei republikanische Infanteristen Wache hielten. Mehrere weitere dieser Soldaten patrouillierten durch die ganze Stadt und bewachten wichtige Schlüsselpunkte wie die zahlreichen Landeplattformen.
Folkar trat vor die bewachte Tür und befahl den Wachen zu öffnen. Sofort glitten die beiden Türflügel zischend auseinander und gaben den Blick auf einen kleinen Konferenzraum frei, in dessen Zentrum ein langer Tisch mit mehreren Stühlen daran stand. Obwohl der Raum recht groß war, wirkte er dennoch leicht überfüllt angesichts der vielen Gefangenen, die sie hier untergebracht hatten. Es waren etwa dreißig bis vierzig Personen, alle

männlich und menschlich, und beinahe ausnahmslos in die aschgrauen Uniformen der imperialen Offiziere gekleidet. Den ranghöchsten Offizieren, einer Reihe von Admiralen und Generalen, hatte man die Plätze am Tisch überlassen, während ihre Adjutanten oder niederen Offiziere an die Wände gelehnt oder frei im Raum standen.
Zahllose Augenpaare richteten sich verächtlich in Folkars Richtung, als er den Raum betrat und sich umsah, aber alleine eine einzige Gestalt am gegenüberliegenden Fußende des Tisches erhob sich, statt den Blick wieder abzuwenden oder dem Jedi einen geflüsterten Fluch entgegenzuspucken.
>> Es ist lange her <<, dröhnte die laute Stimme der Gestalt zu ihm herüber. >> Aber ich hätte wissen müssen, wer dahinter steckt. <<
Folkar trat näher an den Tisch heran, ohne die ihn umgebenden Imperialen aus den Augen zu lassen, und fasste sein Gegenüber fest ins Auge. >> Ja, es ist wirklich lange her. Aber dass Ihr mich für so durchschaubar haltet, kränkt mich wirklich, Graf Dooku. <<
Dooku begann den Tisch zu umrunden und der kalte Blick, den er Folkar entgegenwarf, ließ sogar seine Verbündeten vor ihm zurückweichen, während er näher trat. >> Für Sie immer noch *Lord Tyranus*! Vergessen Sie nicht, wer Sie sind! <<
>> Sie meinen, wer ich *war* <<, entgegnete Folkar mit selbstsicheren Lächeln. Jetzt standen sich die beiden gegenüber, kaum eine Armeslänge voneinander entfernt. Sämtliche Aufmerksamkeit im Raum ruhte auf den beiden Kontrahenten. >> Aber die Dinge haben sich geändert. Ich bin mächtiger als jeder Sith, sogar mächtiger als Ihr oder jeder andere aus dem Rat! <<
>> Dann beweist es <<, kam es von Dooku. >> Gebt mir mein Lichtschwert und wir messen uns im Zweikampf. Stellt Eure Kräfte in der Macht gegen die meinigen! Oder zieht Ihr es lieber vor, Euren Sieg weiter so zu genießen, wie Ihr es jetzt tut ? Versteckt hinter Euren Schergen, die zwischen Euch und einer Bande wehrloser Gefangener stehen? Ja, Folkar, ich sehe welche Stärke Euch die Jedi gaben. Wenn ich Euch so sehe, dann kann ich nicht glauben, dass Ihr jemals . . . <<
>> Schweigt! << schrie Folkar und wich einen Schritt zurück. Jedes Wort aus Dookus Mund hatte seine Wut weiter angestachelt und das Lächeln aus seinem Gesicht verschwinden lassen. Seine rechte Hand zitterte; sie wollte unbedingt den Griff seines Lichtschwertes umklammern und damit auf den Sith losgehen, aber die Befehle des Jedi – Rates hielten ihn zurück. >> Wie könnt Ihr es wagen, dreckiger Imperialer! <<
>> Nein, wie könnt *Ihr* es wagen! << rief Dooku zurück. >> Wie viele wurden wegen der Machtgier der Jedi und der ach so rechtschaffenen Republik ermordet? Ihr seid nichts weiter als eine Bande von Gierschlünden, die sich unter dem Deckmantel der Demokratie verkrochen haben. Rebellen, Mörder, Agitatoren und Verbrecher, so nenne ich euch Jedi und eure verfluchte Republik. Aber merkt Euch eines, Folkar; die Dunkle Seite wird letztendlich gewinnen, die Ordnung wiederherstellen und das Imperium seinen rechtmäßigen Platz wieder einnehmen. <<
>> Nein! <<
Folkar platzte endgültig der Kragen, er riss sein Lichtschwert in die Höhe und aktivierte es. Die Imperialen im Raum wichen entsetzt vor der grünen Energieklinge zurück, doch allein Dooku, auf den der Schlag gerichtet war, blieb unberührt stehen. Im letzten Moment riss er den rechten Arm in die Höhe und Folkar fühlte sich wie von einer unsichtbaren Riesenhand gepackt

und gegen die Tür zurückgeschleudert. Ein stechender Schmerz jagte durch seinen Rücken, während er an der Wand herab zu Boden glitt. Ehe er sich versah hatte Dooku erneut die Hand ausgestreckt. Sein Lichtschwert wurde ihm entrissen, deaktivierte sich im Flug und landete passgenau in der offenen Hand des Sith.
Folkar, für einen Moment von Zorn und Scham wie gelähmt, rappelte sich mit zusammengebissenen Zähnen auf und starrte Dooku wutentbrannt an. In diesem Moment wurde die Tür geöffnet und vier republikanische Soldaten kamen herein, die Gewehre auf die versammelten Imperialen gerichtet, die das Ganze fasziniert beobachtet hatten. Einer von ihnen, dessen Rüstung mit grünen Zeichen geziert war - also den Rang eines Leutnants innehatte - trat an Folkar heran. >> Mein Herr, kann ich Euch . . . <<
>> Halt den Mund <<, zischte Folkar, ehe der Soldat den Satz zu Ende bringen konnte. Er strich seine Kutte glatt, trat demonstrativ entschlossen an Dooku heran und streckte die Hand aus. >> Mein Lichtschwert, sofort! <<
Dooku und Folkar maßen einander noch ein letztes Mal mit verächtlichem Blick, dann drückte der Sith seinem Gegenüber ohne ein weiteres Wort das Lichtschwert in die Hand und wandte sich um, um an seinen Platz auf der anderen Seite des Tisches zurückzukehren.
Gerade als sich Folkar selbst anschickte, den Raum wieder zu verlassen, erklang noch einmal die Stimme des Sith zu ihm herüber. >> Ihr werdet sterben, Folkar, das wisst Ihr. Und Ihr wisst auch, *wer* Euch töten wird! <<
Folkar blieb in der Tür stehen, atmete tief ein und entgegnete dann, ohne sich noch einmal zu den Imperialen umzudrehen : >> Selbst wenn, dann werdet Ihr es nicht mehr miterleben. Dafür sorge ich. <<
Die Tür schloss sich hinter ihm und seinen Soldaten wieder und zwischen zusammengepressten Zähnen brachte Folkar einen geknurrten Befehl an seine Gefolgsleute heraus : >> Bewacht sie gut und bereitet alles dafür vor, sie baldigst auf die *Intrepid* zu überstellen! <<
>> Jawohl, mein Herr. <<
Folkar würdigte weder die Tür noch seine Soldaten eines weiteren Blickes und wollte gerade davon stapfen, als er von einer bekannten Stimme aus einem der Seitengänge zurückgehalten wurde : >> Ah, da sind Sie ja. Ich habe Sie gesucht. <<
Wie aus dem Nichts tauchte Calrissian neben ihm auf und ob seiner Wut hätte Folkar den Administrator von Bespin am liebsten niedergeschlagen. Er unterdrückte seinen Zorn, sah Calrissian jedoch nicht direkt an als er antwortete : >> Was wollen Sie? <<
>> Ich wollte mich nur davon überzeugen, dass alles nach Plan verlief <<, erklärte der Verbrecher und sah sich demonstrativ in seiner Umgebung um. >> Glücklicherweise scheint mein Besitz keinen ernsthaften Schaden davongetragen zu haben, auch wenn Sie letztendlich auf die Hilfe meiner Garnison bei der Inhaftierung dieser Aufständischen verzichten konnten. Dennoch würde ich Sie gerne bitten, meine Kooperation vor dem Jedi – Rat zur Sprache zu bringen. <<
Diese Worte allein verleiteten Folkar beinahe dazu, seine Zurückhaltung aufzugeben und Calrissian niederzustrecken. Dieser gierige Schmuggler erwartete tatsächlich, auch noch für seine Untätigkeit belohnt zu werden. Immerhin hatte er zugelassen, dass sich die Imperialen hier treffen konnten. Und was nun seinen Besitz anging: Skycity war ohnehin seit langem

verlassen und nutzlos. Viel Wertvolles hätte wirklich nicht zu Schaden kommen können.
>> Ich glaube, der Rat ist sich dessen bewusst <<, knurrte Folkar und wollte gerade wieder aufbrechen, als Calrissian ihn noch einmal zurückhielt.
>> Ach, und ich wollte noch fragen, wann Sie wieder abzuziehen gedenken? Ich meine nur, dass die Präsenz einer so gewaltigen Flotte schlecht für das Geschäft ist ! <<
Folkar wollte auch darauf eine knappe Antwort geben und dann endgültig verschwinden, als plötzlich aus einem der angrenzenden Gänge ein Unteroffizier der Republik gestürmt kam und direkt auf ihn zuhielt. Folkar und Calrissian sahen ihm verwundert entgegen und kaum hatte der Soldat gehalten, da meldete er auch schon atemlos : >> Mein Herr, es ist soeben ein Schiff ins System eingedrungen ! <<
>> Na und? << zischte Folkar.
>> Sir, es handelt sich dabei um einen Sternzerstörer der Imperial – Klasse! Die Flotte nimmt bereits Kurs auf den Feind! <<
Folkar riss verwundert die Augen auf. Scheinbar brachten die Ereignisse eine unerwartet spannende Wendung mit sich. Dabei konnte es sich nur um einen Nachzügler der Konferenz handeln: Großadmiral Thrawn und Admiral Motti besaßen wahrscheinlich noch Sternzerstörer.
>> General A´bath soll sie nicht entkommen lassen <<, befahl er. >> Aktivieren Sie den Hyperraumblocker unserer Abfangfregatte! Ich will die Besatzung lebend ! Alles Weitere überlasse ich dem General. <<
Der Unteroffizier nickte zackig, dann wandte er sich wieder um und verschwand dorthin, von wo er gekommen war. Als sich Folkar wieder zu Calrissian umdrehte, war dessen dunkles Gesicht erbleicht. >> Mein Besitz. Dieser Sternzerstörer kann den ganzen Planeten verwüsten, wenn es die Imperialen wollen. <<
Folkar konnte über diese Dummheit nur den Kopf schütteln. >> Nein, sie werden den Tod ihrer eigenen Führung nicht riskieren. Außerdem ist meine Flotte stark genug, um es mit einem einzigen Sternzerstörer aufzunehmen, selbst wenn Großadmiral Thrawn selbst das Schiff führt. <<
>> Das hoffe ich <<, sagte Calrissian und nahm plötzlich einen drohenden Unterton an. >> Für Sie! <<
Folkar überhörte die letzte Bemerkung und sah nun doch noch einmal zur provisorischen Zelle seiner imperialen Gefangenen zurück. Graf Dooku würde seine Überheblichkeit bereuen, noch ehe dieser Tag zu Ende ging.

Captain Pellaeon stand neben Großadmiral Thrawn an der Sichtluke der *Schimäre* und blickte auf die republikanische Flotte hinaus, die nun direkten Kurs auf ihre Position nahm. Auf Thrawns Befehl hin hatte der Sternzerstörer bereits mit einem Wendemanöver begonnen, um den Feind die Illusion eines Schiffes zu vermitteln, dass den überlegenen Feind entdeckt hatte und nun zur Flucht ansetzte.
Letzteres würde die Republik sicher zu verhindern versuchen.
>> Sehr interessant <<, vernahm Pellaeon Thrawns Stimme und sah zu seinem Vorgesetzten hinüber.
>> Admiral? <<
Thrawn deutete auf die schnell herankommenden Schiffe. >> Sehen Sie, Captain, der Kommandant der Flotte lässt seine Schiffe eine klare Formation

einnehmen. Die drei starken Kreuzer der Dauntless – Klasse kommen zuvorderst, dahinter der Träger der Colossus – Klasse. Die kleineren Schiffe, die Fregatten und Kanonenboote, haben am Ende der Formation eine schützende Formation um die Abfangfregatte eingenommen. Das deutet auf einen Kommandanten hin, dessen Volk sehr darauf bedacht ist, seine schwachen Schiffe zu schützen und damit so viele Ressourcen und Kräfte wie möglich zu bewahren. <<
Pellaeon konnte dem nur zustimmen. >> Ja, wahrscheinlich. Und nun? <<
>> Ganz einfach <<, erklärte Thrawn. >> Der Kommandant entstammt wahrscheinlich einem Volk, das nur begrenzte Mittel gewohnt ist. Die Dorneaner beispielsweise haben viele Jahre lang alleine gegen eine ganze Reihe konkurrierender Spezies gekämpft und mussten dabei auf Weniges zurückgreifen. <<
Pellaeon war dieses Volk ein Begriff. Die Dorneaner galten als äußerst paranoid, daher auch die vielen Feinde, zu denen - zumindest soweit es die Dorneaner verstanden hatten - auch das Imperium gehört haben sollte. Dabei hatten die Imperialen niemals etwas gegen sie oder einen ihrer wenigen Verbündeten unternommen, ja ihnen sogar die Mitgliedschaft im Imperium angeboten. Letztendlich jedoch waren sie eines der Völker gewesen, das die Gründung der Republik gefördert hatte um seinen Feinden endlich Paroli bieten zu können.
>> Nun, es gibt einige dorneanische Kommandanten bei der republikanischen Flotte, falls Sie darauf hinauswollen. <<
Thrawn nickte. >> Ja, das will ich. Und unser Plan dürfte besten bei einem Dorneaner anschlagen, denn sie sind zwar vorsichtig, aber dementsprechend auch mit Unerwartetem schnell überfordert. <<
Pellaeon konnte ein wölfisches Lächeln nicht unterdrücken. Das, was sie vorhatten, konnte man tatsächlich als unerwartete Überraschung bezeichnen. Jetzt mussten sie nur noch auf den richtigen Moment warten.
>> Admiral! << erklang es plötzlich von der Sensorstation der Brücke. >> Die Abfangfregatte aktiviert ihr Hyperraumfeld. Sprung in Lichtgeschwindigkeit nun nicht mehr möglich! <<
Thrawn nickte zufrieden und blickte zum Kommunikationsoffizier hinüber. >>Gut, Signal an die anderen Schiffe absetzen! Manöver ausführen, sobald bereit dazu! <<
>> Jawohl, Admiral! <<
Pellaeon hatte sich währenddessen zu den Steuermännern umgewandt. >>Wendemanöver abbrechen ! Kampfposition wieder einnehmen ! <<
Der Befehl wurde sofort ausgeführt und kurz darauf war das gewaltige Kriegsschiff wieder dabei, seinen keilförmigen Rumpf auf die sich nähernde Flotte zu richten.
Ein Messer, dessen Spitze sich auf den Magen des Opfers richtete.
>> Ankunft der anderen Schiffe? << fragte Thrawn mit erhobener Stimme.
>> Zwei Minuten, Admiral <<, kam die Antwort.
>> Gut. Sämtliche Waffensysteme gefechtsbereit, sämtliche TIE – Staffeln bis auf die Bomber auf Start und Kampfeinsatz vorbereiten! <<
>> Zu Befehl, Admiral! <<
>> Alle Stationen: bereithalten und auf weitere Befehle warten! << schloss Thrawn und sah wieder zum Feind hinüber.
Trotz der langen Dienstjahre verspürte Pellaeon noch vor jeder Schlacht ein unangenehmes Kribbeln im Bauch. Diesmal war es nicht anders. Die

Republikaner kamen unaufhaltsam näher und der Blick des Captains wanderte immer wieder zu seiner Uhr, das Ende der zwei Minuten erwartend. Das würde äußerst knapp werden.
>> Sie schleusen ihre Jäger nicht aus <<, sagte Thrawn kaum hörbar. >>Warum auch? Ihre Großkampfschiffe reichen völlig zum Sieg aus, selbst wenn wir unsere TIEs zum Einsatz brächten. <<
>> Noch dreißig Sekunden bis zur Ankunft der anderen Schiffe <<, meldete der Sensoroffizier.
Thrawn nickte wissend und hob die Stimme : >> Gut. Turbolaser am Bug sollen den Dauntless im Zentrum der vorderen Reihe anvisieren. Feuer sobald Reichweite! <<
>> Feind aktiviert Waffen! <<
Pellaeon stieß einen verächtlichen Laut aus. >> Sie versuchen nicht einmal, uns zur Kapitulation zu überreden. <<
>> Das bereuen sie noch bald genug <<, sagte Thrawn kühl.
Wieder die Stimme des Sensoroffiziers : >> Andere Schiffe treffen ein in Fünf . . . Vier . . . Drei . . . Zwei . . . Eins . . . <<
Dann geschah alles auf einmal. Die drei Dauntless – Kreuzer eröffneten gleichzeitig das Feuer auf die *Schimäre* und vonseiten des Sternzerstörers antwortete eine Kaskade aus grünen Energieblitzen, die gegen die Front eines der feindlichen Schiffe prasselte. Trotzdem wurde Pellaeons Aufmerksamkeit kurz darauf von etwas anderem eingenommen, als knapp neben dem Zentrum der feindlichen Formation zwei Schiffe in einem waghalsigen Manöver aus dem Hyperraum fielen. Ihre keilförmige Rümpfe stießen seitlich in die feindliche Flotte und bedachten die sie umgebenden Republikaner mit einer Breitseite grüner Turbolaserschüsse.
Binnen weniger Sekunden ging eine Fregatte der Nebula – B – Klasse in Flammen auf und eines der acht Kanoneboote trudelte scheinbar ohne Kontrolle seitlich davon.
Auf der Brücke der *Schimäre* brach trotz der ernsten Situation ein Jubelgeschrei aus.
>> Admiral, die *Bezwinger* und die *Souverän* haben das Manöver plangemäß ausgeführt. Zwei feindliche Schiffe bereits kampfunfähig oder zerstört! <<
Thrawn nickte zufrieden. >> Gut, aber nicht übermütig werden. Kurs nach vorne setzen, Feuer auf die Dauntless – Kreuzer fortsetzen! Sämtliche TIE – Staffeln sollen starten und ebenfalls die Kreuzer und den Colossus - Träger angreifen. Wir müssen soviel Schaden wie möglich anrichten, bevor sie ihre Jäger ausschleusen können. Gleichlautende Befehle an die *Souverän* absetzen, während sich die *Bezwinger* um die Kanonenboote kümmert. <<
Wenige Momente später konnte Pellaeon bereits beobachten, wie unter dem gewaltigen Rumpf der *Schimäre* ein ganzer Schwarm aus TIE – Jäger und Abfangjägern strömte und auf den Feind zuflog. Auch der Sternzerstörer *Souverän* spie Welle nach Welle der tödlichen Jagdmaschinen aus, die inmitten der feindlichen Formation für heilloses Durcheinander sorgten. Zwei weitere Kanonenboote waren inzwischen unter dem Feuer der haushoch überlegenen *Bezwinger* zerborsten. Rote und grüne Turbolaserschüsse zuckten zwischen den Konkurrenten hin und her, kleinere und größere Explosionen erhellten das schwarze All.
Dank Thrawns Taktik, so schien es, konnten sie den zahlenmäßig überlegenen Feind offenbar doch noch ausstechen.

Natürlich hatte der Großadmiral damit gerechnet, dass die Republik ihren Abfangkreuzer einsetzen würde um den Sternzerstörer an der scheinbaren Flucht zu hindern. Dieses Feld ließ sich jedoch nicht nur als Netz benutzen, sondern konnte auch hervorragend als Magnet eingesetzt werden. Thrawn hatte sich diesen Umstand zunutze gemacht und die beiden anderen verfügbaren Schiffe, ihren Abfangkreuzer *Bezwinger* und die *Souverän*, das Flaggschiff des kurz zuvor eingetroffenen Admiral Motti, knapp außerhalb des Sonnensystems in Stellung gehen zu lassen. Als nun das Hyperraumfeld der Republik aktiviert worden war und Thrawns Signal die anderen Schiffe erreicht hatte, waren sie in Richtung Bespin in den Hyperraum gesprungen und durch die Abfangfregatte direkt neben der Feindflotte in den Normalraum zurückgezogen worden.
Pellaeon blickte wieder zur tobenden Schlacht hinaus. Erste Schadensberichte hallten zu ihnen herauf : >> Vordere Schilde geschwächt, zwei Turbolaserbatterien an Bug ausgefallen! <<
Thrawn nahm dies nur mäßig beunruhigt zur Kenntnis. >> Reparaturen beginnen, eventuelle Hüllenbrüche reparieren. Ah, sehr gut . . <<
Pellaeon folgte Thrawns zufriedenem Nicken uns sah gerade noch, wie der unter dem Kreuzfeuer der Imperialen stehende Dauntless – Kreuzer zu sinken begann und von mehreren Explosionen an Heck und Bug durchgeschüttelt wurde. Das geballte Feuer der beiden Sternzerstörer und der TIE – Jäger hatte dem ersten starken Schiff der Republik den Rest gegeben.
Pellaeon wollte lächeln, aber noch im selben Augenblick schwärmten aus den Hangarbuchten der verbliebenen Kreuzer und des Flottenträgers bereits Staffeln feindlicher Sternenjäger.
>> Admiral <<, kam sofort die passende Meldung. >> Sie schleusen ihre Jäger aus : X – Flügler, A – Flügler und B – Flügler! <<
Thrawn wurde nun wieder völlig ernst. >> Sämtliche TIEs sollen das Feuer auf die Jäger eröffnen. X – Flügler als Prioritätsziele für die Abfangjäger. Die Standardjäger sollen die B – Flügler von den Sternzerstörern ablenken! <<
>> Es wird doch noch brenzlig <<, bemerkte Pellaeon.
Thrawn stimmte nickend zu, wandte sich dann jedoch an den Kommunikationsoffizier: >> Nachricht an die *Arkanum* absetzen! Landungstrupp bekommt Starterlaubnis! <<
Der Befehl wurde bestätigt und erst jetzt sah Thrawn Pellaeon an. >> Jetzt wird sich zeigen, ob uns die Macht gewogen bleibt. <<

Als die *Arkanum* aus der Hangarbucht der *Souverän* fiel, stürzte sie in ein Gewitter aus Turbolaserblitzen, Trümmern und Projektilen. Die Fähre nahm Kurs auf Bespin, gefolgt von einer halben Staffel TIE – Bomber, die mit jaulenden Triebwerken direkt hinter ihr aus dem Bauch des Sternzerstörers auftauchte. Zwei Laserschüsse streiften die Schilde der Fähre und brachten das Schiff zum Beben, doch dann waren sie und die sie begleitenden Bomber bereits aus der engsten Gefahrenzone heraus und näherten sich schnell dem Planeten. Hinter ihnen tobte die Schlacht unbarmherzig weiter, aber die Piloten und Passagiere hatten eine Mission zu erfüllen und mussten auf die Fähigkeiten von Großadmiral Thrawn vertrauen, während sie ihre eigene Aufgabe zu einem glücklichen Ende zu bringen gedachten.
Lord Drakon überflog die Kontrollen des Pilotensitzes der *Arkanum* und setzte einen Kurs auf Skycity, jene verlassene Wolkenstadt, die ursprünglich als

Treffpunkt der imperialen Führung gedacht war. Neben ihm, auf dem Copilotensitz, saß Lord Maul in schweigender Erwartung auf das Kommende, das silberne Doppellichtschwert auf dem Schoß verwahrt. Der Anblick ließ Stelins rechte Hand wie von alleine auf den Griff seiner eigenen Waffe herabgleiten.
Endlich war es wieder soweit. Trotz der gefährlichen Lage gierte Stelin geradezu nach der Konfrontation mit der Republik, vor allem nach dem Kampf mit den Jedi. Dort unten, auf Bespin, waren welche von ihnen; das konnte er schon aus dieser Entfernung spüren.
Stelin und Maul hatten ihre Umhänge abgelegt und trugen nur noch ihre gänzlich schwarzen Sith-Uniformen, dazu die polierten Stiefel und langen Lederhandschuhe. Es war eine elegante, aber dennoch äußerst bewährte Kleidung. Ideal für den Kampf.
Ob die sechs Sith-Krieger, die sie begleitet hatten und nun im Laderaum der Fähre warteten, ebenso gierig auf den bevorstehenden Kampf waren, vermochte Stelin nicht zu sagen. Er spürte natürlich eine gewisse Nervosität, aber auch eine unterschwellige Erwartung und Ungeduld im Gemüt seiner Schüler.
Stelin warf einen Blick auf die Anzeigen. Es würden noch einige Minuten bis zur Landung vergehen, also konnte er noch schnell einige Worte mit ihnen wechseln. Der Sith-Meister stand auf und sagte im Gehen zu Lord Maul : >>Behaltet die Kontrollen im Auge! <<
Er fand seine Akolythen auf den Bänken des Passagierraumes sitzend, die schwarzen Helme und Lichtschwerter im Schoß und die Köpfe zu stiller Meditation gesenkt. Sie trugen allesamt die sogenannten Schattenrüstungen, eine ebenfalls pechschwarze gepanzerte Montur aus einer Cortosis – Legierung, die entfernt an die Rüstung der Sturmtruppen erinnerte. Diese Rüstungen, die kurz vor dem Krieg entwickelt worden waren, boten einen begrenzten Schutz gegen das Einwirken von Lichtschwertern, wirkten in gewissem Sinne aber ebenso elegant wie die Kutten der Meister.
Die Akolythen sahen auf und blickten Stelin an, als dieser in den Passagierraum trat.
Bislang hatte sich Stelin immer distanziert seinen Schülern gegenüber gegeben um ihnen die Souveränität der Sith und die Stärke des Einzelnen zu übermitteln. Manchmal brauchte aber auch der fähigste und unabhängigste Einzelgänger ein Wort der Ermutigung. Und so ein Moment schien nun gekommen zu sein.
>> Wir werden jeden Augenblick landen <<, begann Stelin sachlich und zog damit sämtliche Aufmerksamkeit im Raum auf sich. >> Ich weiß, es ist das erste Mal für jeden von Ihnen, dass er sich tatsächlich mit dem Feind misst und damit seine Fähigkeiten in der Macht und im Umgang mit dem Lichtschwert gegen Soldaten der Republik, ja vielleicht sogar gegen die Jedi einsetzen muss. Ich versichere Ihnen, dass alles planmäßig laufen wird. Großadmiral Thrawn hält uns den Rücken frei und dort unten gibt es eine Reihe von Verbündeten, die wir zu retten und zu beschützen suchen. Ihre oberste Priorität ist es, das Überleben der imperialen Führung sicherzustellen sobald wir diese gefunden haben. Ist das klar? <<
Ein kollektives Nicken kam zur Antwort und Stelin brummte zufrieden.
>> Denken Sie an Ihre Ausbildung, meine Herren <<, fuhr er fort. >> Dennoch bin ich mir bewusst, dass ich von Ihnen nicht erwarten kann sich von Null auf Hundert zu steigern. Daher gebe ich zunächst einmal folgende Befehle:

bleiben Sie nach der Landung immer in der Nähe von Lord Maul oder mir und konzentrieren Sie sich in erster Linie auf die Fußsoldaten der Republik. Die Jedi, sollten es nicht allzu viele sein, überlassen Sie zunächst einmal mir und Lord Maul. Noch irgendwelche Fragen? <<
Die Akolythen schüttelten den Kopf oder verneinten leise.
Stelin nickte zufrieden. >> Gut, dann viel Glück. Und möge die Macht mit uns sein! <<
>> Möge die Macht mit uns sein! << echote es wie aus einem Munde.
Stelin blickte noch einmal in die Gesichter dieser entschlossenen jungen Männer, dann kehrte er zufrieden ins Cockpit zurück und überflog die Lage. Die Fähre hatte inzwischen den Planeten erreicht und war in die Atmosphäre eingedrungen. Unter ihnen erstreckte sich ein Meer aus rot schimmernden Wolken und nicht weit entfernt erhob sich die gesuchte Wolkenstadt wie eine Insel aus Stahl.
>> Wir bekommen Besuch <<, sagte Darth Maul leise und deutete auf Skycity. Tatsächlich entdeckte auch Stelin den Pulk schwarzer Punkte, die sich zwischen den Häusern der Wolkenstadt erhoben und nun direkt auf sie zuzukommen schienen.
>> Republikanische Kanonenschiffe <<, meinte Stelin wissend. Kein Grund zur Beunruhigung. Immerhin waren sie nicht alleine unterwegs. >> Immer Kurs halten. <<
Sie hatten die Stadt beinahe erreicht und die Feindschiffe waren nun nahe genug, um ihre Anzahl auf etwa zwei Dutzend zu bestimmen, als die erwartete Reaktion der eskortierenden TIE – Bomber endlich erfolgte. Die schwer gepanzerten Schiffe setzten gleichzeitig eine Ladung Marschflugkörper ab, die den Feind automatisch anvisierten, pfeilschnell an der führenden *Arkanum* vorbei zischten und direkt auf die Kanonenschiffe zuhielten. Einige Sekunden und grelle Explosionen später war alles vorbei und die *Arkanum* und ihre Begleiter glitten über die herabregnenden Trümmer und Leichen hinweg weiter auf Skycity zu.
Kurz darauf tauchten sie in die Häuserschluchten der Wolkenstadt ein, links und rechts zogen unzählige Fensterreihen und verlassene Wohnungen an ihnen vorbei. Stelin wusste nur unzureichend über die Architektur auf Bespin Bescheid, konnte jedoch mit Sicherheit sagen, dass sich die Landeplattformen weiter im Zentrum der Stadt befinden mussten. Dort vermutete er auch die Gefangenen . . . und den meisten Widerstand.
Stelin griff nach dem Kom und nahm Verbindung mit dem Staffelführer der TIE – Bomber auf, die ihnen noch immer gehorsam folgten : >> Stelin an Staffelführer, hören Sie mich? <<
>> Laut und deutlich <<, kam die Antwort. >> Was gibt es? <<
>> Wir steuern das Zentrum der Stadt an. Bombardieren Sie sämtliche Feindanlagen und Schiffe, die Sie orten, aber lassen Sie die Gebäude ungeschoren. Immerhin sind dort noch Gefangene. Nachdem wir gelandet sind, suchen Sie das Gebiet nach weiteren Feindeinheiten ab! <<
>> Verstanden, Mylord! <<
Stelin legte das Kom zurück und verstärkte den Griff um sein Lichtschwert, während die Fähre weiter durch die breiten Passagen zwischen den Hochhäusern manövrierte. Sehr bald jedoch weiteten sich die Häuserschluchten weiter aus und als nur noch eine Handvoll Häuser in großem Abstand aus dem künstlichen Boden der Wolkenstadt ragten, hatten

sie endlich den Zentralkomplex erreicht, aus dessen Mitte sich ein riesiges, kuppelförmiges Gebäude erhob.
>> Das Zentralgebäude <<, erklärte Stelin und deutete auf eine Reihe von Landeplattformen, die in verschiedenen Höhen seitlich aus dem riesigen Konstrukt ragten. Einige waren von Transportern der Republik besetzt, auf anderen sahen sie winzige Gestalten hin- und herrennen. Je mehr sie sich näherten, desto stärker spürte Stelin die Unsicherheit der dort stationierten Republikaner.
>> Sie wissen, dass wir kommen <<, bemerkte Maul.
>> Ja, ich spüre es auch <<, entgegnete Stelin und suchte das Gebäude nach einer freien Landeplattform ab. Er wurde fündig, als er den Teil knapp unterhalb der Gebäudespitze absuchte, und deutete darauf. >> Lande dort ! <<
Dann griff er wieder nach dem Kom und kontaktierte erneut den Staffelführer:
>> Captain, säubern Sie die anderen Landeplattformen! Wir landen ziemlich weit oben. <<
>> Verstanden! <<
Kaum war die Verbindung wieder abgebrochen, gaben die TIE – Bomber auch schon Schub und zogen mit jaulenden Triebwerken an der Fähre vorbei. Als Maul die Nase der Arkanum leicht nach oben zog und die Zielplattform ansteuerte, jagten bereits die ersten Raketen aus den Waffensystemen der Bomber und ließen eine tödliche Welle donnernder Explosionen über die Außenwand des Zentralgebäudes und die dort befindlichen Republikaner wandern. Stelin spürte eine Welle der Todesangst zu ihnen herüberschwappten, aber weder er noch Maul kümmerten sich darum. Als das Ziel schließlich erreicht war und sich die *Arkanum* mit hochgeklappten Flügeln dazu anschickte, auf der Landplattform aufzusetzen, setzte sich die Reihe der Detonationen und geistigen Todesschreie weiter fort. Stelin aber hatte seine Machtsinne bereits auf das Innere des Gebäudes gerichtet, tastete damit durch jeden Raum und jeden Korridor und suchte eine ganz bestimmte, machtvolle Präsenz.
Er hielt inne, als eine starke Machtvergenz seine Aufmerksamkeit erregte. Eine Präsenz in der Macht, die ihm erschreckend vertraut vorkam. Aber es war nicht Lord Tyranus, soviel stand fest. Während er seine Machtfäden weiter um diese Präsenz zu spinnen versuchte, durchforstete er sein Gedächtnis und verzog die Lippen.
Irgendwoher kannte er diese Machtaura.
Aber von woher?
Er glaubte sich der Antwort darauf nahe, als plötzlich eine zweite Machtpräsenz wie ein Leuchtfeuer die Verbindung durchbrach und Stelins gesamte Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Jemand musste seine Suche bemerkt haben und versuchte nun, ihn zu kontaktieren oder auf sich aufmerksam zu machen. Noch eine starke Präsenz, diesmal klar der dunklen Seite zuzuschreiben, und Stelin ebenfalls bekannt. Aber diesmal brauchte er nur wenige Sekunden, um sie wiederzuerkennen.
Stelin öffnete die Augen und nickte Darth Maul zu. >> Ich habe Lord Tyranus gefunden. Er ist in diesem Gebäude. <<
>> Ja, auch ich spüre seine Aura jetzt <<, stimmte Maul zu und stand vom Pilotensitz auf, nachdem die *Arkanum* endgültig gelandet und die Ausstiegsluken geöffnet waren. Auf Mauls Gesicht zeichnete sich ein Schatten der Sorge ab. >> Aber da ist noch jemand anderes. <<
Stelin nickte. Sein Kamerad hatte es scheinbar auch bemerkt.

>> Habt Ihr es wiedererkannt? << fragte er.
Maul schüttelte den Kopf. >> Nein, aber ich kenne diese Präsenz. <<
>> Einerlei. Darum können wir uns auch später noch kümmern <<, beschloss Stelin und kehrte in den Laderaum zu den Akolythen zurück, die inzwischen allesamt ihre Helme aufgesetzt hatten und auf den Befehl zum Abmarsch warteten.
Stelin und Maul stiegen als erstes die Ausstiegsrampe unterhalb des Cockpits herab, die Lichtschwerter leicht angehoben, aber noch nicht aktiviert. Vor ihnen erstreckte sich ein breiter Laufgang von der eigentlichen Landeplattform bis hin zu der Tür, die ins Gebäude selbst führte. Die Akolythen folgten ihnen aufmerksam.
Sie hatten den Laufgang gerade einmal zur Hälfte hinter sich gelassen, als Stelin auch schon eine Reihe von Präsenzen in der Macht spürte, die sich ihnen aus dem Gebäudeinneren heraus näherten. Auch Maul schien sie gespürt zu haben, denn er trat an Stelins Seite, die Zähne zu einem diabolischen Lächeln gebleckt, und aktivierte eine Seite seines Doppellichtschwertes. Stelin tat es ihm gleich und just loderten zwei scharlachrote Energieklingen summend in den Händen der beiden Sith.
>> Bereithalten! << befahl Stelin den Akolythen und einen Lidschlag später zuckten weitere rote Energieklingen in die Höhe.
Die Sith wussten, dass der Feind angekommen war, noch ehe die Infanteristen der Republik mit ihren typischen weißen Helmen, blauen Panzerhemden und schwarzen Westen vor ihnen auftauchten. Ein Soldat mit grünen Insignien am Helm - offenbar ein Unteroffizier - hob warnend die Hand.
>> Stehen bleiben! <<, schrie er. >> Im Namen der Republik, Sie sind . . . <<
Weiter kam er nicht, denn Darth Maul riss blitzschnell die linke Hand nach vorne und umklammerte den Hals des Feindes mit einem unsichtbaren Tentakel der Dunklen Seite. Der Soldat riss die Hände an den Hals, würgte lauthals und brach letztendlich zusammen, als Maul ihm mit einer weitere, beinahe beiläufigen Bewegung das Genick brach.
Der Anblick des leblosen Unteroffiziers genügte, um die restlichen Soldaten zur Tat zu bewegen. Sie nahmen eine Verteidigungsstellung in der engen Tür ein und eröffneten sofort das Feuer auf die weiter herannahenden Sith.
Stelin gab sich ganz der Dunklen Seite hin, ließ seine Energieklinge hin- und hersausen und wehrte die Blasterschüsse einen nach dem andern ab. Mehrere Schüsse wurden auf die Soldaten zurückgelenkt und die Republikaner brachen mehrfach in sich zusammen, noch ehe die Sith sie gänzlich erreicht hatten. Maul ließ ein weiteres Mal die Macht spielen und schickte dem Feind eine Druckwelle entgegen, die sie gänzlich erfasste und wie hilflose Strohpuppen ins Innere des Gebäudes zurückstieß. Die beiden Sith - Meister sprangen in die Türöffnung und Stelin stieß einem der Soldaten die surrende Klinge in die gepanzerte Brust, als dieser seine Waffe auf ihn zu richten versuchte. Ein zweiter wurde von einer erneuten Machtwelle aus Mauls Hand erfasst und gegen drei seiner Kameraden geschleudert, worauf das ganze Quartett an Soldaten bewegungslos liegen blieb.
Die wenigen Verschonten des Einsatztrupps hatten auch nicht mehr lange zu leben. Stelin, Maul und die Akolythen wehrten noch vereinzelte Schüsse ab, doch die wenigen Feinde, die ihren Tod nicht unter den gleißenden Lichtschwertern fanden, wurden unter Einfluss der Macht gegen Wände geschleudert und sanken dann mit zerschmetterten Körpern zu Boden.

Nach drei langen Jahren standen die Sith endlich wieder zwischen den Leichen ihrer Feinde.
Stelin genoss den Triumph und auch Mauls dämonisches Lächeln sprach für sich. Die Akolythen atmeten erleichtert auf und sahen auf die erschlagenen Feinde herab.
Trotzdem wurden sie sich schnell wieder ihrer eigentlichen Mission bewusst. Sie würden noch genügend Feinde erschlagen müssen, wenn sie die Gefangenen erreichen wollten.
Stelin schloss wieder die Augen, das surrende Lichtschwert noch immer in der Hand, und tastete erneut die Umgebung mit Hilfe der Macht ab, um die Position des altehrwürdigen Lord Tyranus genauer ausmachen zu können. Seine Präsenz war schwächer geworden, aber das mochte Absicht sein. Immerhin konnten auch die Jedi dieses Machtleuchtfeuer wahrnehmen und wer konnte schon wissen, was sie dann mit den Gefangenen anstellen würden.
Trotzdem gelang es Stelin recht mühelos, die mächtige Präsenz genauer auszumachen.
Er öffnete die Augen und deutete mit dem Lichtschwert in einen Gang, der zu ihrer Rechten aus dem kleinen Raum führte. >> Dort entlang! Es ist noch ein weiter Weg! <<

7

Als Graf Dooku wieder die Augen öffnete, ein mildes Lächeln auf den alten Lippen gebärend, begannen die ihn umgebenden imperialen Offiziere interessiert wieder näher an ihn heranzutreten. In ihren Gesichtern standen Hoffnung und Spannung geschrieben.
Admiral Gaen Drommel, ein großgewachsener, dünner Mann mit milden Gesichtszügen und hellen blauen Augen, unter dessen Offiziersmütze ein Pony schwarzer Haare hervorlugte, legte seine behandschuhte Rechte auf den Armsitz des Sith und beugte sich halb zu Dooku herab.
>> Mylord? << Die relativ sanfte, ruhige Stimme des Admirals ließ Dooku aufblicken.
Das Lächeln des Sith jedoch blieb ungetrübt. >> Sie kommen. Sie kommen uns zu retten. <<
In den Reihen der Imperialen erhob sich freudiges Gemurmel. Nur einige wenige mahnten die anderen zur Ruhe, um keinen Verdacht bei ihren republikanischen Kerkerwächtern zu erregen. Ihnen allen war durchaus klar, dass ihre Feinde - vor allem die Jedi - in brenzligen Situationen gerne zu Kurzschlussreaktionen tendierten. Der Befehl des Jedi – Rates, die Imperialen lebendig auf Coruscant abzuliefern, mochte keinesfalls eine Garantie für ihre Sicherheit sein.
Trotzdem ließ sich Drommel von der allgemein guten Stimmung anstecken. >>Und Sie sind sicher, dass es Stelin ist? <<
Dooku stand auf und legte die Hände auf die Tischplatte vor ihm. >> Ja, es ist Lord Drakon. Und Lord Maul begleitet ihn. Ich wusste doch, dass sich die beiden aus gutem Grund verspäten. <<
>> Und dasselbe gilt wohl für Großadmiral Thrawn und Admiral Motti <<, vermutete Drommel. >> Es besteht wohl kein Zweifel daran, wer Stelin und Maul die Flotte der Republik vom Hals hält. <<
Ein etwas kleinerer, feisterer Mann in Admiralsuniform, der mit seinem breiten Grinsen und auffälligen Spitzbart beinahe wie ein Pirat aussah, trat neben Drommel und klatschte freudig in die Hände. >> Thrawn, dieser alte Fuchs, muss den Braten wohl gewittert haben. <<
Drommel musste angesichts dieser Lockerheit lächeln. Admiral Zsinj, ein ehemaliger Hochadmiral des Imperiums, gehörte zu den gemütlicheren und offeneren Offizieren der hohen Laufbahn, die trotz ihrer Pflichten und ihrer Verantwortung niemals ihre direkten Ausdrucksweisen verlernt hatten. >> Also, meine Herren, wenn Sie mich fragen, dann sind wir schon so gut wie frei. <<
Obwohl Zsinj noch niemals zu den pessimistischeren Offizieren des Imperiums gehört hatte, schienen diese Worte doch auch die letzten Zweifler umgestimmt zu haben. Dooku verfolgte diese Entwicklung mit einem anerkennenden Lächeln in Zsinjs Richtung und erhob dann die Stimme zu einer allgemeinen Verkündung : >> Meine Freunde, ich denke, wir brauchen uns keine Sorgen zu machen. Dies ist allein die Feuertaufe, die der Wiedergeburt des Imperiums vorausgeht. <<
Drommel wartete die Reaktion seiner Mitstreiter ab, die ihm durchweg optimistisch erschien, und bat dann seinerseits um Aufmerksamkeit : >> Meine Herren, trotz des Vertrauens in unsere Sith – Verbündeten würde ich dennoch vorschlagen, dass wir uns auf alle Eventualitäten vorbereiten. Wer weiß, was

die Jedi mit uns anstellen, wenn sie sich mit dem Rücken zur Wand wiederfinden. <<
Auch dies fand Zustimmung unter den Imperialen. Zsinj trat neben seinen Kameraden und legte ihm die Hand auf die Schulter. >> Drommel hat Recht. Also, besprechen wir eine Taktik, um unseren tapfer kämpfenden Kameraden da draußen zumindest soweit zu unterstützen, wie es uns in unserer Lage möglich ist. <<

Mit stiller Befriedigung beobachtete Darth Maul, wie der republikanische Soldat immer weiter vor ihm zurückwich, einen nutzlosen Schuss nach dem anderen abfeuerte und letztendlich mit dem Rücken gegen eine Wand stieß. Maul wehrte die Schüsse mit seinem Schwert ab, spürte die Angst des Soldaten und brachte es mit einem schnellen Schlag zu einem gnädigen Ende. Der Soldat ging mit einem schwarzen, verschmorten Riss im Brustpanzer zu Boden.
Maul blickte zuerst auf den gefällten Gegner herab, dann wandte er sich wieder um und durchforstete die Gegend mit seinen glühenden Augen.
Er und die anderen Sith waren nach langem Suchen in einen Außenbereich des Zentralkomplexes gelangt. Der rote Himmel lag offen über ihnen und in der Mitte des runden Hofes ragte ein abstraktes Kunstwerk in die Höhe. Auf der anderen Seite des Bereiches, auf einer breiten Treppe, die zurück ins Innere des Komplexes führte, hatte ihnen eine Kompanie Republikaner aufgelauert. Dummerweise nur einfache Fußsoldaten und zwei Offiziere.
Die Jedi ließen leider weiterhin auf sich warten, aber Maul spürte, dass es welche von ihnen hier gab.
Der Sith beließ es dabei, wandte sich um und ging zur Mitte des Hofes zurück, wo sich Stelin und die verbliebenen fünf Akolythen zwischen den Leichen der feindlichen Soldaten versammelt hatten. Drei ihrer Schüler hatten sie zur Bewachung der *Arkanum* zurückgelassen.
Als sich Maul näherte, nickte Stelin ihm anerkennend zu. >> Es ist nicht mehr weit. <<
Maul entsandte kurz seine Machtsinne und fand so Bestätigung. Auch er spürte, dass Tyranus` Aura nicht mehr weit entfernt war. Aber auch der fremden, ihnen so seltsam vertrauten Präsenz kamen sie immer näher. Noch war es weder ihm noch Stelin gelungen, sie zu identifizieren.
Stelin deutete die Treppe hinauf. >> Da entlang! Wir müssen uns beeilen!<<
Die Akolythen stimmten zu und gemeinsam stürmten die Sith mit Stelin an der Spitze die breite Treppe hinauf, zurück ins Innere des Hauptkomplexes. Wieder durchquerten sie ein System aus langen, strahlend weißen Gängen und breiten Fensterbändern und die Macht führte sie zielsicher an zahlreichen falschen Abbiegungen und Türen vorbei. Jetzt kamen sie hin und wieder an der Leiche eines toten imperialen Sturmtrupplers vorbei, der wahrscheinlich bei der Verteidigung des Führungsstabes gefallen war. Ein sicheres Indiz dafür, dass sie auf dem richtigen Weg sein mussten.
Nach einiger Zeit vernahm Maul weitere Bewegungen in der Macht, mindestens zwei Dutzend Individuen näherten sich ihrer Position.
Im Spurt verformten sich Mauls Lippen zu einem freudigen Grinsen.
Einer von ihnen war ein Jedi, das konnte er spüren.
Die Gruppe hielt auf Stelins Geheiß hin an einer Weggabelung und Stelin wandte sich zu Maul um. >> Ich spüre ihn auch, Lord Maul. Kümmert Ihr

Euch um den Jedi, wir Restlichen erledigen die Soldaten und brechen dann durch ! Folgt uns, sobald Ihr könnt! <<
Maul senkte dankbar das Haupt. >> Zu Befehl, Lord Drakon. <<
>> Also weiter. <<
Sie beschritten die linke Abzweigung im schnellen Marsch, die Lichtschwerter in Erwartung des Feindes erhoben. Trotzdem ließen sie noch drei oder vier weitere Korridore und Abzweigungen hinter sich, ehe sie dann endlich auf die Republikaner trafen. Die gut zwei Dutzend Soldaten waren gerade dabei, sich in breiter Formation in einem Gang zu positionieren, als die Sith um die letzte Ecke bogen und sich die Kontrahenten endlich gegenüberstanden. Mauls Blick wanderte durch die Reihe der Feinde und ein hämisches Gefühl der Vorfreude begann in seiner Brust zu pochen, als er die Gestalt in der typisch braunen Kutte der Jedi an der äußeren Linken der gegnerischen Formation erkannte.
Offenbar gab der Jedi gerade letzte Anweisungen an seine Schergen weiter, als auch er Maul entdeckte und sich auf seinem Gesicht eine Maske der Angst angesichts des Furcht einflößenden Sith-Lords abzeichnete. Der Feind war ein Mensch mittleren Alters.
Selbst als Stelin das Zeichen zum Angriff gab und die Sith geschlossen nach vorne stürmten, ließ Maul den Jedi nicht aus den Augen und aktivierte noch im Spurt die zweite Klinge seines Doppellichtschwertes. Vereinzelt auf ihn gerichtete Schüsse wehrte er mühelos ab und als Stelin und die Akolythen schließlich auf die Reihe der feindlichen Soldaten prallte, einen Infanteristen nach dem anderen niedermachend, stand er endlich dem Jedi gegenüber. Dieser hatte inzwischen sein Lichtschwert gezogen und aktiviert, die blaue Klinge drohend in Mauls Richtung gestreckt. Der Sith spürte die Unsicherheit und die Furcht des anderen, wahrscheinlich hatte er noch niemals gegen einen Sith gekämpft, obwohl er durchaus alt genug zu sein schien, um bereits im Krieg gefochten zu haben.
Aber das mochte nichts bedeuten. Anders als die Sith, das wusste Maul, sahen die Jedi ihre Soldaten lediglich als Laufburschen und Lakaien an, die sie herumkommandieren konnten. Die Sith hingegen hatten regelmäßig Seite an Seite mit den Soldaten des Imperiums gekämpft und waren auch allzu oft mit ihnen gestorben. Maul, ein Mitglied des herrschenden Rates, hatte wohl mehr Schachtfelder gesehen als die meisten Jedi-Meister der Republik zusammen.
Maul nahm eine Kampfstellung ein, den langen Griff seiner Waffe mit beiden Händen fest umschlossen, während der Jedi weiterhin wie ein Ölgötze dastand und seinen Gegner anstarrte. Das würde keine Herausforderung werden.
Ein kurzer Blick aus dem Augenwinkel verriet Maul, dass die anderen Sith die Reihen der Republik durchbrochen hatten. Stelin nickte ihm noch einmal zu, dann waren er und seine Akolythen bereits wieder auf dem Weg und nur wenige Sekunden später hinter der nächsten Ecke verschwunden.
Darth Maul und der Jedi waren alleine.
Der Feind wagte den ersten Schritt. Der Jedi machte einen schnellen Ausfallschritt und anschließenden Stich nach vorne, aber Maul riss eine seiner Klingen nach oben und wehrte den Schlag ab. Aus dieser Bewegung heraus ließ der Sith eine schnelle Reihe harter Doppelschläge folgen, die den Jedi zurücktaumeln ließen. Er wehrte ab und wich aus, versuchte hin und wieder einen Gegenschlag anzubringen, wurde aber zumeist von Maul daran

gehindert. Schließlich brachte sich der Jedi mit einem weiten Sprung nach hinten aus der unmittelbaren Gefahrenzone, aber Maul setzte blitzschnell nach. Trotzdem gelang es dem Jedi, wieder eine angemessene Verteidigungsposition einzunehmen und begegnete dem erneuten Angriff des Sith mit mehr Fassung und stärkerem Stand.
Es folgte ein schneller Schlagabtausch, den der Jedi mit einem schnellen Hieb, der darauf ausgerichtet war Mauls Taille zu durchtrennen, zu beenden versuchte. Diesmal brachte Maul mit einem geschickten Rückwärtssalto einige Meter zwischen sich und den Jedi, landete geschickt zwischen zwei toten Soldaten und wehrte einen erneuten Schlag ab, den der inzwischen mutiger gewordene Jedi gegen ihn führte. Maul warf ihn zurück, führte seinerseits einen hohen Schlag mit einer seiner Klingen, drehte sich dann halb geduckt um die eigene Achse und stieß aus der Bewegung heraus mit der zweiten Klinge nach dem Bauch des Jedi.
Wie erwartet gelang es ihm, sein Lichtschwert noch rechtzeitig nach unten zu ziehen und auch diesen Schlag abzuwehren, aber Maul zog nun die zuvor geführte Klinge noch einmal nach und stieß nach oben.
Der Schlag war sauber geführt und die Energieklinge durchbohrte das Brustbein des Jedi mühelos. Der Feind keuchte entsetzt, sein eigenes Lichtschwert fiel aus seinen erkaltenden Fingern und Maul trat einen Schritt zurück, um seine Klinge aus dem Körper des anderen zu ziehen. Und noch bevor der Jedi auf die Knie zusammenbrach, zischte Maul mit seiner gewohnt kalten, leisen Stimme : >> Danke. Ich hatte schon befürchtet, ich hätte es verlernt. <<
Dann wandte er sich um und machte sich in die Richtung auf, in der Stelin und die anderen verschwunden waren, nicht mehr beachtend, wie der Jedi seinen letzten Atemzug tat und schlussendlich tot zwischen seinen Soldaten zusammenbrach.
Ob er sich der Ehre bewusst war, der erste Jedi seit drei Jahren zu sein, der von einem Sith getötet wurde, sollte wohl niemand mehr erfahren.

Folkar spürte, wie das Lebenslicht des Jedi, den er zur Abwehr der eindringenden Imperialen ausgesandt hatte, erlosch und sich der einzelne Sith, der sich vom Rest der Gruppe getrennt hatte, nun ebenfalls auf dem Weg zu ihnen machte.
Die Lage entwickelte sich in eine völlig falsche Richtung.
Folkar war in jenen Konferenzraum nahe der Gefangenensektion zurückgekehrt, in der seine Leute eine provisorische Kommandostation eingerichtet hatten. Mehrerer Offiziere und Soldaten hielten eine kleine Sensorphalanx und einen Kommunikator besetzt, den sie nach ihrer Ankunft hatten reaktivieren können. Folkar vernahm die Angst und die Angespanntheit seiner Untergebenen, kümmerte sich jedoch nicht weiter darum.
>> Mein Herr, wir haben das Kommandoteam Vier verloren! << meldete einer der Unteroffiziere, aber Folkar beachtete ihn nicht. Er wusste bereits durch den Verlust des Jedi davon. Damit war das schon das dritte Team, das sie den Sith entgegengestellt hatten und dann vernichtet worden war. Ganz zu schweigen von den vielen Männern, die sie beim Bombardement der Landeplattformen und dem Verlust der Kanonenschiffe verloren hatten.
Wer konnte schon damit rechnen, dass diese Imperialen gleich mit Sternzerstörern hier auftauchen würden? Und dass sie offenbar die Falle

gewittert hatten? Nach den großen Verlusten des Krieges dürften sie nicht einmal mehr über solche Mittel verfügen!
Irgendjemand würde für diese Fehlinformationen büßen müssen!
>> Mein Herr, ein Statusbericht von der Flotte! << meldete einer der Kommunikationsoffiziere.
Folkar rieb sich die Schläfen, der kahle Schädel hatte vor Zorn die Farbe roter Glut angenommen. >> Ja, was ist? <<
Der Offizier gab angesichts seines gestressten Vorgesetzten nur zögerlich Antwort : >> Mein Herr, General A´bath meldet hohe Verluste! Zwei Kreuzer kampfunfähig, der dritte steht unter schwerem Beschuss. Die Fregatten wurden allesamt vernichtet, die Kanonenboote sind zum Großteil ebenfalls zerstört oder kampfunfähig. Unsere Jägerstaffeln haben schwere Verluste zu verzeichnen! <<
>> Und die Imperialen? << knurrte Folkar.
>> Leichte Schäden an einem der Sternzerstörer und dem Abfangkreuzer, geringe Verluste bei den TIE – Staffeln! <<
>> Mit anderen Worten <<, presste der Jedi zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen hervor. >> Wir verlieren. <<
Der Offizier senkte betreten den Kopf. >> General A´bath schlägt den vollständigen Rückzug vor, ehe auch noch die *Intrepid* zerstört wird. <<
Folkar ballte die Hände zu Fäusten. Natürlich, dieser feige Dorneaner wollte seine elende Haut retten. Trotzdem musste Folkar einsehen, dass Rückzug wahrscheinlich die beste und einzige Lösung war.
Aber die Imperialen würden auch nicht bekommen, was sie wollten.
>> Rückzug anordnen! << befahl er in den Raum hinein. >> Alle Truppen kehren zur *Intrepid* zurück, die Flotte soll sich aus dem Kampf zurückziehen und uns aufnehmen ! Danach sofortiger Rückzug aus dem System! <<
Sofort brach hektisches Treiben unter den Anwesenden aus, die Befehle wurden weitergegeben und das Gerät abgebaut. Scheinbar war keiner von Folkars Untergebenen besonders erpicht darauf, den Imperialen zu begegnen oder überhaupt noch einen Moment länger als nötig zu bleiben. Folkar betrachtete diese Feigheit mit unübersehbarer Abscheu, wandte sich dann um und verließ den Raum, wo bereits eine Staffelung Soldaten und zwei Jedi auf ihn warteten. Nachdem das Sith – Kommando bemerkt worden war, hatte er diese Männer zum Schutz des Kommandoraumes zusammengezogen, aber wie die Dinge standen, hätten wahrscheinlich auch sie keine Chance gegen die Angreifer.
Jetzt aber hatte er eine andere Aufgabe für sie.
Er befahl den Jedi ihm zu folgen und machte sich dann auf den Weg zu den Gefangenen. Die Soldaten trabten ihren Vorgesetzten in militärischer Manier nach.
Wie gesagt, die provisorische Zelle der Imperialen war nicht weit und auch im Saal davor hatten sich mehrere Soldaten als Wachposten eingefunden. Folkar befahl seinen Begleitern stehen zu bleiben und näherte sich zunächst nur mit den beiden Jedi dem Raum der Gefangenen.
>> Legt Dooku in Ketten, aber seid vorsichtig <<, befahl er, nachdem er vor die Zellentür getreten war und sich noch einmal umgewandt hatte. >> Ich will ihn vor den Jedi – Rat führen.<<
Vielleicht würde man ihm verzeihen, wenn er zumindest Dooku als Gefangenen nach Coruscant brachte . . . und dann noch berichtete, dass die imperialen Führungsoffiziere allesamt exekutiert worden waren.

>> Noch ein paar Minuten, dann ist Drakon hier <<, versicherte Dooku den umgebenden Offizieren und richtete seinen harten Blick in Richtung Tür. >>Allerdings ist jemand anderes noch viel näher. <<
Dooku spürte Folkars Aura und die zweier anderer Jedi jenseits der Tür. Der Hauch von Niedertracht und Furcht umgab die drei Feinde und der Sith befürchtete bereits, was ihnen bevorstand. Nunmehr hatten die anwesenden Jedi mehr von in die Ecke gedrängten Tieren als von Machtbegabten, aber damit hatten sie ja allesamt rechnen müssen.
>> Ich kann mir schon denken, was sie vorhaben <<, meinte Drommel, den Blick weiter wachsam auf die Tür gerichtet. >> Ihr seid der wertvollste Fang für sie und um uns alle abzutransportieren fehlt ihnen die Zeit. <<
Zsinj, der direkt neben der Tür stand und nach draußen zu horchen versuchte, behielt trotz allem seinen Galgenhumor bei : >> Denkt ihr, sie werden uns vielleicht wegen guter Führung begnadigen? <<
>> Ob wir sie hinhalten können? << fragte ein nebenbeistehender General.
>> Nein, die Jedi können immerhin auch spüren, dass unsere Verbündeten bald hier sind <<, erklärte Dooku und blickte durch die Runde der Offiziere. >> Machen wir uns lieber auf das Schlimmste gefasst. <<
Zsinj trat von der Tür zurück neben Dooku und Drommel. Der Sith spürte die Angespanntheit der beiden Offiziere, auch wenn Zsinj dies durch seine Unbekümmertheit geschickt zu verbergen versuchte. Dooku konnte sich durchaus vorstellen, wie machtlos sich all diese Männer nun vorkommen mochten. Sicherlich fürchtete sich keiner von ihnen vor dem Tod oder dem Sterben, aber als Admirale und Generale hatten sie sich ihren Abgang sicherlich anders vorgestellt oder erhofft. Hier zu sitzen, unbewaffnet und dem Feind wehrlos ausgeliefert, stand weit unter der Würde eines imperialen Offiziers.
Aber diese Männer waren zu wichtig für die Zukunft des Imperiums und Dooku würde alles in seiner Macht stehende tun, um sie zu beschützen und ihr Überleben sicherzustellen. Dies war seine Pflicht als Sith.
Dooku spürte die Bewegung der Jedi und ihren Wunsch einzutreten, also hob er warnend die Hände und gebot den Anwesenden, sich von der Tür zurückzuziehen. Die meisten folgten sofort, während andere näher an Dooku herantraten und sich wie eine Wand hinter ihm aufbauten. Drommel und Zsinj bewegten sich nur soweit zur Seite, um dem Sith ein freies Sichtfeld zur Tür zu gewähren.
Dann glitt die Tür auf und Folkar trat herein, gefolgt von zwei weiteren Jedi. Über ihre Köpfe hinweg konnte Dooku erkennen, dass sich im Vorraum besonders viele Soldaten versammelt hatten. Der führende Jedi fasste Dooku hasserfüllt ins Auge, dann deutete er mit einer befehlenden Kopfbewegung nach draußen. >> Kommen Sie, Lord Tyranus. Wir reisen ab. <<
Der Sith trat herausfordernd einen Schritt nach vorne. >> Ich gehe nirgendwo hin. Es sei denn, Sie lassen im Gegenzug meine Kameraden hier frei! <<
Weder Dooku noch die Offiziere glaubten daran, dass Folkar darauf eingehen würde. Stattdessen erschien ein spöttelndes Lächeln auf den Zügen des Jedi. >> Sie sind kaum in der Lage, Forderungen zu stellen. Und jetzt kommen Sie! <<
Wie auf einen Fingerzeig hin traten die beiden anderen Jedi einen Schritt an Folkar vorbei auf die Imperialen zu, ihre Lichtschwerter bereits in Händen

haltend. Dooku musterte sie beide, durchforstete sie mit der Macht und stellte fest, dass dies keine Anfänger waren.
Das könnte sich als Problem herausstellen.
Vielleicht mussten sie doch auf List zurückgreifen, so hoffnungslos es auch scheinen mochte. Dooku verschloss sich vor der Macht, atmete schwer ein, als müsse er eine folgenschwere Entscheidung treffen, und sah dann Folkar erneut entschlossen ins Gesicht. >> Lasst es mich wiederholen: ich helfe Euch, wenn Ihr die anderen gehen lasst. <<
Folkar lächelte weiterhin verächtlich, doch nun hatte sich seine kaum sichtbare Augenbraue leicht nach oben verschoben. >> Hilfe? Wobei solltet Ihr mir helfen, Sith? <<
Dooku erkannte eine Möglichkeit und ging in die Offensive : >> Nun, wie wir alle wissen, habt Ihr hier völlig versagt. Sicher, Ihr könnt mich nach Coruscant bringen und die anderen umbringen, aber dies wird dem Jedi – Rat sicherlich nicht als Entschuldigung für Euren Rückzug reichen. <<
>> Was wollt Ihr? << zischte Folkar, dessen Lächeln inzwischen verschwunden war. Stattdessen traten nun glitzernde Schweißperlen auf sein kahles Haupt. Scheinbar spürte er die immer weiter heranrückende Präsenz der Sith wie ein glühendes Eisen im Nacken.
Nur noch ein paar Minuten . . .
>> Nun, ich meine, wenn Ihr dem Rat vielleicht eine äußerst nützliche Information anbieten könntet, würden sie Euch vielleicht doch noch verzeihen.<<
>> Und das wäre? << knurrte Folkar, mit der rechten Hand nervös über den Hals streichend.
>> Ähm, mein Herr . . . <<, versuchte einer der beiden Jedi sich einzumischen, aber Folkar brachte ihn mit einem wütenden Blick zum Schweigen. Der Jedi – Meister wusste sehr wohl um die Ungnade, in die er unweigerlich beim Jedi – Rat fallen würde, selbst wenn er mit Dooku dorthin zurückkehrte. Er musste jede Chance nutzen, selbst wenn es sich dabei um ein so offensichtliches Ablenkungsmanöver handelte wie das, was Dooku nun mit ihm trieb.
Dennoch nagte auch die immer weiter schwindende Zeit an ihm. >> Kommt zur Sache, verdammt! <<
>> Nun, ich könnte Euch beispielsweise verraten, wo sich der Imperator versteckt hält. <<
Das saß. Folkar schien seine Nervosität zu vergessen und blickte Dooku völlig entgeistert an, während durch die Reihen der Imperialen ein ungläubiges Raunen ging. Zsinjs Lächeln war verblasst und Drommel beugte sich zu Dooku hinüber, die Augen weit aufgerissen und flüsterte : >> Aber Mylord, das dürft Ihr nicht tun. Nicht unseretwegen! <<
Dooku wimmelte ihn ab und versuchte stattdessen, sich und seine Gefühle weiterhin vor der Sondierung durch die Jedi abzuschirmen. Natürlich log er, aber das durfte im Moment niemand erfahren. Keiner wusste um den Aufenthaltsort des Imperators und Oberhaupts des Sith-Ordens, Darth Sidious, aber dessen waren sich auch die Republikaner nicht bewusst.
Folkar fing sich als erster wieder : >> Wo ist er? <<
>> Das erfahrt Ihr, wenn meine Leute in Sicherheit sind! << gab Dooku zurück.
Folkar wollte etwas darauf entgegnen, aber plötzlich durchfuhr ein Zucken den Jedi, als wäre er vom Blitz getroffen worden. Auch seine beiden Begleiter

begannen leicht zu zittern und aus Neugierde öffnete sich Dooku trotz des Risikos für einen kurzen Moment wieder der Dunklen Seite.
Der kurze Moment reichte auch völlig aus, um Dookus Laune schlagartig wieder anzuheben.
>> Geht raus und haltet sie auf! << befahl Folkar seinen Jedi, worauf diese zögernd den Raum verließen. Wieder an Dooku gewandt zischte er : >> Und Ihr kommt jetzt mit mir ! Ich werde Euch schon noch zum Reden bringen! <<
Letzteres hörte der Sith schon gar nicht mehr und nun trug er sein triumphierendes Lächeln offen zur Schau. Er ließ seinen Schutz fallen, öffnete sich gänzlich wieder der Macht und sah den Jedi kopfschüttelnd an. Jetzt empfand er beinahe so etwas wie Mitleid für diesen Mann.
>> Ihr habt verloren, Folkar <<, sagte er leise. >> Ihr könnt mich nicht besiegen und Eure Männer werden sehr bald tot sein, wenn Ihr sie nicht abzieht. Ich rate Euch, zu Eurem Wohle und dem Wohle Eurer Mannen: geht und flieht, solange noch Zeit ist. Und berichtet dem Jedi-Rat, dass dies nur der Anfang ist. <<
Folkar biss die Zähne zusammen, sichtlich im Zweifel darüber, ob er den Rat annehmen oder stattdessen Dooku aus lauter Verzweiflung doch noch angreifen sollte. Verloren hatte er so oder so, dessen waren sie sich beide bewusst.
Schließlich entschied er sich doch noch, aber sein ganzes Wesen und seine ganze Ausstrahlung in der Macht waren derart von Hass und Zorn entstellt, dass selbst Dooku ein eiskalter Schauer über den Rücken jagte.
>> Es ist noch nicht vorbei ! << zischte der Jedi noch, dann wandte er sich um und stürmte aus dem Raum. Sein Jedi – Umhang wehte wie ein Leichentuch hinter ihm her.
Unter den Imperialen herrschte zunächst Totenstille, aber dann spürte Dooku eine schwere Hand auf seiner Schulter und blickte direkt in Admiral Zsinjs ungewöhnlich ernstes Gesicht. Erst als der Blickkontakt zwischen den beiden bereits eine kurze Weile bestand, begann der füllige Offizier wieder fröhlich zu grinsen. >> Ihr habt überhaupt keine Ahnung, wo der Imperator ist, oder ? <<
Dooku musste willkürlich mitlächeln. >> Nicht die geringste, mein Freund. Aber scheinbar dürfen wir noch einen Tag länger leben, um auch dieses Geheimnis zu lüften. <<
Dann sah er zu der Tür hinüber, aus der Folkar aus dem Raum verschwunden war.
Ob andere diesen Tag noch heil überstehen würden, würde sich erst noch herausstellen müssen.

Stelin schlug die hellblaue Klinge des angreifenden Jedi zur Seite, machte einen schnellen Ausfallschritt und stieß dann mit der Macht zu, um sich den Feind vom Hals zu schaffen. Der Jedi fing sich, konnte aber sein eigenes Lichtschwert nicht mehr rechtzeitig nach oben reißen und wurde somit Opfer der rot leuchtenden Waffe des Sith, die sich gnadenlos in seinen Hals bohrte. Stelin sah nicht mehr dabei zu, wie der Feind letztendlich in sich zusammenbrach, sondern ließ den Sterbenden schnell hinter sich und arbeitete sich weiter an die Tür am anderen Ende des Saales heran, hinter der er ganz deutlich die Aura des Lord Tyranus´ verspürte. Aber da war auch diese zweite, starke Aura, die er zu kennen glaubte.

Wie zum Beweis, dass sie ihrem Ziel ganz nahe waren, hatten sich ihnen hier eine starke Abteilung republikanischer Soldaten und gleich zwei Jedi entgegengestellt. Der erste von ihnen war soeben gefallen und der zweite, der sich von zweien von Stelins Akolythen in die Ecke gedrängt sah, würde ebenfalls sehr bald zugrunde gehen müssen. Die restlichen Akolythen kämpften sich in wilder Hast durch die Reihen der Fußsoldaten, rot glühende Lichtschwert durchschnitten und durchbohrten Rüstungen und gepanzerte Gliedmaßen.
Nicht mehr lange, dann würde es enden. Zumindest für heute.
Der Sith streckte zwei Soldaten mit einem einzigen, mächtigen Hieb nieder und schleuderte drei weitere mittels der Macht gegen ihre Kameraden, sodass sie in einem Knäuel aus Gliedmaßen und Rüstungen zappelnd am Boden liegen blieben. Stelin wollte soeben auf zwei weitere Feinde losgehen, als sich die anvisierte Tür plötzlich öffnete und eine Gestalt in Jedi – Kutte heraustrat. Er sah auf, sein Blick traf den des Neuankömmlings . . .
. . . und sie beide erstarrten.
Stelin fiel das Atmen plötzlich schwer und er blinzelte, in der Hoffnung, das Gesehene würde wie ein schlechter Traum wieder verschwinden. Aber die kahl rasierte Gestalt blieb und erwiderte sein Starren, offenbar genauso überrascht wie er selbst.
Das konnte nicht sein, nicht jetzt und hier.
Nach all den Jahren.
Als jedoch die ersten Momente des Schreckens schwanden und Stelins Herz langsam wieder im normalen Maß zu pochen begann, wurde er von einer wahren Flut aus Gefühlen durchströmt. Vor Hass und Wut begannen seine Hände zu zittern, sein Atmen wurde zwischen den zusammengebissenen Zähnen lauter und schneller und der Griff um sein Lichtschwert erhärtete sich. Es war ein Moment perfekten Zorns und Stelin öffnete sich ganz der Dunklen Seite der Macht, seine Umwelt völlig ignorierend. Erinnerungen an Gesichter und Orte schossen durch seinen Kopf : der Fremde vor dem Hintergrund der Wolkenkratzer von Coruscant, die sanften Hügel und klaren Flüsse von Naboo . . . und ein wunderschönes Frauengesicht mit zwei rehbraunen Augen, sanft geschwungener Nase und wunderschönen langen braunen Haaren. Ein kalter Stich traf sein Herz, vermochte jedoch nicht die Sphäre des Hasses zu durchdringen, die er sich angelegt hatte.
Der Jedi schien den Zustand seines Feindes bemerkt zu haben und machte sich an den Rückzug in einen der abzweigenden Gänge nahe der Tür, aus der er eben erst getreten war. Er rannte nicht, lief aber sehr schnell und war sehr bald im anschließenden Korridor verschwunden.
Dass er den Feind nun nicht mehr sah, ließ Stelins Wut soweit herabsinken, dass er sich der Gestalt Lord Darth Mauls bewusst wurde, die soeben neben ihn getreten war und das Gefecht interessiert überflog. Die Republikaner waren fast besiegt; nur noch eine Handvoll Soldaten leisteten den Sith – Akolythen noch Widerstand.
>> Übernehmt Ihr das Kommando hier! <<, ordnete Stelin seinem Ordensbruder an. >> Seht nach den Gefangenen und beschützt sie! Ich stoße bald wieder zu Euch. <<
Maul nickte nur zur Bestätigung und wandte sich dann mit gleißendem Lichtschwert den letzten tobenden Kämpfen zu, während sich Stelin selbst daran machte, die Verfolgung des Jedi aufzunehmen. Er stürmte in den angrenzenden Gang und ließ sich von da an von der Macht zu seinem Ziel

leiten. Jetzt endlich hatte er das Gesicht wiedererkannt, das zu der seltsam vertrauten Machtaura gehörte, und nun brauchte er derselben nur noch zu folgen.
Er lenkte die Macht in seine Beine und flog regelrecht durch das Labyrinth der Gänge, Türen und Räume, aber er spürte, dass auch der Jedi an Geschwindigkeit zugelegt hatte. Nach einigen Minuten wilder Hatz bemerkte Stelin, dass sich die Spur immer weiter ins Innere des Zentralkomplexes hinzog. Eigentlich war er davon ausgegangen, dass der Jedi versuchen würde, eine der äußeren Landeplattformen zu erreichen und von dort aus zu fliehen.
Er verdrängte den Gedanken und setzte die Jagd unbeirrt fort. Es war gleich, wohin der Jedi wollte, er würde ihm ohnehin nicht entkommen.
Diese Sicherheit wurde bestätigt, als sich die Aura des Jedi plötzlich nicht mehr weiterbewegte. Stelin mahnte sich zur Vorsicht, hielt aber weiter unbeirrt auf das Ziel zu.
Er jagte einen weiteren Korridor entlang, bog nach rechts ab, dann durch einen weiteren Korridor und trat dann völlig unerwartet in einen weiteren, riesigen Außenreich heraus. Stelin sah sich um, das Lichtschwert erhoben - hier irgendwo musste der Jedi sein.
Scheinbar handelte es sich bei diesem Außenbereich um eine Art Verkehrsknoten. Einige hundert Meter zu Stelins Rechten führte eine breite Straße aus einem Tunnel heraus über den gesamten Bereich, nur um dann zu seiner Linken in einem weiteren Tunnel wieder zu verschwinden. Auf dieser Ebene schienen sich zudem noch eine Reihe von Lagerhäusern und Garagen zu befinden, während rundum weitere Hochhäuser oder große Fabrikationskomplexe in den Himmel erhoben. Etwa zehn Meter über der untersten Ebene zog sich ein Laufgang mit passendem Geländer wie ein Ring um den gesamten Platz. Im Zusammenspiel mit dem roten Himmel wirkte der Ort äußerst anziehend, aber Stelin hatte andere Sorgen.
Der Sith ließ die Macht erneut schweifen, versuchte die Position des Jedi genauer einzugrenzen und wurde schließlich fündig . . . direkt hinter ihm. Stelin drehte sich um, blickte an der Fassade des hinter ihm aufragenden Komplexes hinauf und gab sich dann der Macht hin. Er sprang, ließ sich von der Dunklen Seite tragen und landete zielsicher auf dem über ihm gelegenen Laufsteg. Ein weiterer Sprung und er stand auf dem Dach des Gebäudes.
Und in der Mitte des weiten Flachdaches stand der Jedi und blickte ihm entgegen.
Stelin trat näher, das Lichtschwert mit beiden Händen umfasst, während der Jedi seinerseits gerade ein Komgerät unter seinem Mantel verschwinden ließ und dafür nun sein eigenes Lichtschwert hervorzog. Das Aufgleißen der grünen Energieklinge spiegelte sich im hellen Gesicht des Republikaners wider. >> Es ist lange her, Lord Darth Drakon. <<
>> Ich hatte zu tun <<, gab Stelin zurück. Die beiden Kontrahenten begannen einander zu umkreisen, den Blick starr auf das Gesicht und die Bewegungen des Gegenübers gerichtet.
>> Ich hoffe doch, dein Verrat hat sich für dich gelohnt <<, fuhr Stelin zischend fort.
Der Jedi winkte ab. >> Glaubst du wirklich, ich hätte das nur getan, um mich persönlich zu bereichern? Du Narr willst wohl nicht verstehen, dass die Tyrannei des Imperiums zum Wohle der Demokratie beendet werden musste. Und allein die Republik und die Jedi garantieren diese Demokratie. Aber das

wolltest du ja schon damals nicht hören, obwohl ich dir angeboten habe, dich mir anzuschließen. Ich meinerseits hoffe, dass dein Fanatismus dich glücklich gemacht hat. <<
Stelin konnte über diese Worte nur den Kopf schütteln. >> Das glaubst du wirklich, Folkar ? Das Imperium ist eine Monarchie, ja, aber das bedeutet noch lange keine Tyrannei. Und Demokratie ist sicherlich kein Garant für Freiheit; die Despotie der Jedi sollte dafür Beweis genug sein, ebenso dass sie die Volksvertretung des imperialen Rates nach der Eroberung von Coruscant aufgelöst und geächtet haben! <<
>> Propaganda der Imperialen und der Sith, nichts weiter! << gab Folkar verächtlich zurück.
>> Du redest von Propaganda? << rief Stelin wütend. >> Ich kann die Lügen gar nicht aufzählen, die deine Republik über uns erzählt hat. Wir waren keine Tyrannen, wir waren der Garant für die Ordnung in der Galaxis! <<
>> Ja, ja, der ordnungsliebende Marek <<, spöttelte Folkar. >> Das kenne ich noch zu Genüge. Es hat euch trotzdem nicht gerettet; ihr wurdet im Krieg besiegt! <<
>> Ja, weil Verräter wie du uns von innen heraus geschwächt haben! << Jetzt schrie Stelin förmlich und vor seinem inneren Auge spielten sich Bilder vergangener Ereignisse ab. Wieder sah er Folkar auf Coruscant, gebeugt über ein Terminal, zu seinen Füßen lagen tote Imperiale. Und er, Marek Stelin, war viel zu geschockt und verletzt gewesen, um ihn aufhalten zu können.
>> Du hast die Schutzschildgeneratoren auf Coruscant sabotiert und der Republik damit die Eroberung ermöglicht! Dafür wirst du büßen, das garantierte ich dir! <<
Folkar schien dies kaum zu kümmern. >> Ich habe damit nur eine langwierige Belagerung des Planeten verhindert, bei der Millionen Unschuldige gestorben wären. Da sieht man, dass ihr Sith keine Ahnung von Humanität habt. <<
Stelin musste sich nun mit ganzer Kraft davor zurückhalten, auf den Verräter loszugehen.
>> Es sind trotzdem Unzählige bei Euren Säuberungsaktionen gestorben, die meisten waren unschuldig. Und ich will gar nicht wissen, was ihr Bastarde mit dem imperialen Senat angestellt habt. <<
Eine weitere schmerzhafte Erinnerung durchzuckte Stelin, doch statt seine Wut noch weiter anzustacheln, ließ sie ihn sich beinahe vor Schmerzen krümmen. Seit drei Jahren lebte er jetzt im Ungewissen betreff einer einzigen kleinen Frage und nun schien ihm die Zeit gekommen, sie zu stellen. Auch wenn derjenige, dem er sie stellte, wohl auch gleichzeitig die Person war, der er in der ganzen Galaxis am wenigsten vertraute.
Seine Stimme war zu einem Flüstern herabgesenkt, doch den Blick hielt er weiter unerbittlich auf sein Gegenüber gerichtet : >> Wo ist Padmé? <<
Folkar legte den Kopf schief. Zum ersten Mal seit ihrer erneuten Begegnung schien der Jedi überrascht und verunsichert. >> Wie bitte? <<
>> Du hast mich schon verstanden <<, gab Stelin zurück, immer noch mit tödlicher Ruhe.
>> Warum sollte ich dir antworten? << fragte Folkar, aber Stelin spürte, dass dies nur ein Mittel war, um seine Unsicherheit zu überspielen. Zur Untermalung hielt er sein Lichtschwert noch ein wenig höher. >> Du kannst mir nicht drohen. <<
Stelin schüttelte nur den Kopf. >> Ich drohe dir nicht, ich befehle es auch nicht. Ich *bitte* dich, es mir zu sagen. Nicht weil wir einst beide Sith waren,

nicht weil wir einst auf derselben Seite standen . . . sondern weil in unserer beider Adern dasselbe Blut fließt. Oder hast du auch das schon vergessen, *Cousin*? <<
Es hatte Stelin viel Überwindung gekostet, sich dieser Tatsache erneut bewusst zu werden, doch es schien tatsächlich auch seine Wirkung auf Folkar Stelin nicht zu verfehlen. Der Jedi schürzte die Lippen, in den stahlgrauen Augen blitzte es schmerzhaft auf und er ließ sogar sein Lichtschwert wieder ein wenig sinken.
>> Ich . . . <<
Weiter kam er nicht, denn plötzlich durchbrach ein lautes Dröhnen die herrschende Stille und beide, Jedi und Sith, warfen überrascht die Köpfe in den Nacken, um sich der Quelle bewusst zu werden. Über ihnen war ein Schiff aufgetaucht, ein kleiner Transporter in rot – weißen Farben und spitz zulaufendem Bug, der scheinbar im Sinkflug auf die Kontrahenten zukam. Ein Transporter der Republik!
Stelin erinnerte sich an den Kommunikator, den sein Cousin zuvor benutzt hatte, und reagierte blitzschnell. Er sprang nach vorne, ließ das Lichtschwert kreisen und stürzte sich auf den Jedi. Die rote Klinge wurde von der grünen pariert, aber Stelin ließ nicht locker und ließ einen schnellen Schlag nach dem anderen folgen, sodass Folkar in der Parade langsam zurückweichen musste. Der kurze Moment der Nostalgie zwischen ihnen war längst verblasst. Währenddessen kam der Transporter unaufhaltsam näher. Eine Laderampe an der Bauchseite des Schiffes öffnete sich und das Licht aus dem Inneren des Transporters stach dem Sith in die Augen.
Folkar nutzte diese Gelegenheit, stieß seinen Cousin von sich weg und tänzelte dann zurück. Noch ehe Stelin sich wieder gänzlich fangen konnte, riss Folkar seinen Arm nach vorne, nutzte die Macht und warf seinen Gegner zu Boden. Stelin versuchte sich sofort wieder aufzurappeln, doch da wusste er bereits, dass es zu spät war.
Folkar sah auf ihn herab, das Gesicht erneut hart wie Stein, aber diesmal war es *seine* Stimme, die nur flüsternd zwischen seinen Lippen hervordrang. Trotzdem verstand Stelins sie, dem Dröhnen des Schiffsantriebs über ihnen zum Trotz : >> Man hat die Senatoren gefangengenommen, aber ich weiß nicht, wohin man sie gebracht hat. Dieses eine Mal glaube mir noch, Cousin.<<
Er behielt den Blickkontakt zwischen den beiden noch für einige unheilsschwangere Momente aufrecht, winkelte dann leicht die Knie an und federte sich mit beiden Beinen vom Boden ab. Der von der Macht verstärkte Sprung des Jedi gipfelte in einen Rückwärtssalto, der diesen sicher auf der ausgefahrenen Ausstiegsrampe des Transporters landen ließ. Stelin spürte den Blick des Jedi auf sich, nachdem er sich endlich wieder aufgerappelt hatte, doch als er sich daranmachte die Verfolgung aufzunehmen, war dieser schon längst im Inneren des Schiffes verschwunden. Stelin konnte nur noch dastehen, sein Lichtschwert deaktivieren und mit ansehen, wie der Transporter wieder an Höhe gewann, dann eine halbe Wende vollführte und schließlich mit kreischenden Motoren in Richtung Himmel verschwand.

8

Das anhaltende Jubelgeschrei der Brückencrew der *Schimäre* veranlasste Pellaeon zu einem milden Lächeln, während er Seite an Seite mit Großadmiral Thrawn von der vorderen Sichtluke der Brücke aus den Rückzug der republikanischen Flotte beobachtete. Die meisten der jungen Offiziere hatten eben ihre erste erfolgreiche Schlacht geschlagen, während die Veteranen - darunter auch Pellaeon - nach vielen Jahren wieder den Stolz des Siegers verspüren durften.
Selbst Thrawn gestattete sich ein angedeutetes Lächeln, doch selbst jetzt noch verfolgten seine rot glühenden Augen die Bewegungen der wenigen feindlichen Schiffe, die sich zum Rande des Systems schleppten. Der Großadmiral hatte darauf verzichtet, den Feind mittels des Abfangkreuzers *Bezwinger* festzusetzen und dann zu vernichten oder gefangen nehmen zu lassen. Wahrscheinlich würde die Republik mehr aus dieser Lektion lernen, wenn sie einige Augenzeugen übrig ließen, die ihren Vorgesetzten all die schändlichen Einzelheiten ihrer Niederlage immer und immer wieder schildern durften. Sicherlich würde der Kommandant dieser Flotte sehr viel Mühe damit haben, dem Jedi – Rat zu erklären, wie die mächtige Flotte der Republik auf fünf mickrige Schiffe hatte zusammenschrumpfen können.
Dieser Gedanke erfüllte Pellaeon zusätzlich mit grimmiger Befriedigung.
Der Jubel der Brückencrew war langsam in tobenden Beifall für den Großadmiral umgeschlagen, doch Thrawn wandte sich erst von der Sichtluke ab, als die Schiffe der Republik letztendlich im Hyperraum verschwunden waren. Er nickte zufrieden, drehte sich dann zu den anderen Imperialen um und gebot ihnen mit einer ruhigen Geste, innezuhalten. Trotzdem dauerte es noch eine ganze Weile, ehe der Applaus gänzlich verebbt und die Mannschaft für neue Befehle bereit war.
Mit sachlicher Ruhe ordnete Thrawn dem Kommunikationsoffizier an : >> Stellen Sie eine Verbindung zu Admiral Motti auf der *Souverän* her! Er soll dieses Gebiet sichern und unsere gefallenen Piloten aufsammeln. Die *Bezwinger* soll ihn dabei unterstützen! <<
>> Jawohl, Admiral! << kam die zackige Antwort, doch Pellaeons gute Laune wurde durch diese Worte ein wenig gedämpft. Sie hatten gekämpft und gesiegt, aber einige ihrer TIE – Piloten hatten bei dem Gefecht ihr Leben verloren. Sicher war dies die Natur des Krieges und sie waren für eine ehrenhafte Sache gestorben, aber dennoch wäre es Pellaeon lieber gewesen, wenn mehr von ihnen gemeinsam nun auch auf diesen Sieg anstoßen könnten.
>> Captain. << Thrawns fein modulierte Stimme brachte Pellaeons Gedanken auf die Brücke der *Schimäre* zurück.
>> Ja, Admiral? <<
>> Setzen Sie Kurs auf Bespin! << Thrawn verschränkte, offenbar sehr zufrieden, die Arme vor der Brust. >> Wir müssen noch jemanden abholen, wenn ich mich richtig erinnere. <<

Als Marek Stelin zu seinen Leuten zurückkehrte, tief in düstere Gedanken versunken, bemerkte er die inzwischen befreiten und nun überall im Vorraum ihrer ehemaligen Zelle herumstehenden und herumlaufenden imperialen

Offiziere erst, als er beinahe mit einem kräftig gebauten Mann in Admiralsuniform zusammenstieß. Erst im letzten Moment sah der Sith auf, bemerkte den Offizier und blieb abrupt stehen, aber das genügte schon um die Aufmerksamkeit des anderen auf sich zu ziehen.
Ein etwas fülligeres, von einem auffälligen Schnurrbart geziertes Gesicht strahlte im entgegen.
>> Ah, Lord Drakon <<, raunte Admiral Zsinj überglücklich, klopfte ihm auf die Schulter und schüttelte dann den Kopf. >> Ach, nein. Euer Name ist ja jetzt Darth Drakon. Verzeiht, aber es ist viel Zeit vergangen, seit wir uns das letzte Mal sahen. <<
Trotz seiner Sorgen musste Stelin lächeln. >> Ich grüße Euch ebenfalls, Admiral. Ich freue mich ebenfalls, Euch gesund und munter wiederzusehen. <<
Zsinj zuckte die Schultern, dann lachte er wieder. >> Das habe ich nur Euch zu verdanken. Ihr habt uns allen das Leben gerettet. <<
>> Ich war nicht alleine. <<
>> Ach, bei Lord Maul habe ich mich schon bedankt, aber der Gute ist wirklich ziemlich wortkarg und steif. Und Eure Akolythen schienen mir beinahe erschrocken, als ich zu ihnen kam. Dabei wollte ich sie doch nur umarmen.<<
Stelin und Zsinj sahen einander kurz schweigend an, dann brachen plötzlich beide in schallendes Gelächter aus. Er hatte ganz vergessen, wie erleichternd ein ungezwungenes Lachen sein konnte, auch wenn der heutige Tag trotz ihres Sieges alles andere als reibungslos abgelaufen war. Doch Admiral Zsinj hatte es schon immer verstanden, selbst in den aussichtslosesten Situationen locker zu bleiben und seine Mitmenschen aufzumuntern. Stelin erinnerte sich noch gut an die zahllosen Rückzugsgefechte im Quelli – Sektor; eben jenem Sektor, in dem Zsinj sowohl im Krieg als auch den vorhergegangenen Friedenszeiten die hiesige imperiale Flotte kommandiert hatte. Stelin hatte ihm damals zur Seite gestanden und mit ihm gegen die republikanischen Invasoren gekämpft. Die Lage damals war noch hundertmal schrecklicher gewesen als die jetzige und dennoch hatte es Momente gegeben, in denen sie hatten lachen können.
Zsinj wischte sich eine Träne aus dem Auge und nickte Stelin zu. >> Also, wir werden bestimmt in nächster Zeit noch ausreichend Gelegenheit zum Reden haben. Jetzt aber sollte ich mich mit einigen meiner Amtskollegen unterhalten; immerhin habe ich die meisten von ihnen auch lange Jahre nicht mehr gesehen. <<
>> Ja <<, stimmte der Sith zu. >> Ich muss mich auch noch mit jemandem unterhalten, ehe Thrawn uns abholt.<<
Zsinj lächelte wissend, dann trennten sich die beiden voneinander und verschwanden in entgegengesetzten Richtungen in der kleinen Masse der imperialen Offiziere. Stelin entdeckte Darth Maul und Darth Tyranus am anderen Ende der Vorhalle und während er sich seinen Weg durch die Versammelten bahnte, musste er zahlreiche Grüße und Danksagungen entgegnen. Viele bekannte Gesichter kreuzten seinen Weg und er musste sich zusammennehmen, um nicht bei jedem einzelnen stehen zu bleiben und Geschichten auszutauschen. Nach so vielen Jahren der Isolation wirkte die Masse der alten Mitstreiter und Verbündeten verlockend, aber das Streben, seinen alten Meister wiederzusehen, überschattete dies noch ein wenig.
Als er schließlich die letzten grau uniformierten Männer hinter sich gelassen hatte, wurde er bereits von zwei gütigen alten Augen freundlich gemustert.

Ein freundliches Lächeln nahm mit jedem weiteren Schritt Stelins mehr und mehr Gestalt an, bis sich die beiden Sith letztendlich unmittelbar gegenüberstanden. Stelin senkte das Haupt und Dooku nahm diese Geste mit einem knappen Nicken zur Kenntnis.
>> Ich grüße Euch, Lord Tyranus <<, sagte Stelin gedämpft und sah wieder auf.
>> Ich grüße Euch, Lord Drakon <<, entgegnete Dooku gleichlautend.
Nachdem diese offizielle Geste vorüber war, reichten sich die beiden Männer die Hände zum freundschaftlichen Handschlag. Das Wiedersehen schien ihnen beiden gut zu tun.
>> Ich bin froh, dass es Euch gut geht <<, sagte Dooku und klopfte seinem einstigen Akolythen gegen die Schulter. >> Lord Maul hat mir bereits von Eurer Arbeit in den vergangenen Jahren berichtet. Ich bin sehr zufrieden und spreche damit hoffentlich im Namen des gesamten Ordens der Sith. <<
>> Ich habe nur getan, was man von mir erwartet hat <<, gab Stelin zurück.
Diese ehrliche Bescheidenheit schien Dooku noch einmal ein letztes Lächeln abzuringen, ehe seine Züge endlich einen ernsteren Ausdruck annahmen. Plötzlich schienen sich all die Jahre, die der alte Sith – Meister bereits hinter sich gebracht hatte, in dessen Gesicht niederzuschlagen. Stelin konnte sich bereits denken, worauf ihn sein einstiger Lehrmeister ansprechen würde.
>> Ihr habt Euren Cousin also auch gesehen? <<
Stelin presste die Lippen zu zwei blutleeren Strichen zusammen. >> Ja, das habe ich. Aber er ist mir entkommen. << Er schüttelte niedergeschlagen den Kopf. >> Ich hatte diese Auseinandersetzung erwartet und befürchtet. Es ist wohl unvermeidlich, dass wir uns ihm im Kommenden noch mehrmals werden stellen müssen. <<
>> Er hat diesen Weg gewählt und wird die Konsequenzen dafür tragen müssen, ganz egal was noch kommen mag. <<
Stelin stimmte wortlos zu, schüttelte dann den Kopf und wechselte das Thema, in der Hoffnung, die Sache wäre damit auch für Dooku erledigt :
>>Warum habt Ihr uns alle herrufen lassen, Mylord? In Eurer Botschaft sagtet Ihr, es wäre an der Zeit, den Kampf gegen die Republik wieder aufzunehmen? <<
Dooku winkte ab. >> Alles zu seiner Zeit. Die geplante Versammlung wird stattfinden, nur an einem etwas anderen Ort. Ich denke, wir sind uns alle darin einig, dass wir hier nicht länger verweilen dürfen. <<
Das konnte niemand bestreiten. Die Republik würde bestimmt zurückkehren und jeden Imperialen töten, den sie noch auf Bespin vorfand. Aber auch im Allgemeinen würde der Feind seine Bemühungen zur Auffindung der Überreste des Imperiums nun bestimmt intensivieren.
>> Wir sollten auf die *Schimäre* zurückkehren und uns dort mit Großadmiral Thrawn beraten. Ich denke, ein Sternzerstörer der Imperiums – Klasse bietet genügend Möglichkeiten für eine entsprechende Versammlung. Dort dürften wir dann auch wesentlich sicherer sein <<, erklärte Stelin. >> Sind die Schiffe, mit denen die anderen hier eingetroffen sind, noch intakt? <<
>> Müssten sie <<, mutmaßte Dooku und trat an Stelin vorbei auf den Pulk der imperialen Offiziere zu, die sich noch immer lautstark miteinander unterhielten. Dann hob der Sith – Meister die Arme und zog so die Aufmerksamkeit der Versammelten auf sich.
>> Meine Freunde, wir sollten jetzt zu unseren Schiffen zurückkehren <<, rief er, als sämtliche Augenpaare auf ihn gerichtet waren. >> Im Orbit wartet ein

Sternzerstörer, der uns von hier fortbringt. Nachdem wir uns von den Strapazen erholt haben, werden wir *dort* unsere Versammlung abhalten und weitere Schritte besprechen! <<
Zustimmendes Gemurmel erhob sich unter den Offizieren und nach kurzer Zeit machten sie sich gruppenweise daran, sich in alle Himmelsrichtungen hin zu verstreuen und zu ihren jeweiligen Fähren und anderen Schiffen zurückzukehren. Währenddessen rief Stelin die im Raum verstreuten Akolythen zu sich und befahl ihnen, die Offiziere zu begleiten und sich zu vergewissern, dass alle wohlbehalten den Planeten verlassen würden. Für den Fall, dass einige der Schiffe durch die Republik oder den imperialen Bomberangriff Schäden davongetragen haben sollten, gab er Anweisung, die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Imperialen auf andere Schiffe umzuverteilen.
Kurz darauf waren die Akolythen schon wieder verschwunden, um ihren Pflichten nachzugehen. Stelin kam nicht umhin, ein gewisses Grad an Stolz zu empfinden, als er seinen ehemaligen Schülern nachsah. Eigentlich hatte er damit gerechnet, zumindest einen oder zwei von ihnen bei diesem Einsatz zu verlieren, denn keiner von ihnen hatte bislang wirkliche Kampferfahrungen sammeln können. Aber abgesehen von ein paar Streifschüssen und Prellungen waren sämtliche Akolythen unversehrt und am Leben geblieben.
Nachdem Dooku letzte Zwiesprache mit zwei Generalen gehalten hatte, kehrte er zu Stelin und Maul zurück. Nun, da alle in Aufbruchstimmung waren, schien auch ein Teil seiner Anspannung wieder von ihm abgefallen zu sein.
>> Die nächsten Tage und Wochen werden sehr hart für uns werden <<, erklärte er. >> Für uns als regierende Körperschaft wird es nun zur Pflicht, die bevorstehenden Ereignisse und Bewegungen zu koordinieren. <<
Stelin seufzte und blickte nacheinander in die Gesichter der beiden anderen Sith; der letzten noch existierenden Mitglieder des einstigen Rates. >> Ich wünschte nur, es wären mehr von uns übriggeblieben. <<
Dooku schien die Erinnerung daran genauso zu Herzen zu gehen wie Stelin und selbst Lord Maul schlug die Augen nieder. Lediglich drei von ihnen - Darth Tyranus, Darth Maul und Darth Drakon - waren noch übrig. Drei von ehemals zwölf Mitgliedern, von denen die meisten vom Krieg und den Jedi dahingerafft worden waren :
Der erste von ihnen, Darth Hatred, war beim ersten Schlag der Republik gefallen, als er das Anoat – System vor den Invasoren hatte verteidigen wollen. Darth Claw und Darth Shadow wurden unmittelbar danach vernichtet, als sie und ihre Flotte in den Hinterhalt einer republikanischen Spezialeinheit geraten und aufgerieben worden waren. Einige Wochen danach hatte Darth Malice ihr Leben gelassen, als sie die Evakuierung einer zivilen imperialen Kolonie auf Polneye geleitet hatte. Darth Cabal wiederum wurde von einer Gruppe Jedi auf Corellia ermordet, während Darth Wyyrlok II. beinahe zur selben Zeit mit dem Flaggschiff der imperialen Flotte, dem Supersternzerstörer *Exekutor*, bei der Verteidigung der Schiffswerften von Fondor vernichtet worden war. Die letzten beiden Ratsmitglieder, Darth Eminence und Darth Imperious, waren auf Coruscant ihrem Schicksal erlegen, als die Republik den Planeten angegriffen hatte.
Und was aus dem obersten, zwölften Ratsmitglied geworden war, vermochte niemand von den Überlebenden zu sagen.
>> Was denkt Ihr? << fragte Stelin seinen ehemaligen Meister. >> Meint Ihr, Imperator Sidious ist noch am Leben? <<

>> Ich weiß es nicht <<, gab Dooku betreten zu. Plötzlich schien ihm das Haupt unter der Last der Erinnerungen schwer zu werden. >> Das letzte Mal sah ich ihn auf Coruscant, als der Planet bereits unter Beschuss stand. Kurz bevor die Schilde ausgefallen sind. <<
An dieser Stelle legte Dooku eine kleine Pause ein. Jeder von ihnen wusste, wie es zu diesem *Systemfehler* hatte kommen können.
>> Wie dem auch sei, ich traf ihn damals im Sith – Tempel und ersuchte ihn, den Planeten zu verlassen oder sich zumindest auf die Evakuierung vorzubereiten, aber Sidious lehnte ab und befahl mir, mich und so viele andere wie möglich zu retten. Er selbst wollte noch vor den imperialen Senat treten und ihnen in einer Ansprache dazu raten, den Bürgern der Galaxis trotz der feindlichen Übernahme weiterhin so gut wie möglich zu dienen. Ich verließ ihn . . . und entkam in letzter Sekunde mit einer Gruppe Flüchtlinge. Danach habe ich nie wieder etwas von ihm gehört, weder vonseiten der Republik noch aus unseren eigenen Quellen. <<
>> Wenn die Republik ihn gefangengenommen oder getötet hätte, hätten sie dies der ganzen Galaxis eröffnet <<, wandte Maul heiser ein.
>> Ja, aber er kann auch auf andere Weise umgekommen sein, ohne dass wir oder die Republik etwas davon mitbekommen hätten <<, sagte Stelin.
>> Was das angeht, tappen auch sämtliche Offiziere im Dunkeln <<, eröffnete ihnen Dooku.
>> Deshalb werden wir warten und hoffen müssen, dass er noch lebt und rechtzeitig zu uns zurückkehren wird. <<
Zumindest wusste keiner von ihnen zu berichten, dass der Imperator auf jeden Fall tot war. In ihrer Lage mussten die Sith wohl auch für solche kleinen Fortschritte dankbar sein.
Stelin ließ das daraufhin herrschende Schweigen einige Sekunden lang bestehen, ehe er hervorbrachte: >> Wir unsererseits sollten nun auf die *Schimäre* zurückkehren. Großadmiral Thrawn wartet sicherlich ebenfalls darauf, mit Euch einige Worte wechseln zu können. <<
>> Ja. Auch mich drängt es, mit ihm zu sprechen <<, stimmte Dooku zu.
>> Dann begebt Euch doch zu Eurer Fähre. Lord Maul und ich überwachen die letzten Abtransporte, dann kommen wir sofort nach. In dieser Zeit können Sie Thrawn berichten, was Sie uns soeben eröffnet haben. <<
Dooku nickte, doch keiner der drei Sith-Lords machte Anstalten, eine der eben angestrebten Aufgaben in Angriff zu nehmen. Stattdessen verweilten sie weiter beieinander, drei Mächtige in der Dunklen Seite, die nach Jahren der Isolation endlich wieder zueinander gefunden hatten. Ja, sie waren erschreckend wenige im Vergleich zu damals, als das Imperium noch auf dem Höhepunkt seiner Macht gewesen war und keiner wusste, ob ihre Kraft alleine ausreichen würde, um siegreich aus dem kommenden Konflikt hervorgehen zu können.
Aber brauchte nicht jede neue Hoffnung erst einen Funken, aus dem sie sich erneut entzünden konnte?

Weiter geht's in Episode II - Das Imperium schlägt zurück